

Der Bote aus dem Riesengebirge.

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Nummer Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die kleine Zeile oder deren Raum für in den Kreisen Hirschberg, Schönau, Löwenberg, Landesbühn und Kolkensbühn wöchentlichen Auftragsgeber 20 Pf., sonst 26 Pf. Anzeigen im Anschluss an den Textteil die Zeile 60 Pf.; allereinste Stelle Zeile 75 Pf.

Hirschberg, Sonntag, den 21. Mai 1916
Nr. 139

Verzugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,40 M., vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,82 M. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 75 Pf. Sonderbeilagen f. d. ganze Auflage 110 "

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor H. Klein; Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Der Bote a. d. Riesengebirge“

Ueber 10000 Italiener gefangen. Verschlechterung der Stimmung in Amerika gegen England.

In Südtirol setzten die österreichisch-ungarischen Truppen die begonnene Angriffsbewegung erfolgreich fort. Sie hatten am Donnerstag den Maggiorücken in Besitz genommen, der sich östlich des vom Lenobach durchflossenen Terragnolatales erstreckt. Er erhebt sich bis zu einer Höhe von 1857 Metern und bildet bei seiner höchsten Kruppe die Grenze zwischen Tirol und Italien. Er liegt unmittelbar südlich des Monte Maronia, dessen Eroberung am Tage zuvor gemeldet war. Westlich davon hatten die 1. und 2. Truppen ebenfalls den Ledroabschnitt überschritten und die südöstlich von Piazza gelegene Costa Bella erobert. Damit war die Verbindung zwischen der neu eroberten Stellung auf dem Maggiorücken und der bereits früher eroberten Zugna Loria hergestellt. Am Freitag wurden diese Errungenschaften erheblich erweitert. Südlich der Costa Bella wurde der Nordrand des 2114 Meter hohen Col Santo erreicht, also die Front weiter gegen den Grenzübergang zwischen Chiera und am italienischen Piazza (auf Schio und Vicenza) vorgeschoben. Die Orte Mori und Marco im Eischtale mußten von den Italienern geräumt werden, ein sehr wichtiger Umstand, denn sie beherrschten die Verbindung des Eischtales von Rovereto (Rovereto) nach dem Sarcatale mit Arco und Riva. Die Italiener sind somit weiter gegen Ala zurückgedrängt. Die neu eroberten Berge Campomolon und Toraro liegen bereits auf italienischem Gebiete. Die jetzige Front in diesem Abschnitte zieht sich also von der Höhe etwa zwei bis drei Kilometer südlich Mori über die Zugna Loria, ferner über den Fuß des Col Santo, den Maggiorücken bis nach Soglio im Afticotale. Sie wendet sich von hier aus in nördlicher Richtung, dem Ostrande des Plateaus von Lavarone folgend, in der Richtung auf Borgo im Euganatale, wobei sie den Armenterrarücken überschreitet.

Um den in den letzten Tagen erzielten Geländegewinn beurteilen zu können, sei angeführt, daß die beiderseitigen Stellungen vor Beginn der österreichischen Offensive in folgender Linie verlaufen: Nordende des Gardasees-Mori-südlich Rovereto-Terragnolatal-Südoststrand der Hochfläche von Bielgerenth-Süd- und Oststrand der Hochfläche von Lavarone — das Tal der Brenta westlich Borgo schneidend — Monte Collo, etwa drei Kilometer nordwestlich Borgo, um von hier aus in allgemein nordöstlicher Richtung weiter zu gehen. Aus dieser Linie vorgehend, haben die erfolgreichen Angriffe der österreichisch-ungarischen Truppen in den letzten Tagen einen Geländegewinn von über acht Kilometer erreicht und dabei an mehreren Stellen die Reichsgrenze überschritten. Dabei müssen die besonderen Schwierigkeiten in Betracht gezogen werden, die sich aus dem Hochgebirgscharakter des Landes ergaben. Es waren mehrfach Höhenunterschiede von über 1000 Meter zu überwinden. Die höher gelegenen Gegenden waren noch tief verschneit, die Nachführung von Verpflegung und Mu-

nitration konnte nur durch Tragetiere auf schmalen, steilen, tief verschneiten Gebirgszweigen erfolgen. Dazu traten noch alle die Schwierigkeiten, die sowieso mit der Kriegsführung im Gebirge verbunden sind. Die Italiener hatten ihre Stellungen in monatelanger Arbeit außerordentlich stark ausgebaut und besetzt, überall waren zusammenhängende Befestigungen entstanden, die aus mehreren, hintereinander liegenden und miteinander verbundenen Linien bestanden. Gegen dieses hartnäckig und zähe verteidigte Befestigungssystem mußte der österreichische Angriff durchgeführt werden. Wenn alle diese Schwierigkeiten überwunden und die österreichisch-ungarischen Truppen in verhältnismäßig kurzer Zeit einen bedeutenden örtlichen Gewinn erzielt haben, so ist dies ein neuer Beweis für die militärische Ueberlegenheit und die außerordentlich hohen Leistungen unserer tapferen Bundesgenossen. Man muß sich aber auch darüber klar werden, daß die Fortführung des Angriffes auch weiterhin außerordentlich großen Schwierigkeiten begegnen wird, und deshalb auch nur verhältnismäßig langsam weitergehen kann, denn die Italiener haben sich nicht nur auf die Anlagen und den Ausbau einer einzigen Stellung beschränkt, sondern haben deren mehrere hintereinander angelegt.

Neben dem Geländegewinn kommt die Siegesbeute in Betracht, die den österreichisch-ungarischen Truppen zugefallen ist. Die Gesamtzahl hat sich auf über 10000 Gefangene, 61 Geschütze und 51 Maschinengewehre erhöht. Dies ist namentlich für die Verhältnisse des Gebirgskrieges eine außerordentlich hohe Zahl. Vergebens versuchen die Italiener die Bedeutung dieser Erfolge durch einen Hinweis auf die großen österreichischen Verluste herabzumindern. Demgegenüber weist der österreichische Seeresbericht mit vollem Recht daraufhin, daß der geschlagene Gegner, der das Kampffeld hat räumen müssen, gar nicht in der Lage ist, überhaupt ein Urteil über die Verluste des Siegers abzugeben. Es wird ausdrücklich festgestellt, daß die österreichischen Verluste außerordentlich gering gewesen sind. Ueber die italienischen Verluste läßt sich noch kein sicheres Urteil abgeben, aber schon die Gefangennahme von über 10000 Mann läßt erkennen, daß sie sehr bedeutend sein müssen.

Auf den übrigen Abschnitten der Front haben sich keine größeren Kämpfe zugetragen. Vergebens haben die Italiener an der Sionzofront, auf dem Armenterra-Rücken und im Col di Lana Gebiet durch Gegenangriffe versucht, die in den vorhergehenden Tagen verloren gegangenen Stellungen zurückzuerobern, aber alle ihre Angriffe wurden abgeschlagen.

Während sich an der Westfront der Feind in einem abermaligen vergeblichen Ansturm auf die Höhe 304 nur neue schwere Verluste holte, konnten wir westlich der Höhe beiderseits der Straße Saucourt-Eznes unseren Angriff vortragen; die

Franzosen wurden bis in gleiche Höhe mit der Südspitze des Camardwaldes zurückgetrieben. Versuchten sie bisher von der Straße Esnes-Haucourt aus unsere Stellungen auf 304 von links her zu flankieren, so wird ihnen das jetzt noch erheblich schwerer als bisher werden; ja unser Vorgehen in Richtung Esnes trifft auf die Flanke ihrer Stellungen südlich der Höhe und nähert sich der Straße Esnes-Abocourt. Wir haben also, handelt es sich auch nur um einen verhältnismäßig kleinen Bodengewinn, unsere Front erneut verbessert, die des Feindes erneut geschwächt. Westlich der Maas fanden wiederum heftige Artilleriekämpfe statt, jedoch mit Unterbrechungen. Es dürfte sich daher nur um die übliche, wenn auch gesteigerte Kampfaktivität der Artillerie gegeneinander, nicht aber um die Einleitung zu größeren Vorstößen handeln. Günstige Sichtverhältnisse werden diese Artillerieduelle ebenso sehr wie die rege Fliegeraktivität beeinflusst haben.

In Amerika soll sich die Stimmung gegen England sehr verschärft haben. Wenn man gegen die Meldungen von drüben auch sehr mißtrauisch sein muß, so ist es doch möglich, daß die Sache diese Wendung nimmt. Wilson hat sich als starker Mann erwiesen und ergeht sich in bodenlosen Selbstverherrlichungen, — die Mehrheit der Amerikaner ist zufrieden, daß ein Bruch mit Deutschland nicht erfolgt ist, — die Erbitterung wegen der Behandlung der Iren wächst — das amerikanische Geschäft wird fortgesetzt durch England empfindlich geschädigt, — da wäre es wahrlich kein Wunder, wenn die Vereinigten Staaten jetzt endlich das Bedürfnis empfänden, gegen England etwas energischer zu werden. Aber abwarten, was dabei herauskommt, — mehr als ein bißchen Demütern wird es kaum sein.

Die Blutrurteile der englischen Militärjustiz in Irland haben in der Tat besonders unter den Iren Amerikas eine starke Erregung hervorgerufen. Nahm bisher nur ein verhältnismäßig kleiner Teil der amerikanischen Iren gegen die englische Unterdrückungspolitik öffentliche Stellung, so ist das jetzt unter dem Eindruck der Willkürherrschaft des Generals Maxwell anders geworden. Auch die Iren, die bisher in dem regierungsfremden Herrn Redmond ihren Führer sahen, scharten sich um das Banner der irischen Republik, das in den Massenversammlungen entfaltet wurde, die in den letzten Tagen allerorten in den Vereinigten Staaten abgehalten wurden. In vielen Tausenden fanden sich die Nachkommen der vor englischer Knechtschaft nach Amerika Entflohenen zusammen, um die „Märtyrer von 1916“ zu feiern. Man wies auf Georges Washington hin, der nichts anderes getan habe, als die jetzt hingerichteten Führer der irischen Revolution getan hätten, man wies auch auf Herrn Carson hin, der die Offiziente offen zum Aufstand organisiert habe und der späterhin britischer Minister geworden sei. Und man appellierte schließlich auch an den Präsidenten Wilson; habe der sich in den Auseinandersetzungen mit Deutschland der Sache der Humanität angenommen, so müsse er auch mit England wegen der Ermordung der irischen Führer unterhandeln, die keine Verbrecher, sondern Kriegesopfer seien. Auch die irische katholische Geistlichkeit nahm an diesen Kundgebungen lebhaften Anteil. Überall wurden Requiem für die Hingerichteten abgehalten; in der Newyorker St. Paulskirche forderte der Geistliche die Gemeinde auf, Gott zu bitten, England zu demütigen; er nannte die Hinrichtung eine Wahnsinnstat. Die amerikanischen Iren zeichneten sich von jeher durch große politische Regsamkeit aus; ihre Empörung über die britische Blutherrschaft wird darum auch bei den amerikanischen Politikern wohl beachtet werden müssen, namentlich jetzt, wo der Wahlsfeldzug um die Präsidentschaft bevorsteht.

Der Krieg gegen Italien.

Der österreichisch-ungarische Generalstabbericht.

wb. Wien, 19. Mai. Amstich wird verkauft, 19. Mai 1916.

Russischer und Südböhmischer Kriegsschauplatz. Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die an der Küstenländischen und Kärntner Front eingetretene Senkerpause hielt im allgemeinen auch gestern an. Heute früh wur-

den zwei feindliche Angriffe auf die von unseren Truppen unlängst gewonnenen Stellungen östlich Monfalcone abgeschlagen. Eines unserer Seeflugzeuggeschwader belegte die Bahnhofsanlage von San Giorgio di Nogaro und die feindliche Seeflugstation nächst Grado erfolgreich mit Bomben.

An der Südtiroler Front gewann unser Angriff unauhaltsam Raum. Auf dem Armenterra-Rücken wurden sechs italienische Angriffe abgewiesen. Unsere zwi- schen dem Astach- und Bain-Tale vorgerückten Kräfte unter Führung seiner k. u. k. Hoheit des Feldmarschall- leutnants Erzherzogs Karl Franz Joseph trieben den Feind an der ganzen Front weiter zurück und bemäch- tigten sich heute früh der italienischen Werke Campomolon und Toraro. Zwischen Bain- und Brandtal (auf Vallarsa) erreichten unsere Truppen den Nordrand des Col Santo. Im Etsch-Tale mussten die Italiener die Orte Marco und Mori räumen. Die Zahl der seit Beginn unseres Angriffs gemachten Gefangenen hat sich auf über 10 000 und 196 Offiziere, die Beute auf 51 Maschinengewehre und 61 Geschütze erhöht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Der italienische Generalstabbericht.

wb. Rom, 18. Mai. Im Adamelloabschnitt machten unsere Truppen reiche Beute an Waffen, Munition und Material, das vom Feinde am Col Topete und am Col Fargoriba zurückgelassen worden war. Am 17. Mai dehnten unsere Abenteurtruppen die Eroberung des Kammes nördlich von Fargoriba bis zum Matarott- Abschnitt und der Quelle der Sarca aus. Im Vedrotale griff der Feind nach kräftigem Artilleriefeuer, das die ganze Nacht am 17. Mai dauerte, bei Tagesanbruch unsere Stellungen an den Hängen des Monte Pari an. Er wurde unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Im Lagarinatal erneuerte der Gegner gestern mit zahlreichen und starken Batterien die Beschichtung unserer Stellungen auf der Buana Torte. Darauf unternahm er noch fünf heftige Angriffe. Er wurde jedesmal unter blutigen Ver- lusten zurückgeschlagen. (1) In dem Abschnitt zwischen dem Ter- ragnolotale und dem oberen Astachtale dauerte das kräftige feind- liche Artilleriefeuer ohne Unterbrechung gegen die Stellungen unserer Hauptverteidigungslinie an. Wir wiesen die Angriffe ab (1), die hintereinander im Tale von San Velegarino im Ab- schnitt der Marmolada, am Fedejavah (Hochabisko) und im Hoch- cordotale unternommen wurden. Am Sponzo mächtige Tätigkeit beider Artillerien. Im Abschnitt von Monfalcone eroberten un- sere Truppen in einem glänzenden Gegenangriff ein dem Feinde bei dem Kampf am 15. Mai geliebene Schützengrabenstück Cadorna.

Italiens Kohlennot.

in. Lugano, 19. Mai. (W. Z.) Die Kohlenkrise in Italien verschärft sich immer mehr. Seit 14 Tagen treffen in Genua keine Kohlen mehr ein, so daß die Tomo heute auf 260 Lire gestiegen ist. Die Stimmung der seit über einem Vierteljahr durch die be- lästigte Verheißung der englisch-italienischen Kohlenvereinbarung hingehaltenen Industriekreise ist im höchsten Grade aufgebracht. Sollte sich der Zustand noch weiterhinziehen, so wären, wie es heißt, die Folgen unabsehbar.

Amerika.

Amerika und Deutschland.

wb. London, 18. Mai. Morning Post meldet aus Washington vom 17.: Lansing wird von den Deutsch- Amerikanern und ihren Freunden heftig angegriffen. Sie erklären es für politischen Selbstmord, wenn die Regierung nicht gegen die englische Blockadepolitik vorgehen wolle. Wenn der Präsident das geringste Interesse an seiner Wiederwahl habe, so solle er Lansing entlassen. Der Korrespondent sagt weiter: In dem Kabinett habe es stets ein deutschfreundliches Element gegeben, das aber schwach an Zahl war, und aus den wenig einflussreichen Mitgliefern bestand; diese wissen ganz genau, daß in fast allen Wahlkreisen die demokratischen Kandidaten bei den Kongresswahlen von den Deutschen und Iren bekämpft werden werden.

Amerika und England.

wh. London, 17. Mai. Morning Post meldet aus Washington: Die Einkäufe Englands in den Postdienst und die Zensur der Postfächer, namentlich der Handelskorrespondenz, haben außerordentliche Erregung und Unwillen hervorgerufen, und die letzte britische Note hat nichts zu ihrer Verminderung beigetragen. Eine Antwort auf die Note ist in Vorbereitung und wird ohne Verzug abgesandt werden. Die Note wird im Ton scharf sein und auf einer Änderung der jetzigen Praxis bestehen.

wh. New York, 20. Mai. „Evening Post“ schreibt: Das Verlangen nach einem Einschreiten der amerikanischen Regierung gegen die ungeseliche Blockadepolitik der Alliierten ist täglich im Wachsen. Es sei klar, daß das britische Eingreifen gegen den neutralen Handel zu einer Krise führen müsse. Die Ansicht, daß nur durch einen Friedensschluß ein diplomatischer Konflikt mit England vermieden werden könne, wird hier in vielen Kreisen geteilt. Im Konkreten ist die Erregung über die Untätigkeit der Regierung gegenüber der englischen Blockadepolitik gewachsen. Nach dem Entgegenkommen Deutschlands in der Ubootfrage ist die Aufmerksamkeit auf das Verhältnis mit England in den Brennpunkt gerückt.

Wilson über seine eigenen Leistungen.

wh. Haag, 19. Mai. (B.L.) Die „Times“ melden, daß Wilson im Washingtoner Pressklub eine Rede hielt, die nun öffentlich bekannt wird. Nachdem der Präsident seine Richterrolle in der Welt verübt und betont hatte, daß er seinen moralischen Einfluß durchzusetzen bereit sei, setzte er auseinander, er erwarte, daß die Vereinigten Staaten zur Friedensvermittlung aufgefordert würden oder jedenfalls zum Aufbau nach dem Kriege. Der Präsident setzte auseinander, er habe sich mit schwerer Gedankarbeit davon überzeugt, daß der Weg seiner auswärtigen Politik der einzige sei, um der Menschheit vorwärtszuhelfen. Wilson setzte wenig Gedenks für Leute, die wie Roosevelt, Root, Choate, Lodge und andere konservativ glauben, daß die Neutralität Amerikas unter einer kräftigen Führung mehr geleistet hätte, als der geduldige Liberalismus des Präsidenten.

Der Krieg gegen England.

Der Kohlenpreis.

wh. London, 18. Mai. Der Preis für Kohle erreichte in Newcastle die beispiellose Höhe von 60 Schilling pro Tonne frei an Bord.

Der englische Luftdienst.

wh. London, 17. Mai. Unterhaus. In der Debatte über den Luftdienst sagte Johnnie Sims, alle Maßnahmen zur Verteidigung Londons gegen Luftangriffe seien erst seit dem letzten Januar ergriffen worden. Wenn nichts geschehen wäre, so hätte man Balfour längst an einen Laternenmast aufgehängt. Es sei zwar nicht möglich, die ganze Ostküste zu schützen, aber etwa 60 Geschütze mit Scheinwerfern, die zwischen Wash und der Themse aufgestellt wären, könnten deutsche Luftschiffe verhindern, die Küste zu überfliegen. Deshalb sei dieser Plan, den der frühere Kommandant der artilleristischen Verteidigung Londons befürwortete, nicht ausgeführt worden. In den östlichen Grafschaften sei das Abwehrschiffkorps noch immer mit denselben alten Geschützen und Maximmaschinen bewaffnet. Seit der letzten Debatte im Unterhaus habe man neue Geschütze bestellt, aber es fehle an der Munition, die gegen Zepeline wirksam sei, vor allem aber sei eine Ueberlegenheit des Luftdienstes an der Front nötig, um die deutsche Aufklärung zu verhindern. Tennant erwiderte, das Benachrichtigungssystem über drohende Luftangriffe sei jetzt über das ganze Land vollendet. Es seien noch nicht alle Geschütze zur Abwehr von Luftschiffen da, aber man bekomme sie jetzt. Es sei eine Schießschule für Offiziere eingerichtet.

Geldknappheit in England.

wh. London, 19. Mai. Mehr und mehr beginnt das englische Volk am eigenen Leibe zu fühlen, daß es in einen Arica auf Leben und Tod verwickelt ist. Dies macht sich besonders in der Lebensmittelversorgung empfindlich bemerkbar, man hat in verschiedenen Städten schon zu der solange verhöhrten deutschen Butterkarte, Neuerung der Fleischhändler und des Verbrauches schreiten müssen, und manche Städte haben wie in Deutschland gleichfalls fleischlose Tage eingeführt. Allmählich scheint aber auch eine bedeutende Geldknappheit einzutreten, und diese ist allem Anschein nach auf dem besten Wege, so drückend zu werden, daß der Lordmavor von London sich an die Spitze eines Komitees stellt und an die Bevölkerung ein Manifest erläßt, mit der Aufforderung, dem englischen

Staat Geld zu leihen. In einem Aufrufe wird erklärt, man erwarte von jedem Manne und jeder Frau aus britischem Blut, daß sie sämtlich mindestens 10 Prozent ihres Einkommens dem Staate als Darlehen zur Verfügung stellen. Zwar hätten die Banken und Kaufleute der City bisher freiwillig zu den Kosten des Krieges beigetragen, aber noch unendlich größere Summen würden benötigt. Daher solle jeder Brit seine Ausgaben einschränken, allen Luxus und Komfort aufgeben, um Geld zu sparen und das erbitte dem Staate zu leihen, damit der Sieg erlangen würde. Für diesen Zweck wird eine „nationale Kriegs-Ersparnis-Via“ gegründet, deren Leitung der Lordmavor übernimmt.

Neuwahlen in England?

wh. London, 18. Mai. Der parlamentarische Mitarbeiter der Daily News meldet: Eine Kommission von liberalen und unionistischen Parteimännern ist vor einiger Zeit eingesetzt worden, um die Ausfertigung einer neuen Wählerliste vorzubereiten. Die Aufstellung neuer Wählerlisten, die jeden Sommer stattfindet, wurde durch ein Gesetz des letzten Jahres hinausgeschoben. Der Mitarbeiter der Daily News bemerkt, die Arbeiten der Kommission seien notwendig, weil Neuwahlen des Parlaments im Herbst nicht unwahrscheinlich seien.

Was Townshend wollte.

wh. Berlin, 20. Mai. In der Ausgabe des „Tag“ vom 16. Mai war ein Artikel enthalten, in dem erzählt wurde, daß vor mehreren Jahren der jetzt in türkischer Gefangenschaft befindliche General Townshend eine unvorsichtige Aeußerung über englische Angriffsabsichten gegen Deutschland zu einem deutschen Herrn auf einer Uebersahrt gemacht habe, den er irrtümlich für einen Irlander hielt. In dem Artikel war weiter behauptet worden, daß der betreffende Herr diese Aeußerung dem deutschen Konsulat in Kapstadt mitgeteilt habe, doch habe dieses daraufhin nichts veranlaßt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ stellt jetzt gegenüber dieser Behauptung fest, daß das Konsulat damals diese Aeußerung Townshends sofort dem Reichskanzler in einem Bericht mitgeteilt hat.

Irland.

wh. London, 18. Mai. (Meldung des Neuterischen Büros.) In der königlichen Untersuchungskommission über den Aufstand in Irland las Unterstaatssekretär Sir Matthew Nathan eine Erklärung vor, in der die Arbeit der Leute geschildert wird, die Redmond und der irischen Parlamentspartei feindlich gegenüberstanden und die sogenannten irischen Freiwilligen organisierten. Von den 180 000 nationalistischen Freiwilligen, die ursprünglich existiert hätten, hätten sich nur 11 000 an die unlovalen irischen Freiwilligen angeschlossen. Die Zahl der letzteren wurde beim Beginn des Krieges auf 15 200 geschätzt, wovon sich weniger als 3000 in Dublin befanden. Die sogenannte Bürgerarmee, die in Dublin ungefähr 3000 Mann stark gewesen sei, müsse man noch hinzurechnen. Die Führer der Bürgerarmee seien für gewalttätiges Auftreten gewesen und seien dabei von den irischen republikanischen Führern, einer kleiner Gruppe von Männern, von denen einige bereits wegen der Dvnamitanschläge von 1883 zu Zuchthausstrafen verurteilt waren, unterstützt worden. Diese Männer seien mit größter Heimlichkeit vorgegangen und hätten mit einer Organisation in Amerika, die sie mit Geld versorgt habe, in enger Verbindung gehalten. Es sei nach dem September 1914 unmöglich gewesen, herauszufinden, wie das Geld nach Irland kam. Es sei für die Veröffentlichung aufrührerischer Blätter und die Verbreitung solcher Schriften sowie zur Bezahlung der heimlich herumreisenden Organisatoren der irischen Freiwilligen verwendet worden.

Nathan teilte ferner mit, auf welche Weise die Freiwilligen in den Besitz von Waffen gelangten. Viele wurden aus militärischen Einrichtungen gestohlen, andere beurlaubten Soldaten abgekauft. Eine Menge Revolver wurde von Reisenden im Gepäck verborgen mitgebracht. Die Munition verpackte man sich auf ähnliche Weise, aber die Munitionsvorräte waren nicht groß. Gegen Ende des Jahres 1914 war aus dem Widerstande der irischen Freiwilligen gegen die Bemühungen Redmonds und seiner Partei, Irland mit dem Recht des Reiches in eine Linie zu bringen, bereits hervorgegangen, daß die Organisation unloval war. Von da an wurde sie scharf beobachtet. Die Waffeneinfuhr wurde streng geregelt, und es wurde viel getan, um die Verbreitung ansehender Literatur zu verhindern. Demnach schrieb Nathan an den Generaladjutanten in einem Brief, daß er trotz der Lebhaftigkeit der irischen Freiwilligenbewegung nicht glaube, daß die Führer einen Aufstand hervorrufen wollten, oder daß die Freiwilligen genug Waffen hätten, um einen solchen Aufstand einen ernstlichen Charakter zu geben. Er fügte hinzu, daß das irische Volk nicht unloval sei, und daß die Regierung keine Entwaffnung der unlovalen Freiwilligen versuchen werde, da das ihrer Ansicht nach zu Unverträglichkeiten und einem sofortigen Ausbruch des Aufstandes führen würde.

wh. London, 18. Mai. (Neuter.) Leutnant White, ein Sohn des aus dem Burenkriege bekannten Feldmarschalls Sir George White, wurde in Wales verhaftet unter der Auflage, daß er wälder Verhalte zum Streik aufreizen wolle, weil der irische Aufständische Connolly erschossen wurde.

wb. Newyork, 15. Mai. (Durch Funkpruch vom Vertreter des B. T. B.) Gestern wurden in den meisten katholischen Kirchen des ganzen Landes Requiem oder Gebete für die hingerichteten Führer des irischen Aufstandes abgehalten. Monsignore Maqart von der St. Paulskirche in Newyork forderte die Gemeinde auf, Gott zu bitten, England zu demütigen, indem er die Hinrichtung der irischen Führer eine Tat des Wahnsinns nannte. Der Prälat sagte, wen Gott verderben will, den schlägt er mit Torheit.

Nachmittags und in der Nacht wurden etwa 120 Versammlungen in den verschiedenen Städten der Vereinigten Staaten mit Einschluß Washingtons abgehalten, um die Sympathie mit der Erhebung Irlands und den Absichten über Englands tyrannische Maßnahmen zur Unterdrückung des Aufstandes auszudrücken. Das bedeutendste Kennzeichen der Versammlungen war der Umstand, daß fast alle Sprecher nicht der offen separatistischen Minorität angehörten, sondern der großen Zahl der Konvertierten. Die Sache der irischen Unabhängigkeit hat hier während der letzten drei Wochen gewonnen. Ueberall verließen die Redner den irischen Aufstand mit der amerikanischen Revolution. Sie hoben hervor, daß die barbarische Hinrichtung der 15 irischen Führer das Schicksal Washingtons und der anderen amerikanischen Helden der Revolution gewesen wäre, wenn sie keinen Erfolg gehabt hätte. An einer Massenversammlung in der Carnegie Hall in Newyork nahmen über 3000 Personen teil, unter ihnen viele Priester. 20 000 konnten wegen Mangels an Raum keinen Zutritt finden. Der Richter des Obersten Gerichtshofes Cavegan führte den Vorsitz in der Versammlung. Er erhob sich zum Gedächtnis „der irischen Märtyrer von 1916“ und gab einen Ueberblick über die Verdienste, die Selbstlosigkeit, die Vaterlandsliebe und Tapferkeit der hingerichteten Führer. Einige Sprecher berührten den jüngsten deutsch-amerikanischen Streifzettel und wiesen darauf hin, daß Präsident Wilson die Rolle eines Vorkämpfers der Humanität angenommen habe und daher verpflichtet sei mit England wegen der Ermordung der irischen Führer zu unterhandeln, die keine Verbrecher, sondern Kriegsgefangene seien. Es wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in der England beschuldigt wird, Männer für die Erhebung eines Zieles hingerichtet zu haben, das von Carson öffentlich aufgestellt wurde, der später zum Mitglied des englischen Kabinetts gemacht worden sei. Viktor Herbert kündigte eine öffentliche Subskription zugunsten der Witwen und Waisen der Opfer der englischen Brutalität an. Mit stürmischer Begeisterung wurde die Flagge der irischen Republik begrüßt. Die Erwähnung der Namen der 15 Unterzeichner der irischen Unabhängigkeitserklärung, die im Wortlaut verlesen wurde, rief begeisterte Beifallsrufe hervor. Auch die Erwähnung Casements fand wiederholt lauten Beifall, während jede Erwähnung Englands, Redmonds und Carsons anhängendes Zischen und Rufe: „Schmach den Mördern!“ veranlaßte. Ein Telegramm, in dem sich der bisherige Führer der amerikanischen Anhänger Redmonds, Michael Ryan in Philadelphia, ausankte der irischen Separatisten erklärte, machte gewaltiges Aufsehen. Die Redner mit Einschluß von Colby, Rooney und Cochrane sprachen von der hohen Bedeutung des gegenwärtigen Krieges. Jeder kleinen Nation mit Einschluß Irlands müsse das Recht zugebilligt werden, selbst zu entscheiden, unter welchen politischen Bedingungen sie leben wolle.

Die allgemeine Ansicht geht dahin, daß infolge der irischen Ereignisse Englands Sache hier schwer gelitten habe und noch weiter leiden werde.

wb. Manchester, 18. Mai. Der Londoner Korrespondent des Manchester Guardian schreibt: Es ist dringend notwendig, wenn auch nur als Kriegsmaßregel, den jahrhundertalten Versuch werden Irlands ein Ende zu machen. Die öffentlichen und privaten Nachrichten aus Amerika sind beruhigend, die Äußerungen in der neutralen Presse Europas sind bitter, und es ist kein Zweifel, daß, wie Dillon im Unterhause sagte, und wie die irischen Korrespondenten einiger Londoner Blätter zu sagen versuchen, die Gefahr eines völligen Stimmungsumschlages in Irland besteht.

wb. Manchester, 19. Mai. Der Londoner Korrespondent des Manchester Guardian betont, daß die Anklage gegen Sir Roger Casement sich nur auf die Handlungen beziehe, die er im Auslande begangen habe.

wb. Newyork, 15. Mai. (Durch Funkpruch vom Vertreter des B. T. B.) Trotz dem englische Meldungen das Gegenteil behaupten, betrachten die irischen Amerikaner das Kapitel der irischen Revolution keineswegs für geschlossen. Eine bemerkenswerte Versammlung zum Gedächtnis der hingerichteten Iren wurde gestern im Tremont Tempel in Boston, einem Bollwerk der demokratischen Iren, abgehalten. Die Bostoner Zeitungen widmeten der Versammlung sieben bis neun Spalten. Die Versammlung nahm Entschlüsse an, die sich für einen sofortigen Abbruch aller diplomatischen Beziehungen zu England aussprechen. Die Entschlüsse wurden durch die amerikanischen Botschafter, welche durch ihre Unterdrückung der irischen Propaganda der britischen

Regierung bei ihrem Verbrechen vor Dublin hassen, und forderten die amerikanische Regierung auf, durch den Volkswort in London England ihren heftigen Absichten zum Ausdruck zu bringen über die Verbrechen gegen Menschlichkeit, Moral und Religion, die in Dublin begangen worden seien und noch in dieser Stunde begangen würden. Die Versammlung wurde durch den Bürgermeister Curley eröffnet. So viele Personen fanden keinen Zutritt, daß eine besondere Versammlung abgehalten werden mußte.

Die Wehrpflicht.

wb. London, 18. Mai. Acht Mitglieder des Bundes gegen die Wehrpflicht (No-Conscription Fellowship) wurden zu je 100 Pfund Sterling verurteilt, weil sie durch ein Flugblatt der Werbung entgegengearbeitet hatten.

Wichtig.

wb. London, 17. Mai. Morning Post meldet: Eine Verordnung bestimmt, daß die Wehrpflichtigen künftig den Munitionsdienst um Erlaubnis bitten müssen, wenn sie Wehrpflichtig werden wollen. Unter den Wehrpflichtigen herrscht große Befürchtung darüber, da Irland durch diese Verordnung besonders getroffen wird, so dürfte Redmond einen neuen Streit mit der Regierung bekommen.

Der Ubootkrieg unserer Feinde.

wb. Helsingborg, 19. Mai. Der deutsche Dampfer „Lrabe“ wurde gestern abend um 9 Uhr 30 Minuten auf der Höhe von Kullen von einem, wie man vermutet, englischen Uboot beschossen, torpediert und versenkt. Die Besatzung, 17 Mann stark, ist gerettet.

Das englische Uboot machte sich dabei eines Blasenmischbrauchs schuldig, indem es die deutsche Kriegsflagge hakte, um den Dampfer aus den schwedischen Hoheitsgewässern herauszulocken.

tu. Stockholm, 19. Mai. (D. Z.) Die Versenkung der drei deutschen Dampfer „Hera“, „Kolga“ und „Bianca“ durch englische Uboote bei Landsort 70 Kilometer südlich Stockholm erregt das größte Aufsehen. Die Blätter weisen darauf hin, daß durch das Auftreten der Uboote die Erwerbsfähigkeit und Kohlenzufuhr, somit wichtige schwedische Handelsinteressen bedroht sind und stellen das eigentümliche Zusammenreffen der Wiedereröffnung des Ubootkrieges in der Offize gleichzeitig mit der Kundgebung des schwedischen Reichstages in der Mandsfrage fest.

wb. Stockholm, 19. Mai. Die ententefreundliche schwedische Zeitung „Sozialdemokraten“ schreibt über die Torpedierung der drei deutschen Kohlendampfer: Die rücksichtslose Torpedierung ohne vorhergehende Warnung und infolgedessen mit Opfern an Menschenleben hat nahe bei unseren Küsten stattgefunden. Diesmal waren es russische Unterseeboote, welche die von der ganzen zivilisierten Menschheit verurteilten Methoden angewandt haben. Die gewaltige Entrüstung, die derartige Ereignisse immer in den Ententeländern herangerufen haben, und die lebhafteste Zustimmung zu den Forderungen des Präsidenten Wilson nach einer menschlichen Kriegsführung, die zwischen Kämpfern und Nichtkämpfern unterscheidet, legt bestimmte Verpflichtungen auf.

wb. Kopenhagen, 19. Mai. Berlingske Tidende meldet: Während der heftigen Stürme der letzten Tage wurden am Nordteile der Westküste Südlands eine Anzahl englischer Minen angetrieben. Es handelt sich dabei um eine neue Art von Minen, die größer als die bisher bekannten sind. Bei einer Mine, die ungewöhnlich groß ist, konnte die Nationalität bisher nicht festgestellt werden.

Der deutsche Ubootkrieg.

wb. London, 20. Mai. Lloyd meldet: Das Motorfischerboot „Gull“ ist von einem Uboot versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

tu. Rotterdam, 19. Mai. Rotterdamsche Courant veröffentlicht einen Bericht des Kapitäns der „Vandana“ über die Begegnung des Dampfers mit einem deutschen Uboot im Mittelmeer. Der Kapitän erklärt darin, daß er deswegen auf das Boot zugefahren sei, weil dieses nach Abgabe mehrerer scharfer Schüsse das Signal zum sofortigen Verlassen des Schiffes hakte, sodas anzunehmen war, daß der Kommandant des Uboots die „Vandana“ irrtümlicherweise für ein feindliches Schiff hielt. Der Kapitän der „Vandana“

kürt, er wollte sein Schiff nur deshalb näher an das Uboot heranbringen, um diesem zu ermöglichen, den neutralen Charakter des Dampfers festzustellen. Er habe das Manöver in langsamer Fahrt ausgeführt, um den Anschein zu vermeiden, daß er das Uboot angreifen wolle.

wb. Haag, 19. Mai. Die Marinebehörde wird eine Untersuchung über den Unfall des Dampfers „Batavier V“ einleiten, sobald der Teil der Besatzung, der sich jetzt noch in England befindet, nach Holland zurückgekehrt ist.

Tubantia.

wb. Haag, 18. Mai. Amtlich. Das Marineministerium teilt mit: Die Besprechungen des Kapitänleutnants Canters in Berlin über die Ursache des Unterganges der „Tubantia“ haben zu keinem endgültigen Ergebnis geführt. Nach der Untersuchung einiger Metallstücke, die in den Booten der „Tubantia“ gefunden worden waren, gab die deutsche Admiralität zu, daß die Metallstücke Teile eines deutschen Torpedos sind, der zur Bewaffnung eines deutschen Unterseebootes gehörte. Der Kommandant dieses Unterseebootes erklärte, daß dieses Torpedo nicht am 16. März auf die „Tubantia“, sondern am 6. März auf ein britisches Kriegsschiff abgefeuert worden sei, aber sein Ziel verfehlt habe. Die holländische Regierung wird auf eine eingehende Untersuchung dringen, um in die „Tubantia“-Angelegenheit volle Klarheit zu bringen.

Die Lage im Westen.

Höhe 279.

tu. Berlin, 20. Mai. Der Kriegsberichterstatter des B. L., Georg Queri, meldet über die Erstürmung der Höhe 279 vom 19. Mai: Unsere Truppen schritten gestern zu einem Säuberungsunternehmen, das bereits am 9. Mai eingeleitet worden war. Wir machten damals den Anfang damit, daß wir einige Gräben des Feindes südlich am Termithügel an uns brachten. Diesmal war die Aufgabe eine größere geworden: es mußte eine direkte Verbindung von der Höhe 304 nach dem Walde Malancourt hergestellt werden. Der Kampf drängte sich beiderseits der Straße Haucourt-Esnes südwärts. Unsere Truppen machten erst Halt, als sie die Südspitze des Camard-Waldes wieder vollständig vom Feinde gesäubert hatten. Westlich dieses Punktes liegt die Höhe 279. Auch diese Höhe wurde im Sturm genommen. Unsere Truppen brachten an Gefangenen 9 Offiziere und 120 Mann nach Hause. Diese Gefangenenzahl ergibt natürlich weder die französischen Gesamtverluste, noch macht sie den Erfolg des Tages aus. Die Hauptsache ist, daß wir den zur Hälfte bewaldeten Höhenzug in unsere Hand gebracht haben, der sich zwischen der Höhe 304 und dem Walde von Malancourt un bequem zwischen unsere Stellungen schob und in der Höhe 279 seine höchste Erhebung zeigt. Gleichzeitig mit unserer Unternehmung hatten unsere Stellungen auf der Höhe 304 einen neuen schweren Anprall des Feindes auszuhalten. Zum 14. Male stürmten die Franzosen mit allen Kräften an, um abermals unter starken Verlusten abgewiesen zu werden.

Der französische Generalstabsbericht.

wb. Paris, 19. Mai. Amtlicher Bericht von Donnerstag nachmittag. Zwischen Duse und Aisne wurde eine starke feindliche Aufklärungsabteilung, die bei Quennevières in unsere Linien einzudringen versuchte, durch unsere Gegenangriffe zerstreut, wobei sie Tote auf dem Plage ließ. Auf dem linken Maasufer versuchten die Deutschen nach lebhafter Artillerievorbereitung in mehreren Angriffen im Laufe der Nacht unser Kernwerk im Walde von Avocourt zu nehmen. Der Feind wurde jedesmal durch unser Feuer zurückgeschlagen und erlitt sehr ernsthafte Verluste. Wir unsererseits führten gegen 3 Uhr morgens im Norden der Höhe 287 auf einen deutschen Graben einen Handstreich aus, dessen Infanterie getötet oder zu Gefangenen gemacht wurden. Zur selben Zeit bemächtigten sich unsere Truppen nach einem erbitterten Kampfe eines festausgebauten feindlichen Stützpunktes auf dem Nordostabhang der Höhe 304. Auf dem rechten Maasufer und in der Boevre beiderseitiges Artilleriefeuer.

Flugwesen: In der Nacht vom 16. zum 17. Mai führten unsere Flugzeuge zahlreiche Bombardements auf die Front nördlich Verdun aus. Besonders wurden fünfzehn großkalibrige Granaten auf ein wichtiges Munitionslager zwischen Haucourt und Barancourt, 10 Kilometer südlich von Sedan, 5 auf den Bahnhof

von Sedan, wo eine Feuersbrunst festgenommen wurde, auf ein Munitionslager bei Marnes abgeworfen. In derselben Nacht warfen zwei unserer Abbarate achtzig Granaten auf den Bahnhof von Mes-Sablon. Feindliche Flugzeuge warfen während der Nacht mehrere Bomben auf die Gegend von Lunéville, Epinal und Belfort, wo sie unbedeutenden Sachschaden richteten.

wb. Paris, 19. Mai. Amtlicher Bericht vom 18. Mai abends. Nördlich von der Aisne haben wir eine feindliche Abteilung zerstreut, welche einen unserer Gräben südlich von Nonvion anzugreifen versuchte. Auf dem linken Maasufer machte der Feind gegen 5 Uhr nachmittags nach heftigem Artilleriefeuer einen starken Angriff auf unsere Stellungen im Gebölz von Avocourt und an der Höhe 304; unser Sperrfeuer und unsere Maschinengewehre haben den Feind aufgehalten, welcher erhebliche Verluste erlitten zu haben scheint; das Geschützfeuer dauert in dem ganzen Abschnitt sehr heftig fort. Auf dem rechten Maasufer Geschützfeuer mit Unterbrechungen, heftiger bei Eparcag. Nichts wichtiges von der übrigen Front zu melden.

Belgischer Bericht. Am 17. Mai abends machte nach heftigem Feuer aus Schützengräbenmörsern und Geschützen aller Kaliber eine deutsche Abteilung einen Angriff gegen einen unserer Posten auf dem Ostufer der Moser nördlich von Steenstraete; der Feind wurde durch unser Sperrfeuer und Geschützfeuer aufgehalten.

Der englische Seeresbericht.

wb. London, 18. Mai. Britischer Kriegsbericht. Gestern beträchtliche Tätigkeit in der Luft. Es fanden 13 Luftkämpfe statt, eine feindliche Maschine wurde, wie man glaubt, heruntergeschossen, man sah sie senkrecht niedergehen. Der Feind bemächtigte sich nachmittags nach einem heftigen Bombardement eines Minentrichters auf dem Vimy-Hügel, der von uns besetzt war. Eine starke feindliche Patrouille versuchte letzte Nacht, einen Posten bei Bielzie zu stürmen, wurde aber zurückgeschlagen. Heute nichts von Bedeutung.

General Marchard gefallen.

tu. Rotterdam, 19. Mai. (L. A.) General Marchard, der Mann von Fachoda, ist, nachdem er schon früher einmal verwundet worden war, jetzt in Frankreich gefallen.

Französischer Seereserak.

wb. Paris, 19. Mai. Zurückgestellte aus den Jahresklassen 1913 bis 1917, sowie die ehemaligen Besetzten der Jahresklassen 1915 bis 1917, welche von den jetzigen Untersuchungskommissionen für tauglich erklärt worden sind, werden unter denselben Sonderbestimmungen für Ernährung, Unterbringung und Ausbildung wie die Jahresklasse 1917 Mitte Juli eingezogen.

Krisenstimmung in Frankreich.

tu. Lugano, 19. Mai. Der Pariser Berichterstatter des „Coursier de la Sera“ meldet seinem Blatte: Briand's Erklärung, daß jetzt der Moment gekommen sei, wo man ein Recht hätte, alle Hoffnungen zu nähren, wurde nur ironisch kommentiert. Vorläufig hat man jedoch beschlossen, die offenen Feindseligkeiten gegen die Regierung zu vertagen, bis die versprochenen Erklärungen in den zuständigen Kommissionen erfolgt sind.

Belgien.

Haag, 18. Mai. In einem „Belgien nach dem Krieg“ betitelten Artikel schreibt Nieuwe Courant: Wir Niederländer werden gut daran tun, die unter den Belgiern herrschenden Strömungen genau zu verfolgen und genau zu unterscheiden, ob unter ihnen unsere Freunde sind. Die Sache der Blamen besitzt unsere Sympathie, aber wir müssen unsere Sympathie und unsere Interessen nicht ausschließlich darauf beschränken. Der Ton, den das in Le Havre erscheinende Blatt „XX. Siècle“ gegen die Niederlande und die Niederländer anschlägt, wird von Woche zu Woche gehässiger. Seine Verdächtigungen gegen die niederländische Presse als „Presse emboché“, seine wiederholten Angriffe auf die Unzuverlässigkeit unserer Behörden bei der Handhabung unserer Neutralität sollten uns deutlich machen, daß wir unter den Belgiern nicht nur Freunde haben, und daß sich unter unseren Nachbarn Elemente befinden, von denen wir mit Rücksicht auf unsere nationalen Interessen und unsere Zukunft auf der Hut sein müssen. Jedes Anzeichen dafür, daß diesen Elementen innerhalb des belgischen Volkes selbst Widerstand entgegengesetzt wird, begrüßen wir mit Freude. Es würde ein trauriges Erbe sein, wenn dieser Krieg trotz allen guten Willens, den die Niederlande gezeigt haben, eine Trübung der Freundschaft zwischen unserem Lande und Belgien zurücließe. Es ist selbstverständlich, daß die niederländischen Interessen der Erhaltung dieser Freundschaft nicht geopfert werden können, und daß Belgien Anspruch darauf hat, daß seine nationalen Interessen von unserer Seite in jeder Beziehung geachtet werden.

Kriegsbriefe aus dem Westen.

Berlin, den 19. Mai 1916.

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Die ergebnislosen französischen Angriffe auf Höhe 304.

Telegramm unseres Kriegsberichterstatters.

Großes Hauptquartier, am 18. Mai.

Während an der übrigen Front außer fortgesetzten Handgranatankämpfen in Blandern eine ungemein rege, durch das fast windstille Sommerwetter begünstigte Kriegertätigkeit dem gestrigen Tage sein Gepräge gegeben hat, haben die Franzosen neben dem gemeldeten schwächlichen Angriff in den Südbogenen eine größere Sprengung in den Argonnen vorgenommen, die aber völlig ergebnislos blieb. Im übrigen haben sie ihre gesamte Luftkraft zu neuen Angriffen gegen unsere Stellungen am Südwestabhänge der Höhe 304 verbraucht. Ihre Angriffsbasis geht dort von dem völlig in Trümmern liegenden Dorfe Esnes aus und führt von dessen Ausgange auf der Straße vorwärts, die nach Malancourt abzweigt. Diese Straße, die den Südwestabfall von 304 überquert, ist vollkommen eingesehen. Zu ihr und zu der Talmulde, die sich zwischen 304 und dem südlich gelegenen nächsten Hügel 241 öffnet, fallen die Hänge unterhalb unserer Stellungen wie natürliche Glacis — lahl, glatt und ohne Dedung ab. Gegen einen entschlossenen und wohlgehabten Gegner auf solchen Gelände anzukommen, muß ziemlich aussichtslos erscheinen, und es hat triftige Gründe, daß die Franzosen hier eine mit Schwarzen stark durchsetzte, ganz frische Afrikaner-Division ins Feuer geholt haben, die dreimal unter den blutigsten Verlusten die Hänge hinuntergetrieben wurde, und bei der dritten Niederlage vernichtend von unserem Feuer gefaßt wurde. So nimmt die Zertrümmerschlacht ihren Fortgang, und die französische Heeresleitung muß, ohne einen Einfluß nach eigenem Willen auf die Schlachtgestaltung zu gewinnen, die Angriffe gegen die für ihre Front unerträgliche Druckstelle fortsetzen.

W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

Die Lage im Osten.

Einberufung der achtzehnjährigen in Rußland. Petersburg, 18. Mai. Einige Blätter veröffentlichen den Text des ministeriellen Aufrufes über die „vorzeitige Einberufung des Jahrganges 1918“. Die Einberufung erstreckt sich auf alle Kategorien dieses Jahrganges einschließlich des Landsturmes 2. Aufgebotes.

Deutsche Einrichtungen

in den besetzten Gebieten Polens.

tu. Bosen, 19. Mai. (Erf. 3.) Die deutschen Bürgermeister von Rowno, Libau, Mitau, Suwalki, Wilna, Grodno und Bialystok erhielten die Vollmacht zur Aufnahme städtischer Anleihen. Ueber die Bedingungen entscheidet der Oberbefehlshaber.

Die Alandfrage.

wb. Paris, 19. Mai. Echo de Paris meldet: Obwohl der schwedische Minister des Aeußern in seiner Erklärung im Reichstag nicht in Erörterungen eingetreten ist, hat gleichwohl Schweden von den Alliierten die Gewähr erhalten, daß die Alandinseln nach Beendigung des Krieges nicht besetzt bleiben würden.

Islam.

Der türkische Generalkabsbericht.

wb. Konstantinopel, 20. Mai. Aus dem Hauptquartier wird gemeldet:

An der Front nichts Neues.

An der Kaukasusfront nahm unsere Artillerie auf dem rechten Flügel das feindliche Lager wirksam unter Feuer. Dertliche Feuerkämpfe und Scharmüchel von Patrouillen in der Mitte und auf dem linken Flügel.

Zwei feindliche Flugzeuge, von Tenedos kommend, überflogen die Meerenge, sie wurden aber durch unser Feuer vertrieben.

In den Gewässern von Smyrna schossen zwei feindliche Kriegsschiffe einige Granaten auf eine gewisse Dertlichkeit auf und zogen sich dann zurück. Im übrigen nichts von Bedeutung.

Deutschland und die Türkei.

Köln, 20. Mai. Die Verhandlungen in Berlin zwischen Deutschland und der Türkei neigen sich, wie der „Köln. Stg.“ aus Konstantinopel berichtet wird, ihrem Ende zu. Zu erwarten ist als Gesamtergebnis die Festlegung der Grundlagen für eine weitere Annäherung der beiden Länder auf allen Gebieten friedlicher Arbeiter unter Wahrung der Gleichberechtigung beider Teile. Bei den leitenden türkischen Männern besteht der beste Wille, unter auf-

merkamer Schonung der mohammedanischen Anschauungen Rechtsgrundlagen zu errichten, die der Gegenwart und Zukunft gerecht werden. Der Erfolg dieser hochbedeutenden Kulturbestrebungen erscheint durch Heranziehung der zufründigen Männer des Landes gesichert und damit auch das erwartete Ergebnis der Verhandlungen.

wb. Washington, 20. Mai. Senator Kern hat eine Resolution eingebracht, in der die Staatsregierung aufgefordert wird, eine Untersuchung darüber anzustellen, wie die Sicherheit und das Wohlbefinden der amerikanischen Bürger ist, die in den von der Revolution betroffene Gebieten Irlands wohnen. Ferner wurde die Regierung aufgefordert, Schritte zu tun, um das Leben und Eigentum der amerikanischen Bürger in Irland sicherzustellen. Die Resolution wurde dem Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten überwiesen.

Ägypten.

wb. London, 18. Mai. Amtlich. In Ägypten hat eine berittene Abteilung von Australiern und Neuseeländern eine erfolgreiche Operation gegen den Feind bei Bahoub und Magebra durchgeführt. Der Feind leistete keinen Widerstand und ließ 36 Kamele und eine ansehnliche Menge türkischer Munition zurück erbeutet und das Lager zerstört.

Marokko.

wb. Bern, 19. Mai. Lemys meldet aus Madrid, daß nach einem Telegramm des Generals Jordana die Arabier des Gebietes von Ued Ras völlig unterworfen sind. Die Straße zwischen Tanger und Tetuan über Fondal sei für den Verkehr frei. Man wisse dem Siege Ratschul über seinen unerböulichen Feind Abd el Kerim große Bedeutung bei. 16 000 Mann spanischer Truppen sind in diesem Gebiet zusammengezogen, die jetzt eine Vereinigung mit den Truppen bei Larasch anstreben.

Der Saloniker Zeppelin.

wb. Amsterdam, 19. Mai. Einem hiesigen Blatt zufolge, meldet der Saloniker Berichterstatter der Times, daß französische Militärtechniker damit beschäftigt sind, den niedergeschossenen Zeppelin, der mit vieler Mühe aus den Sümpfen geborgen wurde, wiederherzustellen.

Griechenland.

Abberufung der englischen Militärkommission.

tu. Sofia, 19. Mai. Die Zeitung „Narodni Prava“ meldet aus Athen: Der Chef der englischen Marinemission Admiral Cardel und Linienchefkapitän Lecht wurden abberufen. Beide Offiziere haben sich in Briefen verächtlich über König Konstantin und die griechische Regierung geäußert. Diese Briefe wurden Ende des vorigen Jahres, wie bekannt, von einem österreichisch-ungarischen Schiffe abgefangen.

Eine Reise des griechischen Kronprinzen.

tu. Sofia, 19. Mai. Wie das Blatt „Batriz“ meldet, wird der griechische Kronprinz Georg in den nächsten Tagen eine Rundreise durch die Hauptstädte der Zentralmächte antreten. Griechenland ist gewillt, sich lieber zu einem entscheidenden Entschluß aufzuraffen, als ganz der Entente unterworfen zu werden.

Rumänien.

Ein verlorener Voten.

wb. Bukarest, 19. Mai. Der französische Gesandte Blondel wird, wie die Blätter melden, auf eigenes Ansuchen abberufen werden.

Weitere Schwächung der Entente-Partei.

tu. Budapest, 19. Mai. Die Partei der Entente-freunde und Kriegsheber verliert jetzt täglich Boden. Nach einer Meldung der „Liberetes“, ist auch der ehemalige Kultusminister Vladescu aus der Filipescu-Partei ausgetreten und hat sich dem Marghilomankreise zugewendet. Mit ihm zusammen haben eine große Anzahl anderer einflußreicher rumänischer Politiker ihren Austritt aus der Filipescu-Partei erklärt. — Die Beziehungen zwischen der Krone und den leitenden politischen Kreisen sind durchaus herzlich und es ist beiderseits ein deutsches Bestreben vorhanden, diese Beziehungen immer noch enger zu gestalten. Aus diesen Gründen gab Könia Ferdinand gestern ein großes Bankett, zu dem das gesamte Ministerium, die Bürgermeister der größten rumänischen Städte und die hervorragendsten Vertreter der rumänischen Kunst- und Handelswelt geladen waren.

Das rumänische Getreide.

Budapest, 18. Mai. „Voss. Ztg.“ Der „A. G.“-Berichterstatter erzählt, daß die Schwierigkeiten, die bisher einem normalen Abtransport des rumänischen Getreides entgegenstanden, hiermit gänzlich beseitigt sind und von heute ab täglich 300 Waggons Getreide nach Deutschland abgehen werden.

Die innere rumänische Anleihe.

Budapest, 19. Mai. Von den Zeichnungen für die innere Anleihe Rumäniens, die 400 Lei betragen, sind annähernd 80 Prozent eingezahlt worden. Die neue Anleihe war heute an der Börse mit einem halben Prozentagio gesucht.

Aufhebung eines Ausfuhrverbots.

Budapest, 19. Mai. Die Regierung hat die Ausfuhr von Weizenstroh alter Ernte freigegeben.

Die bulgarischen Abgeordneten.

Frankfurt a. M., 18. Mai. Die bulgarischen Abgeordneten folgten, wie bereits kurz gemeldet, einer Einladung der „Frankfurter Zeitung“ zum Abendessen in dem Frankfurter Hof. Vertreten waren außerdem die militärischen, staatlichen und städtischen Behörden. Im Namen der „Frankfurter Zeitung“ hielt Dr. Heinrich Simon die Gäste willkommen. Er erinnerte in seiner Rede daran, daß die Frankfurter Zeitung schon unter der Leitung ihres Begründers Leopold Sonnemann das Recht der Ballanvölker, besonders der Bulgaren, sich selbst zu regieren, vertreten habe. Seine Rede schloß mit Wünschen für das Wohl des bulgarischen Heers und der Sobranie sowie für eine fruchtbare Dauer des deutsch-bulgarischen Bündnisses. Im Namen der Gäste erwiderte Dr. Giorgiev, der Schwiegerohn des Ministerpräsidenten Radoslawow, mit einer warmen Befürwortung der deutsch-bulgarischen Kultur- und Interessengemeinschaft, der eine große Zukunft verheißen sei. Die in fließendem Deutsch vorgebrachten Ausführungen des Redners wurden mit herzlicher Zustimmung aufgenommen. Nach dem Mahle begaben sich die bulgarischen Gäste in das Oberhaus, wo sie den ihnen zu Ehren gegebenen dritten Akt der Meisterfänger anhörten.

München, 19. Mai. Der Frankfurter Zug mit den Mitgliedern der bulgarischen Sobranie lief, von der bulgarischen Nationalhymne begrüßt, gegen 5 Uhr nachmittags auf dem Münchener Hauptbahnhof ein. Ehrenjungfrauen mit Schärpen in den bulgarischen Farben überreichten den Abgeordneten Blumensträuße. Im Fürstensaal begrüßte Staatsrat von Loessel namens der Staatsregierung, wie namens des ebenfalls erschienenen Empfangsausschusses der Abgeordneten kammer. Vertreter der Stadtverwaltung und des Vorstandes der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft die Gäste und brachte ein Hoch auf Bulgarien aus. Dr. Montschiloff dankte und erwiderte mit einem Hoch auf Deutschland und Bayern, dann führen die Gäste durch die im Fahnensturm prangenden belebten Straßen ins Hotel, überall von herzlichen Rufen begrüßt.

Frankfurt a. M., 19. Mai. Die bulgarischen Sobranieabgeordneten sind heute Vormittag nach München abgereist.

München, 20. Mai. Zu Ehren der bulgarischen Abgeordneten gab der bulgarische Generalkonsul im Hofbräuhaus einen Bierabend, an dem auch die Vertreter der militärischen, staatlichen und städtischen Behörden, sowie viele bayerische Abgeordnete teilnahmen.

Ein Schwindel Greys.

London, 18. Mai. (Meldung des Reuterschen Büros.) Unterhaus. Grey teilte mit daß der britische Vertreter beim Vatikan berichtet habe, der Vatikan habe mit niemandem wegen der Möglichkeit des Friedens in Verbindung gestanden. Aber der Vatikan habe in Deutschland Vorstellungen erhoben, um Deutschland zum Aufgeben des Unterseebootkrieges zu bewegen.

Berlin, 19. Mai. Die Norddeutsche schreibt: Nach einer Reutersmeldung hat der englische Minister Grey im Unterhaus mitgeteilt, der Vatikan habe in Deutschland Vorstellungen erhoben, um Deutschland zum Aufgeben des Unterseebootkrieges zu bewegen. Diese Mitteilung entspricht nicht den Tatsachen. Vielmehr hat der Papst, wie wir von ausländischer Seite hören, Deutschland und den Vereinigten Staaten seine Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben, in der Streitfrage zwischen dem beiden Regierungen zu vermitteln. Der Kaiser hat dem Papst unter Hinweis auf die inzwischen bereits an Amerika erteilte Antwort für die guten Absichten gedankt.

Das russische Rote Kreuz.

Berlin, 19. Mai. Zu der Petersburger Meldung, wonach die russischen Mitglieder der nach Stockholm einberufenen Kommission von Vertretern des Roten Kreuzes ihre Teilnahme an der Tagung abgelehnt haben, weil das deutsche Mitglied sich geweigert hätte, das Bedauern über die Versenkung des russischen Lazarettsschiffes „Portugal“ auszudrücken, wird von zuständiger Seite folgendes mitgeteilt: Nach der amtlichen türkischen Darstellung hat der russische Dampfer „Portugal“ bei seiner Torpedierung durch ein türkisches Unterseeboot nicht die vorgeschriebenen Abzeichen des Roten Kreuzes getragen, auch Truppen und Kriegsmaterial befördert; die Versenkung ist somit gerechtfertigt gewesen. Das Deutsche Rote Kreuz konnte daher, ohne zu der amtlichen Darstellung in Gegensatz zu treten, dem Verlangen des Russischen Roten Kreuzes, dem Bedauern über die Versenkung des Dampfers Ausdruck zu geben, nicht entsprechen. Es hat aber schon vor dem Eintreffen der Kommissionsmitglieder in Stockholm dem Russischen Roten Kreuz sein Bedauern über den Verlust von Mitgliedern des Roten Kreuzes aus Anlaß der Versenkung übermitteln lassen. Auch hat es, ebenso wie das Oesterreichische und das Ungarische Rote Kreuz, seinen Vertreter in der Kommission ermächtigt, gemeinsam mit den übrigen Kommissionsmitgliedern das Bedauern der an der Kommission beteiligten Verbände des Roten Kreuzes darüber auszudrücken, daß bei der Versenkung der „Portugal“ und des österreichischen Hospitalsschiffes „Elektra“ Mitglieder des Roten Kreuzes verunglückt sind. Da die russischen Delegierten hierauf nicht eingegangen sind, hat die Kommission leider ihre Tätigkeit nicht beginnen können.

Das Schicksal unserer Kameruner.

Berlin, 19. Mai. Es häufen sich Beschwerden darüber, daß die Namen der aus Kamerun nach Spanien überführten Deutschen noch immer nicht veröffentlicht seien.

Der Grund für die Verzögerung der von vielen ersehnten Nachrichten liegt nicht in einem mangelnden Interesse der zuständigen Behörden, sondern in der Unterbindung der postalischen Verkehrswege (auch telegraphischen) durch die feindlichen Mächte zu suchen ist, ist eigentlich selbstverständlich, soll aber doch, um den vielen unbegründeten Klagen zu begegnen, ausdrücklich hervorgehoben werden. Heute ging von der Postkammer in Madrid folgendes Telegramm ein: „Bei 5000 eingeborenen Truppen auf Fernando-Bo zurückblieben 20 Offiziere, 53 Unteroffiziere, 1 Gefreiter, 6 Gouvernementsbeamte, 5 Ärzte; außerdem zurückblieben nicht transportfähige Kranke; 1 Offizier, 5 Unteroffiziere und zwei Soldaten, die später nach Spanien gebracht werden. Namen noch nicht erhältlich, folgen später.“

Auch aus diesem Telegramm geht wieder hervor, daß gerade die Uebermittlung der Namen offenbar immer wieder auf Schwierigkeiten stößt. Nach Auskunft einer vor kurzem aus Kamerun in Deutschland eingetroffenen Dame kann jedoch allgemein gesagt werden, daß die Verluste an deutschen Menschenleben in Kamerun verhältnismäßig gering waren und in der Hauptsache bereits bekannt sind, so daß Meldungen weiterer Todesfälle kaum noch zu erwarten seien dürften. Auch steht fest, daß die nach Spanien Ueberführten, sowie die in Fernando-Bo Zurückgebliebenen sich im allgemeinen wohl befinden.

Sobald namentliche Listen eingehen, werden alle Angehörigen, auch ohne besondere Anfrage, unverzüglich amtlich benachrichtigt werden. Auch werden die Listen im amtlichen Monatsblatt und in der amtlichen Berichtsblätter des Kriegsministeriums veröffentlicht; in welcher Nummer dieser amtlichen Blätter die Bekanntgabe erfolgt, wird außerdem in der gesamten Tagespresse mitgeteilt werden.

Japan.

Kopenhagen, 18. Mai. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet aus Tokio: Auf der Konferenz der Gouverneure ergriff Premierminister Graf Okuma das Wort, stellte die Uebereinstimmung Japans mit den Entente-mächten fest und sagte, die japanische Regierung wünsche eine Festigung der freundschaftlichen Beziehungen zu China. Ueber Japans wirtschaftliche Lage äußerte sich Okuma dahin, die Regierung habe alle Hemmnisse entfernt. Jetzt seien im Lande die Wege zu wirtschaftlicher und finanzieller Selbstständigkeit gebahnt. Das Vertrauen zu Japans Kraft habe im In- und Auslande eine ungeheure Höhe erreicht.

Amsterdam, 19. Mai. (Voss. Ztg.) Daß trotz aller Gegenbehauptungen die Freundschaft zwischen Japan und England durchaus nicht so fest ist, wie man in den Ententeländern glauben machen möchte, beweisen zwei

G. & W. Ruppert G. m. b. H. Herischdorf empfehlen in anerkannt vorzüglicher Güte Tafel-Kümmel Ersatz für Getreide-Kümmel Delikatess-Geschäften. erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

Artikel japanischer Blätter, die jetzt hier eingetroffen sind. „Japan Beech Mail“ vom 26. Februar meldet, daß der japanische Geheimrat in der Sitzung vom 19. Februar den Beitritt Japans zur Londoner Übereinkunft (keinen Sonderfrieden zu schließen) verworfen hat, da die Regierung dieses Abkommen ohne Erlaubnis des Staatsrates abgeschlossen habe.

wb. Kopenhagen, 18. Mai. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet aus Tokio: Die chinesische Regierung hat Einspruch gegen das Verhalten eines japanischen Regimentskommandeurs erhoben, welcher den Kommandeur einer chinesischen Division überreden wollte, vor den Revolutionären zu kapitulieren und die Unabhängigkeit Schantung zu erklären, damit die Unruhen ein Ende nähmen. Diesen Protest will die japanische Regierung Gerüchten zufolge mit einem Gegenprotest wegen der Ermordung eines japanischen Soldaten und der Vernichtung des japanischen Telegraphen in Schantung durch chinesische Soldaten beantworten.

Verleihungen.

wb. Berlin, 19. Mai. Der Reichsanzeiger teilt folgende Verleihungen mit: Dem Generalleutnant J. D. von Förster, Kommandeur einer Reserve-Division, die Schwerter zum Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub und dem Stern; dem Bize-Admiral Scheer, Chef der Hochseestreitkräfte, die Schwerter zum Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub und der Königlichen Krone und der Stern mit Schwertern zum Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub, Schwertern und der Königlichen Krone; dem Generalleutnant Vordenhagen, General der Infanterie beim Oberkommando einer Armee, und dem Generalleutnant von Baptritz, Gouverneur von Libau, Führer einer Armeegruppe, die Schwerter zum Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Generalmajor v. Redern, Kommandeur einer Reserve-Division, und dem Generalmajor von Ebel, Kommandeur einer Kavallerie-Division, der Rote Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am zweimal schwarzen und dreimal weißgestreiften Bande; dem Generalmajor Freiherrn Thumb von Neuburg und dem Generalmajor von Heuduf, beide Kommandeure einer Kavallerie-Division, der Rote Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwertern.

Der Donau-Oder-Weichsel-Kanal.

wb. Wien, 18. Mai. Eine Abordnung unter Führung des Bürgermeisters Weizsäcker und des Präsidenten des Zentralvereins für Fluss- und Kanalschifffahrt Dr. Ruz überreichte dem Handelsminister eine ausführliche Denkschrift, in der die Forderung vertreten und begründet wird, daß die Regierung den Bau eines Donau-Oder-Weichsel-Kanals mit einem Stichkanal nach Brünn und im Anschluß an das deutsche Wasserstraßennetz mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln fördern möge. Im Laufe der Besprechung wies Dr. Ruz auf die militärische Bedeutung eines Donau-Oder-Kanals, besonders aber auf die Forderung nach einem billigen Verkehrswege für die Versorgung mit Lebensmitteln und für die Rohstoffbeschaffung hin. Von besonderer Bedeutung sei die Frage auch mit Rücksicht auf die zukünftige Gestaltung des Wirtschaftsverhältnisses Oesterreichs zu dem Deutschen Reich. Der beabsichtigte Bau eines deutschen Rhein-Donau-Kanals würde, wenn gleichzeitig nicht auch der Bau eines Donau-Oder-Kanals in Angriff genommen werde, eine große verkehrswirtschaftliche Benachteiligung der österreichischen Südetenländer zur Folge haben. Der Handelsminister erwiderte, daß die Kanalangelegenheit bereits wiederholt seitens der Regierung eingehend beraten wurde, und zwar auch während der Kriegszeit. Doch sei eine abschließende Stellungnahme der Regierung zurzeit nicht möglich. Der Minister betonte, daß im Kriege jede wahrhaft produktive Aktion auf volle Beachtung der Regierung zählen dürfe, er wies aber darauf hin, daß nach dem Kriege der Staatshaushalt mit der größten Sparsamkeit geführt werden müsse.

Verschiedenes.

wb. Budapest, 18. Mai. In der heutigen Sitzung der Ungarischen Historischen Gesellschaft erfolgte mit großer Feierlichkeit die Aufnahme Kaiser Wilhelms in die Reihe der gründenden Mitglieder. Bizepräsident Ministerialdirektor Dr. Desider Csanik, der in Abwesenheit des Präsidenten, Geheimen Rats Ludwig Thalloczy, den Vorsitz führte, verlas zuerst ein Schreiben des Botschafters von Tschirsky mit der Mitteilung, daß Kaiser Wilhelm der Gesellschaft als gründendes Mitglied beigetreten sei. Csanik hielt hierauf eine Rede, in der er den Dank und die hohe Genugung der Gesellschaft über die Auszeichnung ausdrückte. Hierauf stellte der Vorsitzende den Antrag, die Historische Gesellschaft möge Seiner Majestät aus diesem Anlasse ihre begeisterte Huldigung ausdrücken und möge ihm zugleich ihren ergebensten Dank aussprechen für die durch seinen Beitritt der ungarischen historischen Wissenschaft erwiesene Auszeichnung. Der Antrag wurde hierauf einstimmig unter Ovationen auf Kaiser Wilhelm angenommen.

wb. Bliffingen, 19. Mai. Heute sind mit dem Postdampfer aus England sieben internierte Deutsche, durchweg Männer von 60 Jahren und darüber, angekommen, ferner zehn kleine Kinder, deren Väter interniert sind. Von sechs der Kinder sind die Mütter tot, die übrigen vier waren in Begleitung ihrer Mutter, die schwachstunig ist. Die Kinder waren von englischen Frauen begleitet.

wb. Konstanz, 19. Mai. Der Austausch von Schwerverwundeten hat gestern wieder begonnen. Um 7 Uhr 40 Min. abends traf der erste Zug mit kriegsuntauglichen Franzosen hier ein. Ein Zug mit deutschen Kriegsinvaliden trifft am Sonntagabend morgen um 8 Uhr 30 Min. aus Frankreich hier ein. Der Transport kranker Kriegsgefangener nach der Schweiz wird vorläufig eingestellt. Seit dem 1. Mai wurden in 15 Sonderzügen rund 6300 erholungsbedürftige französische Kriegsgefangene von hier nach verschiedenen Anorten der Zentral- und der West-Schweiz transportiert.

wb. Leipzig, 19. Mai. Der Kaufmann Willem Droog-leyer aus Holland wurde heute vom Reichsgericht von der Anklage des Landesverrats freigesprochen.

wb. Gumbinnen, 19. Mai. Oberrichter Nippert aus Ohio ist gestern Abend vom Besuch im Hauptquartier Ost hierher zurückgekehrt. Der Empfang bei Generalfeldmarschall von Hindenburg war herzlich. Am Abend waren Oberrichter Nippert und Regierungspräsident Graf Lambsdorff bei Generalfeldmarschall von Hindenburg zum Essen geladen.

tu. Budapest, 19. April. Der Schriftsteller Franz Molnar erhielt das Offizierskreuz des Franz Josephordens am Bande.

wb. Haag, 20. Mai. Die Regierung hat die Ausfuhr von Stammbuchvieh verboten.

wb. Kopenhagen, 18. Mai. Der serbische Ministerpräsident Paschitsch nahm nach seiner Ankunft in Moskau an einer feierlichen Sitzung des Moskauer slavischen Komitees teil, bei welcher Gelegenheit ihm 40 000 Rubel für notleidende Serben übergeben wurden. Die Moskauer Semstwo übergab ihm zu einem gleichen Zweck 10 000 Rubel und die Moskauer Stadtverwaltung 100 000 Rubel. Abends fand zu Ehren Paschitschs ein gemeinsames Bankett aller slavischen Vereinigungen Moskaus statt. Von Moskau aus plant Paschitsch eine größere Reise durch die großen Provinzmittelpunkte. Der Tag seiner Rückkehr nach Petersburg ist demnach in die Ferne gerückt, weshalb die Meldung eines Kopenhagener Blattes, daß König Peter auf seiner Reise nach Petersburg infolge durch Bergen durchgereist sei, unwahrscheinlich klingt.

wb. Kristiania, 19. Mai. Die Zweite Kammer hat heute die Einführung der Sommerzeit in Norwegen einstimmig angenommen. Der Beschluß wird noch heute vom König ausgegeben werden, worauf die neue Sommerzeit Sonntag Abend in Kraft tritt.

Deutscher Reichstag.

3 Berlin, 19. Mai.

Im Reichstag wurde heute am Freitag die zweite Beratung des Etats für das

Reichsamt des Innern

fortgesetzt. Der Abg. Siebel (Soz.) trat in längeren Ausführungen für Beseitigung der Ausnahmen von den Arbeiterschutzbestimmungen für weibliche und jugendliche Arbeitskräfte ein und erforderte die Aufhebung des Sparzwanges für Jugendliche und die Beibehaltung des Nachtarbeitsverbots auch nach dem Kriege.

Unterstaatssekretär Dr. Richter erklärte die sofortige Beseitigung aller Ausnahmebestimmungen für unmöglich und betonte, daß der Sparerlaß eine militärische Maßnahme sei, deren Einzelheiten nochmals geprüft werden wird.

Als Redner der Fortschrittlichen Volkspartei gab Abgeord. Gothe in dem Bedauern über die Erkrankung des Staatssekretärs Dr. Delbrück Ausdruck. Er wünschte eine möglichst weitestgehende Handhabung der Familienunterstützung und legte überzeugend dar, daß die Bestrebungen unserer Feinde auf wirtschaftliche Vorkottierung Deutschlands nach dem Kriege nicht auf Erfolg rechnen könnten. Die deutsche Industrie werde nach dem Kriege eine so gewaltige Beschäftigung haben, daß man auch auf die weiblichen Arbeitskräfte nicht gleich werde verzichten können. Daraus erwachse aber dem Reichstag die Aufgabe, Vorfrage gegen gesundheitsschädliche Schädigungen dieser Arbeitskräfte zu treffen und überhaupt angeichts der großen Menschenverluste, die der Krieg gebracht hat, in energischer Weise für eine Fortführung der Sozialpolitik zu sorgen. Die Fortschrittliche Volkspartei werde an dieser Aufgabe mit allen Kräften mitwirken. Im einzelnen forderte Gothe vor allem die schleunige Regelung und Zentralisierung der Arbeitsvermittlung und die sofortige Einführung des Hausarbeitsgesetzes nach dem Kriege.

Der nationalliberale Abg. Dr. Strejemann, der gleichfalls am erkrankten Dr. Delbrück baldige Genesung wünschte, trat entschieden für eine Teilung des Reichsamts des Innern und für die Schaffung eines besonderen Reichsamts für Handel und Gewerbe ein, dem auch die Lösung der Aufgabe obliegen würde, in geeigneter Weise den feindlichen Maßnahmen zu begegnen, durch die Deutschlands Handel und Industrie während des Krieges geschädigt wurde. Er forderte weiter eine Erleichterung unserer

Ausfuhr und beklagte die bisherigen Erschwerungen auf diesem Gebiete.

Die Weiterberatung wurde dann auf Sonnabend vertagt.

Berlin, 20. Mai. Den Ertrag der einmaligen Vermögensteuergabe berechnet man, so schreibt die „Freis. Ztg.“, auf ungefähr 200 Millionen Mark. Es ist aber noch nähere Prüfung darüber nötig, ob diese Rechnung stimmt. Diese Vermögenssteuer wird in das Kriegssteuergesetz hineingearbeitet, das auch in anderer Beziehung im Vergleich zu den Beschlüssen der ersten Kommissionslesung umgestaltet werden wird. So sollen die Steuerfäße eine Aenderung erfahren; der Vermögenszuwachs soll erst von 3000 Mark an der Besteuerung unterliegen, und die Einkommensverbesserung bleibt steuerfrei.

Im übrigen sei noch bemerkt, daß die Warenumsatzsteuer von den verbündeten Regierungen in veränderter Form ausgenommen werden wird. Vermutlich wird sie als eine Quittungssteuer auf Zahlungseingang (also nicht auf kreditierte Beträge) ausgestaltet werden, wobei Beträge unter 50 Mark frei bleiben, während bei Eingängen von über 3000 Mark eine Gesamtzahlung in halbjährlichen oder ganzjährlichen Raten erfolgen kann. Der Frachtkundenstempel gehört gleichfalls in das Steuerkompromiß, ebenso die Erhöhung der Postgebühren — hier werden voraussichtlich die in der ersten Lesung angenommenen Sätze noch einige Aenderungen erfahren — und endlich auch die Tabaksteuervorlage. Bekanntlich hatte die Steuerkommission von dem Regierungsentwurf, betreffend Tabakabgaben, nur die Kriegszuschläge auf die Zigaretten aufrechterhalten. Wie wir hören, besteht die Regierung aber auf einer Erhöhung des Tabakzollens und der Tabaksteuer, allerdings mit der Maßgabe, daß die Erhöhung des Wertzollens zwar sofort beschlossen wird, aber erst in Kraft tritt, wenn die Tabakpreise wieder einen normalen Stand erreicht haben. Wie weit diese Vorschläge Gesetz werden, darüber läßt sich Bestimmtes zurzeit nicht sagen, da eine Uebereinkommnung der Parteien über wesentliche Bestimmungen noch nicht herbeigeführt ist.

19. Mai. Der 14. Ausschuss des Reichstags legte heute die Beratung des Entwurfs über Feststellung von Kriegsschäden vor. In der Abstimmung wurde zunächst grundsätzlich mit 17 Stimmen beschlossen, die Entschädigungspflicht des Reiches im Gesetz festzulegen. Sodann wurde beschlossen: 1., daß dem Reiche die volle Entschädigungspflicht obliegt; 2., daß die Bundesstaaten die nach diesem Gesetze festgestellten Schäden alsbald zu bezahlen haben und das Reich den Bundesstaaten und Elsaß-Lothringen die erforderlichen Vorzuschüsse zu leisten hat. Mit der durch diese Anträge bedingten Aenderung wurde § 1 angenommen. — Damit ist zugleich § 15 der den Schadenersatz durch das Reich einem späteren Gesetze vorbehalten will, abgelehnt.

20. Mai. Die „Voss. Ztg.“ teilt mit, daß der Steuerkompromiß dem Reichstage noch nicht zugegangen ist. Er ist aber in allen Punkten vollständig abgeschlossen. Der Antrag zur Quittungssteuer ist jedoch, wie von parlamentarischer Seite mitgeteilt wird, nur ein Entwurf, der gestern von den Fraktionsführern beraten worden ist. Seine endgültige Fassung wird er aber erst in den für heute anberaumten Verhandlungen erhalten. Am wenigstens kann von der Einbringung dieses Antrages im Steuerausdruck schon die Rede sein.

20. Mai. Der Reichstagsausschuss zur Beratung über die Abänderung des Reichsvereinsgesetzes trat am Freitag unter dem Vorsitz des Abg. Dr. Junf (N.) zusammen und wählte den Abg. Dr. Müller-Meinungen (Vp.) zum Berichterstatter. In der Verhandlung der Regierungsvorlage stellte die sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft den Antrag, § 3 Abs. 1 wie folgt zu fassen: „Ein Verein, der bezweckt, politische Gegenstände in Versammlungen zu erörtern (politischer Verein) muß einen Vorstand und eine Satzung haben. Nicht als politische Vereine gelten Vereine von Berufsgenossen oder Angehörigen verschiedener Berufe und Ständevereine, auch wenn sie zur Verfolgung ihrer Zwecke politische Gegenstände in Versammlungen erörtern.“ Die konservative Partei beantragte, in der Regierungsvorlage den § 17 zu streichen. Die Polen beantragten, die Berufsvereine ausdrücklich in den §§ 17a aufzunehmen, sowie zum Ausdruck zu bringen, daß Gewerkschaften nicht aus dem Grunde als politische Vereine angesehen werden sollten, weil diese Vereine aus Reichsangehörigen nichtdeutscher Nationalität bestehen.“ Außerdem wird von der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft und den Polen die Streichung des Sprachparagrafen und der dazu gehörigen Bestimmungen beantragt, sowie endlich von der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft die Aufhebung des § 24, 3 des Reichsvereinsgesetzes, d. h. aller Verbote und Strafbestimmungen gegen ländliche Arbeiter und Diensthöten wegen Einstellung der Arbeit oder Verabredung dazu oder Verhinderung der Arbeit. In der Aussprache legten die Befürworter der Regierungsvorlage dar, daß es kaum möglich sein werde, eine Fassung zu finden, die gegen jeden Mißbrauch Gewähr leiste. In diesen Ausführungen waren die Vertreter der sozialdemokratischen Fraktion, der Fortschrittlichen Volkspartei und des Zentrums ziemlich einig. Auf Aufforderung des

Berichterstatters erklärte der Regierungskommissar, daß der Wortlaut der im Reichstage 1915 vereinbarten Fassung für die Regierung unannehmbar sei.

Aus den amtlichen Verluflisten Nr. 530—533.

- Gren.-Regt. Nr. 3. 1. Komp.: Gefr. Siegfried Daenfel, Hirschberg, schw. verw.
- Gren.-Regt. Nr. 7. 4. Rp.: Gefr. Rudolf Fries, Quirl-Ganzberg, leicht verwundet.
- Inf.-Regt. Nr. 19. 5. Komp.: Johann Renner, Krummöls, leicht verwundet.
- Res.-Inf.-Regt. Nr. 19. 2. Komp.: Unteroffiz. Herm. Menzel, Seibdorf, l. v. 5. Komp.: Konrad Ludwig, Vollenhain, l. v. 6. Komp.: Unteroffizier Emil Tischer, Rabitzhau, schw. verw. Aug. Sande, Ludwigsdorf, gefallen.
- Inf.-Regt. Nr. 85. Nachtrag. 8. Komp.: Josef Brestky, Landeshut, verw. 18. 8. 1914.
- Inf.-Regt. Nr. 154. 9. Komp.: Gefr. Hubert Kunz, Warmbrunn, verw. 24. 9. 14. 12. Komp.: Rich. Klose, Gunnersdorf, verwundet 22. 8. 14.
- Res.-Pion.-Komp. Nr. 82. Heinrich Müller, Schönberg, schw. verw. Franz Defens, Agnetendorf, l. v., b. d. Tr.

- Res.-Inf.-Regt. Nr. 61. 7. Rp.: Theophil Straiwon, Hirschberg, bisher verw., ist verw. und vermisst.
- Inf.-Regt. Nr. 154. 9. Rp.: Rob. Ludwig, Mittelkonradswaldau, verlegt 5. 7. 15. 2. Res.-Depot: Herm. Liebig, Wernersdorf, durch Unfall verlegt 5. 1. 15.

- Umladekommando der Sanierungsanstalt Kalisch. Gefr. Friedrich Ritsche, Buchwald, gestorben inf. Krankheit.
- Res.-Inf.-Regt. Nr. 19. 6. Rp.: Heinrich Frommhold, Kaufung, bish. verw., gestorben.
- Res.-Inf.-Regt. Nr. 46. 2. Rp.: Wilhelm Dentschel, Lomnib, schw. v. 4. Rp.: Basildw. Paul Kaufersch, Warmbrunn, schw. v. w.
- Res.-Inf.-Regt. Nr. 56. 2. Rp.: Paul Jäkel, Kupferberg, l. v. w.
- Res.-Inf.-Regt. Nr. 67. 12. Rp.: Herm. Seidlich, Reibnis, l. v. w.
- Res.-Inf.-Regt. Nr. 223. 12. Rp.: Hermann Vinner, Rauffung, l. verw.

- Flü.-Regt. Nr. 38. 3. Rp.: Karl Hübner, Hirschberg, schw. v. w. Karl Erner, Querzeissen, l. verw.
- Res.-Inf.-Regt. Nr. 46. 12. Rp.: Heinrich Schröter, Seiffersdorf, verwundet.
- Inf.-Regt. Nr. 154. 1. Rp.: Rich. Lemberg, Vollenhain, bish schwer verwundet, gestorben.
- Res.-Inf.-Regt. Nr. 249. 4. Rp.: Alfred Männich, Hlinsberg, gefallen. 5. Rp.: Adolf Moris, Hirschberg, l. verw.
- Res.-Jäger-Batl. Nr. 5. 1. Rp.: San.-Sold. Wilhelm Dorn, verw., 10. 3. 16. Herm. Hübner, bish. schw. verw., gestorben. 2. Rp.: Oberjäg. Johann Küter, bish. schw. v. w., gestorb. 3. Rp.: Gefr. Rich. Köfler, bish. schw. v. w., gefallen. 4. Rp.: Oberjäger Karl Schwedler, bish. schw. v. w., gestorben. Gefr. Mar Baeskow, bish. schw. v. w., gestorben.
- Res.-Jäger-Batl. Nr. 6. 3. Rp.: Hans Krainst, Hirschberg, leicht verwundet.
- Pion.-Regt. Nr. 29. 2. Feld-Rp.: Gefr. Hugo Ruffer, Alt-Schönau, schw. verw. 5. Feld-Rp.: Paul Bradler, Agnetendorf, leicht verwundet.
- San.-Rp. Nr. 3 des 5. A.-R. Kraninsfr. Gustav Solabecker, Kaufung, leicht verwundet.

Deutsches Reich.

— Die liberalen Arbeiter zur Gewerkschaftsnovelle. Zu der Novelle zum Reichsvereinsgesetz, die den Gewerkschaften größere Bewegungsfreiheit verschafft, und die jetzt in einem Ausschusse des Reichstages beraten wird, nehmen jetzt auch die Hirsch-Dunderschen deutschen Gewerkschaften in ihrem Verbandsblatt, Dem „Gewerkverein“ Stellung. Sie äußern sich dort zu der Vorlage folgendermaßen: „Die Wünsche der Arbeiter sind mit den Vorschlägen der Novelle nicht erfüllt. Wir erblicken nur darin eine Abschlageszahlung, die aber, wie die Verhältnisse nun einmal liegen, angenommen werden muß. Wir lassen uns dabei von dem Gedanken leiten, daß nach dem Kriege so viel gesegaberisches Material zu bearbeiten sein wird, daß vielleicht die Reform des Reichsvereinsgesetzes nicht die erste Arbeit sein wird. Die bisherigen Schifanierungen der Berufsorganisationen müssen aber unbedingt ein Ende nehmen und zwar umsomehr, weil die Fülle der Aufgaben, die diesen Vereinigungen beim Friedensschluß zur Erledigung obliegen, außerordentlich groß ist. Jede Einschränkung ihrer Tätigkeit würde der Lösung dieser Aufgaben hinderlich sein. Deshalb wünschen wir, daß der Reichstag das Gebotene, so wenig es auch ist, annimmt, unter dem Vorbehalt, später mit weiteren Forderungen zu kommen. Allerdings muß die notwendige Klarheit geschaffen werden, damit nicht neue Fesseln für die Berufsvereine gelegt werden. Die Schaffung eines freien Koalitionsrechts für alle Arbeiter bleibt eine der ersten Friedensaufgaben. Wir werden nicht versäumen, zu uns geeignet erscheinender Zeit, mit dieser unabweisbaren Forderung wieder auf dem Plan zu erscheinen.“

— Ueber den Aufsehen erregenden Zusammenschluß der deutschen Farbenfabriken schreibt Professor Dr. Großmann, Berlin, in der Nummer 15 der „Wirtschaftszeitung der Zentralmächte“ des offiziellen Organs des Deutsch-Oesterreichisch-Ungarischen Wirtschaftsverbandes (Berlin W 35, Am Karlsbad 16). Professor Großmann weist darauf hin, daß im feindlichen und neutralen Ausland eine lebhaftere Bewegung entstanden ist, um das bisherige, durch die Fortschritte der deutschen Wissenschaft bedingte Monopol der deutschen Farbenindustrie zu brechen. Professor Großmann glaubt nicht, daß es diesen Versuchen gelingen wird, den deutschen Farbenerport ernstlich zu erschüttern; doch verheißt er nicht, daß die Lage der deutschen Farbenfabriken nach dem Kriege allerdings schwieriger sein wird als zuvor. — In derselben Nummer der „Wirtschaftszeitung der Zentralmächte“ bearbeitet Valentianwall Dr. Alexander Lang, Berlin, den neuen Ingenieurverband der Zentralmächte, der ein innigeres Zusammenarbeiten der deutschen und österreichischen Ingenieure für die Zukunft ermöglicht. Die „Wirtschaftliche Umschau“ enthält u. a.: Mitteilungen über die Entwicklung der Donaufragen, Berichte aus den türkischen, bulgarischen und rumänischen Wirtschaftsleben usw. Die „Technische Umschau“ bringt u. a.: Ausführungen über künstlichen Kampfer. — Der Deutsch-Oesterreichisch-Ungarische Wirtschaftsverband gibt demnächst unter Mitwirkung von Fachleuten und Zollbeamten eine Gegenüberstellung der einzelnen Positionen des deutschen und des österreichisch-ungarischen Zolltarifes heraus, die als Unterlage für unser künftiges handelspolitisches Verhältnis zu Oesterreich-Ungarn und zur evtl. Errichtung eines Gemeinschafts-tarifes von größtem Werte sein dürfte. Die Zusammenstellung erscheint nur in beschränkter Anzahl. Vorbestellungen auf die Gegenüberstellung der Zolltarife, deren Preis 3,50 Mark beträgt, werden von der Geschäftsstelle des Verbandes noch entgegengenommen.

— Die Nachfolge Delbrücks. Wie die „Voss. Ztg.“ von maßgebender Seite erfährt, sind die wichtigsten Entscheidungen über die Personalveränderungen innerhalb der Reichsregierung bereits am Donnerstag Abend getroffen und dem preussischen Staatsministerium mitgeteilt worden. Die Veröffentlichung ist aber erst zu erwarten, wenn die Bewilligung des Abschieds-gesuches Dr. Delbrücks durch den Kaiser vorliegt. Die Ernennung der leitenden Persönlichkeit für die Lebensmittelbildung erleidet eine weitere Verzögerung. Vor der Hand ist der Bundesrat, dessen Zustimmung zu den gesetzlichen Vollmachten erforderlich ist, die der Lebensmittelbildner erhalten soll, noch nicht zur Beratung dieser Fragen einberufen worden. — Wie der Karlsruher Berichterstatter des B. L. von zuverlässiger Seite erfährt, bestätigt es sich, daß der badische Finanzminister Dr. Reinboldt einen Ruf als Staatssekretär des Reichsschatzamtbes erhalten hat. Es scheint aber festzu stehen, daß Dr. Reinboldt sich für verpflichtet gefühlt hat, seinen badischen Ministerposten in so ernster Zeit nicht zu verlassen.

— Die Kaiserin geht nach Wilhelmshöhe. Die Kaiserin, die zurzeit in Bad Somburg weilt, begibt sich in den ersten Tagen des Juli zum diesjährigen Sommeraufenthalt nach Schloß Wilhelmshöhe.

— Die Malzversorgung der Brauereien. Nach dem gestrigen Beschluß des Bundesrats können die Landeszentralbehörden den Bierbrauereien im Falle eines besonderen Bedürfnisses auf Antrag gestatten, das für das dritte Vierteljahr 1916 festgesetzte Malzkontingent im zweiten Vierteljahr voraus zu verwenden.

— Das Kriegsministerium veröffentlicht im Staatsanzeiger eine Bekanntmachung betreffend beauftragte Sortierbetriebe von Lumpen und neuen Stoffabfällen für die Zwecke des Heeres- oder Marinebedarfes.

— Beschlagnahme des erlegten Wildes in Braunschweig. Das herzogliche Staatsministerium in Braunschweig erließ im Interesse der Volksernährung mit sofortiger Wirkung eine großzügige Bestimmung über die Regelung des Verkehrs mit Wild im Herzogtum Braunschweig. Danach ist sämtliches im Herzogtum erlegte Wild von dem Bezugsberechtigten gegen Bezahlung des festgesetzten Höchstpreises an denjenigen Kreiskommunalverband zu liefern, in dessen Bezirk es erlegt ist. In sämtliche Verträge über Lieferung von Wild tritt der Kreiskommunalverband ein, in dessen Bezirk der zur Lieferung Verpflichtete seinen Wohnsitz oder seine gewerbl. Niederlassung hat. In der wegen der Verbrauchsregelung an die Kr.-Komm.-Verbände ergangenen Vorlauf. Anweisung ist bestimmt, daß das Wildfleisch in erster Linie den Krankenhäusern, Lazaretten und ähnlichen Anstalten und der ärmeren Bevölkerung zugewendet und daß ein Teil des Wildes aus den benachbarten Kommunalverbänden an die Stadt Braunschweig abzugeben ist.

— Der Deutsche Buchdrucker-Verband konnte Sonntag auf sein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Nachdem vorher schon einige lokale Organisationen von Buchdrucker-Gehilfen bestanden hatten, wurde am 20. Mai 1866 in Leipzig der ganz Deutschland umfassende Buchdrucker-Verband gegründet. Die Buchdrucker haben sich als die Bannerträger des Gewerkschaftsgedanken erwiesen, denn noch heute steht ihr Verband unerreichbar in seinen Leistungen da. In der ersten Zeit nach der Begründung des Verbandes gab es noch wiederholt schwere Arbeitskämpfe mit den Arbeitgebern, aber nach dem letzten großen Kampfe im Jahre 1891 wurde gütlich mit den Arbeitgebern die Tarifgemeinschaft vereinbart, die als Muster für alle Verträge zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in allen Gewerben gilt. Bekanntlich wurde zuerst dieser Tarifgedanke von der offiziellen Sozialdemokratie sehr scharf bekämpft, bis er sich doch in der deutschen Gewerkschaftsbewegung durchgesetzt hat. Eine besondere Pflege ließ der Verband seinem Unterstützungsweesen zuteil werden. So wurden denn bis Ende März 1916 aus der Verbandskasse rund 48½ Millionen Mark an Unterstützungen an die Mitglieder ausgezahlt, unzurechnend die Zuschüsse von den verschiedenen Lokalkassen. Bei Ausbruch des Krieges hatte der Verband 70 452 Mitglieder und ein Vermögen von 11 327 330 Mark. Auch der Krieg hat den Verband nicht in seinen Grundfesten erschüttern können, obwohl gerade das Buchdrucker-Gewerbe durch ihn besonders schwer betroffen wurde. Mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit hat der Verband natürlich von allen größeren Jubiläumsgedenkfeiern abgesehen.

Ausland.

Norwegen.

Da die Vergleichsverhandlungen des staatlichen Schiedsrichters zwischen den Fabrikanten und den Arbeitern erfolglos verlaufen sind, beschloß dem „Daagbladet“ zufolge der Arbeitgeberverband die vollständige General-aussperrung von angeblich 77 000 Arbeitern. Der Ministerpräsident Knudsen erklärte, die Angelegenheit im heutigen Ministerrat zu besprechen. Falls kein anderer Ausweg zu finden sei, müsse die Regierung zu einem Zwangsvergleich ihre Zustimmung nehmen.

Sagesneigkeiten.

Times-Anzeigen. Allein stehender Unteroffizier, der in einigen Wochen mit neuen indischen Mannschaften an die Front abgehen soll, sucht Bekanntschaft, um sich in der Zwischenzeit noch einmal in angenehmer europäischer Gesellschaft zu unterhalten. — Junger Offizier, der sich in der Höhle vor den Dardanellen für die Ehre Englands Wunden holte, braucht 75 Pfund leihweise auf sechs Monate. — Soldaten, die ihr Leben lieben, mögen sich den Patentbrustschüler anschaffen, der sowohl Granaten wie Kugeln, Bombensplitter und Bajonette völlig unschädlich macht.

Nur für die Front! Göt russisch mutet nachstehendes Geschichtchen an, das von einem Ohrenzeugen aus Dorebro berichtet wird. In dieser schwedischen Stadt der Schuhfabriken lagen in einem Betriebe große Vorräte an verschiedenen kriegsführenden Ländern vor, darunter auch solche von russischer Seite. Eines Tages kommt der russische Agent und fragt, ob die Fabrik noch einen neuen Auftrag auf Infanteriestiefel entgegennehmen könne. Auf die Antwort, wegen Mangel an Sohlleder, das gar nicht mehr zu beschaffen sei, könne die Fabrik neue Aufträge nicht mehr ausführen, erwiderte der Russe: „So befohlen Sie die Stiebel mit Pappe. Sie sind ja nur für die Front!“

Das Erdbeben in Italien. Mailänder Blätter melden aus Rimini, der Schaden des vorgefrigen Erdbebens sei sehr erheblich; etwa 1000 Baulichkeiten seien beschädigt worden, zehn zusammengestürzt; viele, darunter öffentliche Gebäude, seien dem Zusammenbruch nahe. Einige mußten auf polizeilichen Befehl geräumt werden.

Der Juwelenhändler in Aermellanal. Mit den zahlreichen Schiffen, die seit Kriegsausbruch im Aermellanal zugrunde gingen und nun auf dem Boden des Meeres liegen, verschwanden auch hohe Werte an Materialien, barem Geld und Juwelen, die diese Schiffe bargen. Und mehr als ein hoffnungsloser Phantast mag sich schon mit dem Gedanken getragen haben, wie schön es doch wäre, wenn man in der Nordsee ungestört nach Kostbarkeiten herumfischen könnte. Ein wahrer schwimmender Schatz fiel nach den Meldungen französischer Blätter zwei Schiffen in die Hände, die in der Nähe der englischen Küste ein schwimmendes Kästchen aus dem Meere zogen, das nicht weniger als 66 wertvolle Diamanten enthielt. Doch die Freude der glücklichen Finder war ebenso groß wie kurz; das Kästchen mißfiel seinem Inhalt wurde ihnen nämlich sofort an Land von dem Hafentommisär abgenommen, der es unternehmen will, nach den rechtmäßigen Besitzern zu forschen.

Das Rathaus in Dirschau niedergebrannt. Donnerstag ist das 1580 erbaute Rathaus in Dirschau völlig niedergebrannt. Die Bestände der Stadtkasse und die Akten wurden gerettet. Die Ursache des Brandes ist noch nicht ermittelt.

Der erste weibliche Förster dürfte wohl unstreitig Fräulein Ubia Semrau in Budlin sein. Ihr Vater, der Rentier Adolf Semrau, vertritt seit ungefähr einem Jahre den gräflichen Förster in Siebenschlöbchen, ist aber seit zwei Monaten krank und kann infolgedessen seinem Beruf nicht nachgehen. Da eine anderweitige Vertretung nicht zu beschaffen war, hat Fräulein Semrau ohne weiteres die Finte auf die Schulter genommen und sämtliche Försterarbeiten sowie die Frühjahrskulturarbeiten unter Anleitung des Stal. Hegemeisters Schneider-Stangensfurth, der gleichzeitig Verwalter der gräflichen Waldungen ist, zu dessen vollster Zufriedenheit ausgeführt.

Geständnis eines Mörders. Wie der „Frl. Bta.“ gemeldet wird, hat der Zigeuner Ebender bei seiner gerichtlichen Vernehmung an der Nordstelle im Kemmerzellerwalde angegeben, 12 Schüsse auf die Leute abgefeuert zu haben, die seine Bande verfolgte. Er leugnet aber, den Förster Romanus erschossen zu haben.

Eine Singvögelsteuer hat die Stadtverordnetenversammlung in Eisenberg S.-M. auf die Tagesordnung einer Sitzung gesetzt. Nachdem beschlossen war, jede einzelne Kabe mit 3 Mark, die zweite mit 6 und jede weitere mit 12 M. Steuern zu belegen, wurde auch der Antrag gestellt, die in Gefangenschaft gehaltenen einheimischen Singvögel zu besteuern.

Unglaublich. Was für tolle Blüten die Samterei treibt, geht aus einer Meldung hervor, welche den „M. N. N.“ aus Gaez zugeht. Darnach fand in dem benachbarten Nirdorf der Friedhofsgärtner beim Auflockern eines frischen Grabes ein eingegrabenes Paket, in welchem sich ein großes Stück frisch geräucherter Speck befand. — Guten Appetit!

Für 20 Millionen Mark Münchener Bier ins Feld. Nicht weniger als für 20 Millionen Mark Münchener Bier ist seit Beginn der Versorgung der deutschen Truppen im Felde mit Bier von der Münchener Brauindustrie bis zum 1. Mai durch die Heeresverwaltung bezogen worden. Die Lieferung beträgt nach dem B. L. täglich 2500 bis 2800 Hektoliter. Diese Mengen werden mittels Extraauges von München nach den verschiedenen Kriegsschauplätzen ausgeführt.

Der unzeitgemäße Goethe. In einer Aufführung von Goethes „Faust“ im Deutschen Theater zu Berlin fand eine Stelle, die sonst unbeachtet vorübergeht, innigstes Verständnis. Mephisto sang in Auerbachs Keller sein Lied von der Katze: „War einst eine Katze im Kellerneß, lebt nur von Fett und Butter.“ Hier schmunzelte und lachte das Publikum, sodas der Darsteller erst nach längerer Pause im Text fortfahren konnte.

Den Mann als Bruder begraben. In Prag hat sich die Arbeiterfrau Maria Klaua vergiftet. Der Grund dieses Selbstmordes ist ebenso ungewöhnlich wie interessant. Maria Klaua, die im 25. Lebensjahre stand, war mit einem Arbeiter verheiratet, der gleich nach Kriegsbeginn einrückte. Während dieser Zeit bezog die Frau den gesetzlichen staatlichen Unterstützungsbetrag. Nach einiger Zeit hieß es, Klaua sei vermisst, wobei die Frau selbstverständlich auch weiterhin eine staatliche Unterstützung erhielt. Klaua war jedoch heimlich nach Hause zurückgekehrt. Die Frau verstaute ihn in ihrer Wohnung. Nach Ablauf eines Jahres wurde er krank und starb. Die Frau ließ ihren Mann als ihren Bruder beerdigen, indem sie sagte, ihr Bruder sei zu ihr auf Besuch gekommen und gestorben. Der Leiche wurde irrtümlich in ein Grab gelegt, das einer anderen Familie gehörte, welche, als sie vernommen hatte, ein Fremder liege im Familiengrab begraben, die Entfernung des Leichnams verlangte. Dazu war die Exhumierung und die Einwilligung der Klaua notwendig. Frau Klaua verweigerte ihre Einwilligung und so war die Sache scheinbar erledigt. Nun hat die Frau jedoch tatsächlich einen Bruder, der kürzlich zur Musterung ging. Als er sich meldete, sagte der betreffende Beamte, hier müsse ein Irrtum vorliegen, denn der Musterungspflichtige sei gestorben. Es wurden Nachforschungen gepflogen, worauf der Schwindel herauskam. Vor ihrer Verhaftung verübte nun die Klaua Selbstmord.

Der fleisch- und alkohollose Tag in England. Die an Aufdriften so reiche Times brachte in den letzten Tagen einen kurzen, aber höchst bedeutungsvollen Brief, der mehr als alle bisher aus England vernommenen Nachrichten die Bedrangnisse erkennen läßt, in denen das aushungerungswütige Albion sich nunmehr selbst in Bezug auf die Lebensmittelfrage befindet. Das Schreiben, das von einer Anzahl hervorragender Persönlichkeiten, wie den Bischöfen von London, Birmingham und Burnham, dem Minister McKenna und dem Schriftsteller S. G. Wells unterzeichnet ist, verlangt nicht mehr und nicht weniger, als daß in England wöchentlich je ein fleisch- und ein alkoholloser Tag eingeführt werde. Es ist offenbar, daß dieser plötzlich auftauchende Vorschlag nichts weiter ist als ein Versuchsballon, hinter dem sich eine durch das harte Gesetz der Notwendigkeit geschaffene Forderung der Regierung verbirgt. Tatsächlich verzichtet die Times, die mehr von dieser Angelegenheit zu wissen scheint, auf jede in anderen Fällen übliche Veyprechung der Aufschrift, indem sie sich gebärdet, als ob der Vorschlag bereits Gesetz geworden wäre, und eifertig ein ganzes Muster von Speisekarten für den fleisch- und alkohollosen Tag entwirft. Auch wird in sehr durchschlagender Absicht festgestellt, daß der Genuß von zu vielem Fleisch

und Alkohol höchst gesundheitschädlich sei, und daß jeder Bürger für eine derartige liebevolle Vorbeuge dankbar sein müßte. Und man spricht schon heute vom fleischlosen Donnerstag und alkohollosen Montag, als handle es sich um eine altgewohnte, beliebte Sitte. Für uns aber ergibt sich hieraus die erfreuliche und fast humoristisch gefärbte Tatsache, daß England, das unser System zum Vorwand seines Stanzes macht, eben dieses System auf Schritt und Tritt nachahmt und nach der allgemeinen Dienstpflicht auch den fleischlosen Tag im freien Inselreich erdienen läßt.

An Bord eines deutschen Ubootes. Im März dieses Jahres wurde der norwegische Biermaster „Lindfiel“ an der Südwestküste Irlands durch ein deutsches Unterseeboot versenkt. Vorher war die Besatzung in die beiden Rettungsboote gegangen, und der Uboot-Kommandant nahm deshalb die 24 Mann der Lindfiel-Besatzung an Bord, wo sie drei und einen halben Tag verblieben. Ueber diesen Aufenthalt berichtet der Kapitän Norberg nun im norwegischen „Morgenbladet“ folgendenmaßen: „Es war ein ausgezeichnetes Boot und nahm nur wenig See über den Turm. Ich selbst ging frei umher und konnte mein Tagebuch führen, das zensiert wurde, bevor ich das Schiff verließ. Das Uboot war 1914 erbaut; die Motoren trugen jedenfalls diese Jahreszahl. Am Tage, bevor die Granaten die norwegische Bark versenkt hatten, hatte das Boot einen englischen Dampfer torpediert. Die Besatzung des Ubootes erklärte, daß es 30 bis 40 Tage ununterbrochen in Tätigkeit sein könne. Als es die „Lindfiel“ traf, war es eine Woche unterwegs gewesen; das bewiesen die Bremer Zeitungen, die auf dem Tisch des Kapitäns lagen. Wenn das Signal zum Niedertauchen gegeben wurde, mußten alle Mann sofort auf den Beinen sein. Kapitän Norberg erhielt eine Kiste im Offiziersraum, die Mannschaft wurde im Torpedoraum untergebracht. Der Aufenthalt an Bord war so gut, wie er den Umständen nach sein konnte. Die Norweger bekamen dasselbe Essen wie die Deutschen. Der Speisezettel für die Tage ihres Aufenthaltes lautete folgendermaßen: Sonnabend, den 18.: Frühstück: Kaffee, großes Brot, Butter, Zucker, kondensierte Milch und Wurst. Mittag: Geschmortes, präpariertes Hammelfleisch, Gemüse. Schmedte ausgezeichnet. Vier Uhr nachmittags: Dasselbe wie zum Frühstück mit dem Unterschied, daß man anstelle des Kaffees Tee bekam und dazu Sardinen oder kleine Makrelen. Sonntag: Frühstück: Nachmittagskaffee und Abend wie am vorigen Tag mit dem Unterschied, daß man statt des Tees Kakao bekam. Mittag: Frisches Fleisch und Kartoffeln, eingemachte Pflaumen zum Nachtisch. Montag: Mittag: Reisgrübe und Wurst. Frühstück: Nachmittagskaffee und Abend wie an den vorhergehenden Tagen. Hieraus kann man sich also eine Vorstellung von der Verpflegung an Bord der Uboote machen. Von Freitag nachmittag, da die Norweger an Bord kamen, bis Sonnabend nachmittags um 3 Uhr fuhr das Uboot an der Oberfläche. Am Sonnabend nachmittags beobachtete man plötzlich einen englischen Zerstörer. Sofort wurde das Signal zum Untertauchen gegeben, und binnen 50 Sekunden sank das Uboot auf 30 Mtr. Tiefe. Später stieg es auf 23 Mtr. unter der Wasseroberfläche und hielt sich dort, bis die Dunkelheit eintrat. Sonntag abend bemerkte man wiederum einen englischen Zerstörer und ging sofort auf 23 Meter Tiefe hinab. Als das Signal dazu erfolgte, bekam man plötzlich, sagt Kapitän Norberg, ein nebenreizendes Gefühl, und es kam ihm vor, als wenn die Uboot-Mannschaft stets, wenn das Untertauchen erfolgte, eine laufende oder gespannte abwartende Haltung einnahm. . . . Dienstag nachmittags traf das deutsche Uboot endlich die norwegische Bark „Silo“ und Kapitän Norberg und seine Mannschaft wurden dorthin an Bord gebracht. Als das Uboot die „Silo“ verließ, wurde mit den Flaggen geehrt, und die „Lindfiel“-Besatzung brachte auf den Kommandanten und die Mannschaft dreimal drei Hurras aus.“

Aus Stadt und Provinz.

Hirschberg, 21. Mai 1916.

Wettervorhersage

der Wetterdienststelle Breslau für Sonntag, den 21. Mai 1916:
Meist heiter, nachts kühl, tags fortschreitende Erwärmung.

Die Reisezeit beginnt.

Unser Reiseverkehr unter dem Zeichen des Krieges gehört auch zu den vielen Einrichtungen, die alle Erwartungen übertroffen haben. Die durch Kriegsmahnahmen unmittelbar betroffenen Gegenden hatten natürlich verminderten Besuch zu verzeichnen, dagegen haben andere Landschaften recht günstige Ergebnisse erzielt. Einzelne Orte waren so beliebt, daß kriegsrunderliche Preiserhöhungen eintraten. Andererseits blieben entlegene, sonst besuchte Punkte ganz ohne Gäste. Es ist an der Zeit, sich zu fragen, was der kommende Sommer im Reiseverkehr bringen

wird. Die Ostertage haben bereits Tausende zu Ausflügen und Reisen verlockt, und in den Kneipen und Büros spielt der Urlaubspenale eine große Rolle. Wenn auch der Krieg die Gedanken an Ferienreisen hinwegjagt, so ist doch gegen das Ansuchen einer Erholungsstätte, um dort den oft dringend nötigen kurzen Kriegsurlaub zu verleben, nicht das geringste einzuwenden. Dabei muß aber dahin gewirkt werden, daß der Reiseverkehr besser verteilt werde als im Vorjahre. Wie die allgemeine Lage sich auch gestalten mag; die natürlichen, ideellen und wirtschaftlichen Schranken, die den Reiseverkehr seit Kriegsbeginn einschränken, werden zunächst bleiben. Trotzdem ist das Reisegebiet groß genug, daß eine breite Verteilung geschehen kann. Bögen nicht notwendige militärische Maßnahmen die Grenzen freien Verkehrs enger, so stünde uns in diesem Jahre dank den unvergleichlichen Waffentaten unserer und der Verbündeten Truppen ein außerordentlich umfassendes Gebiet zu beiden Seiten des Weges der Balkanzüge offen. Gegenüber dem Vorjahre ist jetzt an allen Grenzen eine militärische Grenzüberwachung eingerichtet, eine Unbequemlichkeit, mit der man rechnen muß. Der Grenzübergang sollte natürlich nirgends unnötig erschwert werden; namentlich gilt dies für den Verkehr mit dem befreundeten Oesterreich-Ungarn. Die neutralen Länder der Schweiz, Schweden und Dänemarks sind uns nicht gerade verschlossen, aber in erster Linie müssen wir als unser Reisegebiet das eigene Vaterland vorziehen. Haben wir doch darin alles, was der Erholungsbedürftige sich wünschen kann.

Ganz besonders anziehend sollte in diesem Jahre unser Riesengebirge wirken, bietet es doch eine Fülle der Erholungsmöglichkeiten. Außerdem ist es für einen sehr großen Teil Deutschlands verhältnismäßig leicht erreichbar, wenn auch auf diesem Gebiete noch mehr geschehen könnte, wobei wir von der Verschlechterung der Verkehrsmöglichkeiten durch den Krieg garnicht einmal reden wollen. Wer irgend in der Lage ist, jetzt eine Reise anzutreten, sollte es tun, gilt es doch, in noch weit höherem Maße als früher sich für das „Durchhalten“ zu stärken. Freilich, die früheren guten Ernährungsverhältnisse wird der Besucher unseres Gebirges nicht mehr vorfinden. Indessen wird er, wenn er nur einigermaßen billige Rücksicht walten läßt, befriedigt werden. Nur darf er von unseren Gastwirten nicht verlangen, daß er von ihnen besser ernährt werde, als der Einheimische. Rücksicht muß jetzt überall geübt werden. Dabei können wir uns aber auch eine kleine Mahnung nicht versagen. Daß die Preise höher sein müssen als früher, ist begreiflich, aber eine allzu starke Steigerung — in dem Gedanken, daß der, der jetzt im Kriege ins Gebirge kommt, bodenlos reich sein muß, — sollte man dort vermeiden. Schließlich wollen wir noch auf eine recht eigenartige Erscheinung hinweisen. Es gibt wirklich, wenn auch nur vereinzelt, bei uns Leute, welche dem Fremdenbesuch in diesem Jahre mit einem starken Sackgefühl entgegensehen, weil sie die Fremden als diejenigen betrachten, die ihnen das bisherige Nahrung auch noch verkürzen wollen! Wir möchten solche Leute bitten, zu erwägen, daß sie, wenn die Fremden nicht kommen, auch keine Spur mehr Fleisch, Brot usw. zugewiesen erhalten. Die Ernährung der Fremden ist ein mühsam erreichtes Mehr, das sonst unter allen Umständen wegfiel und nur gewährt wird, damit für weite Kreise die Verdienstmöglichkeiten nicht völlig fortfallen. Also man betrachte die Fremden lieber nicht mit „futterneidlichem“ Hass, sondern als willkommenen „Verdienstmöglichkeiten“, aber das auch dann wieder nicht so, als ob man Engländer oder Amerikaner vor sich hätte, somit könnte womöglich noch eine „Fremdenkriegsgewinnsteuer“ erfunden werden.

Erhöhung der Kriegsbeihilfen für die Beamten.

Man schreibt uns:

Der Vorstand des Verbandes Deutscher Beamtenvereine hat an die obersten Reichsbehörden und die Zentralbehörden Preußens eine Eingabe gerichtet, in der eine Erhöhung der den Beamten gewährten Kriegsbeihilfen erbeten wird. Seit dem 1. Oktober v. J. werden mit Rücksicht auf die durch den Krieg bedingte Gefährdung der Preise der notwendigsten Bedarfsgegenstände den geringer besoldeten Beamten des Reiches sowie den preussischen Beamten Kriegsbeihilfen für Kinder unter 15 Jahren gewährt. In ähnlicher Weise sind auch andere Bundesstaaten

vorgegangen. Seit dem 1. April d. J. haben im Reich und in Preußen die gewährten Sätze eine Erhöhung erfahren, so daß die monatlichen Beihilfen jetzt für ein Kind 6 Mk., für zwei Kinder 8 Mk. und für jedes weitere Kind 4 Mk. betragen. Als Höchstgrenze, bis zu der die Kriegsbeihilfen gezahlt werden, gilt ein Dienstlohn von 2100 Mk. Der Verband weist nun in seiner Eingabe darauf hin, daß bei der außerordentlichen Preissteigerung auf allen Gebieten diese Maßnahmen nicht ausreichen, um der in weitesten Kreisen der Beamtenschaft eingetretenen finanziellen Notlage auch nur einigermaßen zu begegnen. Durch die allgemeine Teuerung werden naturgemäß die Unterbeamten und diejenigen mittleren Beamten am schwersten betroffen, die für eine kinderreiche Familie zu sorgen haben und noch nicht in den Genuß höherer Gehaltsstufen gelangt sind. Der Verband hält es daher für erforderlich, daß einmal die Grenze des Dienstlohnkommens, bei deren Überschreitung die Kriegsbeihilfe fortfällt, ganz wesentlich heraufgesetzt wird, so daß auch den mittleren Beamten in den unteren Gehaltsstufen die Unterstützung zuteil wird. Er vertritt ferner den Standpunkt, daß auch kinderlosen verheirateten Beamten die Beihilfen laun verweigert werden könnten, da schon bei einem Haushalt von zwei Personen die außerordentliche Teuerung sich in hohem Grade fühlbar machte. Ferner befürwortet der Verband eine erhebliche und gleichmäßigere Steigerung der Sätze, die für die Kinderzahl fest gestellt sind, da die bisherigen Sätze den tatsächlichen Preisen der Lebensmittel und Bedarfsgegenstände nicht gerecht werden. Sie betragen bei einem Kinde für den Tag nur 20 Pfg. und erreichen bei zwei Kindern noch nicht einmal 14 Pfg. für den Kopf. Und schließlich wird vorge schlagen, die Kriegsbeihilfen für Kinder nicht nur unter 15 Jahren, sondern bis zum 18. Lebensjahre zu gewähren.

Riesengebirgsverein.

Der Riesengebirgsverein hält in diesem Jahre am Dienstag seinen 36. Vereinstag in Hirschberg ab. Auch dieser zweite Kriegs-Vereinstag beschränkt sich im wesentlichen auf die Abhaltung der Hauptversammlung, die in der Aula des Lyceums stattfindet. Auf der Tagesordnung stehen u. a.: Der Jahresbericht des Hauptvorstandes, die Prüfung der Jahresrechnung für 1915, die Beratung des Haushaltsplanes für 1916, die Neuwahl für die satzungsgemäß auscheidenden drei Mitglieder des Hauptvorstandes (Geh. Justizrat Seydel, Oberbürgermeister Hartung und Professor Dr. Krummer). Anträge sind bisher nur drei eingegangen. Der erste Antrag kommt vom Hauptvorstand, der um einen Beschluß ersucht, ob der „Wanderer“ weiterhin in dem bisherigen Umfange von einem Druckbogen, oder wie früher von zwei Druckbogen erscheinen soll. — Die Ortsgruppe Breslau beantragt, daß einem vom R.-G.-V. gebilligten, nach den Schneegruben führenden Wege der Name „Josef Partschweg“ zur bleibenden Erinnerung an den hochverdienten schlesischen Forscher gegeben werde. — Die Ortsgruppe Hirschberg beantragt, den Hauptvorstand zu beauftragen, an zuständiger Stelle rechtzeitig vorstellig zu werden, daß Kriegsinvalidenheime vornehmlich auch in unserem Riesengebirge errichtet werden.

Die den Ortsgruppen zu gewährenden Beihilfen beantragt der Hauptvorstand wie folgt festzusetzen (die eingeklammerten Zahl bedeutet die von den Ortsgruppen gewünschten Summen): Agnetendorf 120 (120), Baberhäuser 150 (150), Hirschberg 400 (300), Giersdorf 75 (75), Greifenberg 75 (75), Grünau 160 (160), Wertheßdorf 200 (300), Safelbach 85 (85), Bernsdorf u. A. 200 (286), Kaiserwaldau 80 (125), Krumbühl 100 (100), Váhn 75, Landesbut 200 (200), Liebau 160 (160), Petersdorf 200, Querbach 150 (321), Schmiedeberg 200 (249), Schreiberbau 200 (200), Wang 250 (430), Schwarzbach-Messersdorf 200 (250) und Goldberg 150 (300) Mark.

Der Haushaltsplan für 1916 sieht u. a. an Einnahmen vor: Kassenbestand von 1915 2817, Mitliederbeiträge (schätzungsweise) 19 000, Wandererverlag (einschließlich Inseratenbeilage) 500, Verschiedenes (Museum) 383, Zuschuß zu den Kosten der Schülerherbergen vom Staate 300, von einem Gönner 100, Ueberschußanteil aus dem Verkauf der Herbergsverzeichnis (schätzungsweise) 500 Mk. — An hauptsächlichsten Ausgaben sind vorgesehen: für das Vereinsblatt 4500, für literarische Arbeiten 300, zur Förderung wissenschaftlicher Zwecke und zur Erhaltung von Bau- und Naturdenkmälern im Riesengebirge und Vorbergen 500, für das Museum 2700, für Schülerherbergen (schätzungsweise) 1000, für Schülerreisen 600, für Verwaltungskosten, Portoauslagen und Anstaltsstelle 500, für Wege und andere Bauten im Hochgebirge und den Vorbergen 5000, zur Verfügung des Hauptvorstandes und zur Beschaffung von Lichtbildern 1700, in den Reservefonds 1500, zur Förderung des Schneeschuhlaufes 500, für Stipendien für die Holzschmidschule in Warmbrunn 200 und für Beihilfen an die Ortsgruppen 4000 Mark. — Insgesamt schließt der Haushaltsplan in Einnahme und Ausgabe mit 23 700 Mark ab.

Für das Museum und die Bibliothek ist ein besonderer Haushaltsplan aufgestellt, der als Einnahme ein Eintrittsgeld von 364 und den Jahresbeitrag eines Gönners mit 36 Mk. verzeichnet. An Ausgaben sind dagegen u. a. vorgesehen: Gehalt des Kurators 600, Aufsichtspersonal 200, Unterhaltung des Gebäudes 154, Tilgung der Anleihe 500, für Erwerbungen des

Museums und die Bibliothek 600 Mk. Da die Einnahmen nur 400, die Ausgaben dagegen 2700 Mark betragen, sind somit noch 2300 Mark aus der Hauptkasse zu decken.

Der österreichische Riesengebirgsverein wird in diesem Jahre mit Rücksicht auf den Krieg keine Hauptversammlung abhalten. Dafür fand am 14. Mai in Trautenuau eine Hauptauskunftssitzung statt, bei welcher 12 Ortsgruppen vertreten waren. Der Vorsitzende, Guido Rötter, gedachte nach Begrüßung der Erschienenen zunächst in warmen Worten des verstorbenen Ehrenpräsidenten k. k. Schulrat J. Wurm, Trautenuau, sowie des verstorbenen 2. Vorsitzenden R. Suste, Hohenelbe. In Bezug auf eine raschere Sandbahnung der Pensurvorschriften für die Besuche aus dem Deutschen Reich nach den Kurorten im österreichischen Riesengebirge konnte leider trotz gleichzeitiger Eingabe seitens beider Gebirgsvereine nichts erreicht werden. Doch ist durch Vesserung des Eisenbahnverkehrs auch die Postbeförderung aus dem Auslande günstiger geworden. Da unter den verschiedensten Gästen angewiesen sind, zu leiden haben, wird sich der Oesterr. R.-G.-B. bemühen, in dieser Beziehung durch Eingaben an zuständige Stellen Erleichterungen zu schaffen. Der vom Hauptzahlmeister v. Viette vortragene Rechnungsbericht für das Vereinsjahr 1915 weist an Einnahmen 3347 Kronen auf, während die Ausgaben 4293 Kronen betragen, so daß aus den Mitteln des Reservefonds 946 Kronen beigesteuert werden mußten. An Kreditsanleihe wurden 10 000 Kronen aus dem Reservefonds gezögnet. Der Verein zählte mit 31. Dezember 1915 77 Gründer und 954 beitragende Mitglieder, also zusammen 1031 Mitglieder, wozu noch 244 kommen, die derzeit im Felde stehen. Das Jahrbuch wird, jedoch in beschränktem Umfange, wieder herausgegeben werden. Den im Kampfe für das Vaterland gefallenen Mitgliedern wird ein Ehrenblatt gewidmet. Für Wegausbesichtigungen wird ein Betrag von 2950 Kronen bewilligt.

* (Provinzialverein für Innere Mission.) Auf die Wanderversammlung, die am Sonntag in der Gnadenkirche stattfindet, wird nochmals hingewiesen.

* (Vom Provinzialschulkollegium.) Der anstelle des mit dem Schluß dieses Vierteljahres in den Ruhestand tretenden Geh. Regierungsrates Dr. Thalheim als Provinzialschulrat berufene Geh. Studienrat Dr. Miller, wurde am 25. August 1860 in Breslau geboren, besuchte hier das Gymnasium an St. Maria-Magdalena und studierte in Breslau und Berlin. Vom 1. Oktober 1885 an leistete er ein Probefahr am kgl. Friedrich-Gymnasium ab, dann wurde er kurze Zeit am Gymnasium in Oels kommissarisch beschäftigt, Ostern 1887 am Gymnasium in Oels als ordentlicher Lehrer angestellt, Ostern 1890 an das Gymnasium in Hirschberg und Michaelis 1900 übernahm er das Direktorat des damals städtischen Gymnasiums in Ohlau, das während seines dortigen Wirkens auf den Staat übernommen wurde. Am 1. Juli 1906 wurde er Direktor des Gymnasiums in Ratibor, Michaelis 1908 nach Hirschberg und Ostern 1913 nach Göttingen berufen. In Göttingen war er zugleich Vorsitzender der Wissenschaftlichen Prüfungskommission. Von seinen Schriften sind, außer streng wissenschaftlichen, aus dem Gebiet der klassischen Philologie, namentlich die für Einführung der Schüler in das antike Leben verfaßten, über Rom und römisches Lagerleben, Breslau 1891 und 1892, zu nennen.

* (Zur Ersahwahl im Wahlkreis Reichenbach-Neurode) wird der „Schles. Volksztg.“ (Breslau) geschrieben: Die im Reichstagswahlkreise Reichenbach-Neurode durch das Ableben des sozialdemokratischen Abgeordneten Schneidermeister August Kühn-Langenbielau erforderlich gewordene Ersahwahl ist insofern von besonderer Bedeutung, als sie die erste Ersahwahl ist nach der Spaltung in der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. In Reichenbach-Neurode wird aber der Burgfriede gewahrt bleiben, da die dort in Betracht kommenden anderen Parteien sich darüber unterrichtet haben, daß der voraussichtliche sozialdemokratische Kandidat Redakteur Müller auf dem Standpunkte des verstorbenen Abg. Kühn, der den Kriegskrediten zugestimmt hat, steht und sich der alten sozialdemokratischen Fraktion anschließen wird. Unter diesen Umständen wollen die anderen Parteien von der Aufstellung von Gegenkandidaten absehen.

wh. (Liebesgaben sendungen für Japan.) Aus verschiedenen Kriegsgefangenen-Lagern in Japan trifft die Nachricht ein, daß Tabaksendungen in Form von Zigarren, Zigaretten und Tabak in Zukunft durch eine Karte an den betreffenden Lagerkommandanten begleitet sein müssen, durch welche diesem mitgeteilt wird, daß die Sendung eine Liebesgabe ist. Auch der Inhalt muß in der Begleitkarte angegeben werden. Sind die Sendungen von einer derartigen Karte nicht begleitet, so müssen die Kriegsgefangenen selbst dafür bezahlen. Die Begleitkarten müssen etwa folgenden Wortlaut haben:

An den Kommandanten des Kriegsgefangenen-Heims . . . Japan.
Ich teile Ihnen mit, daß ich an Herrn . . . 50 Stück Zigaretten als Liebesgabe gesandt habe. Unterschrift.

ha. (Nottschlusprüfungen fürs Einjährige.) Besondere Nottschlusprüfungen für den Nachwuchs über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst sind seit einiger Zeit vom Unterrichtsminister vorgeesehen. Wenn junge Leute über ein Jahr im Heeresdienste stehen oder bereits der Reserve oder Landwehr angehören oder auch der Ersatzreserve wie dem Landsturm überwiesen sind, so dürfen sie nach einer Bestimmung des Kriegsministers nicht mehr zu den Prüfungen an höheren Lehranstalten für das Einjährige zugelassen werden. Es bestehen aber keine Bedenken dagegen, daß die jungen Leute den Nachwuchs durch eine andere Schulprüfung erbringen, ohne dadurch Anbruch auf Erteilung des Berechtigungsscheines zu erlangen. Nach einer Mitteilung des Kriegsministers wird das Zeugnis der wissenschaftlichen Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst für die Zulassung zur Ausbildung als Reserve- und Landwehroffizier als Ausweis anerkannt, auch wenn der Berechtigungsschein nicht erteilt ist. Der Unterrichtsminister hat deshalb bestimmt, daß solche Personen für die Dauer des Krieges zu besonderen Nottschlusprüfungen zugelassen werden können. Es werden dabei dieselben Anforderungen gestellt, wie bei den Schülern sechsstufiger Unterrichtsanstalten. Diese Nottschlusprüfungen können auch an neunstufigen höheren Lehranstalten abgehalten werden. Es finden dann die Bestimmungen über die Schlusprüfung an den sechsstufigen Anstalten sinngemäß Anwendung.

wb. (Soda für die Waschnittelindustrie.) Amtlich wird uns geschrieben: Die im Interesse zweckmäßiger Bewirtschaftung unserer Fett- und Seifenvorräte notwendig geworden Einschränkung des Seifenverkehrs hat eine starke Nachfrage nach nicht fetthaltigen Waschnitteln erzeugt. Zur Herstellung des weitaus größten Teiles dieser Ersatzmittel, wie Kristall-, Fein-, Bleichsoda usw. werden erhebliche Mengen Soda benötigt. Da auch an Soda eine gewisse Knappheit herrscht, soll in Zukunft eine geregelte Verteilung auf die Verbraucher durch eine Zentralfstelle für Sodaverteilung durchgeführt werden. Bei der Zentralfstelle sollen die einzelnen Verbrauchergruppen durch Vertrauensleute vertreten sein, die den Bedarf ihrer Gruppe anmelden und Vorschläge für die Verteilung auf die einzelnen Betriebe machen. Für die gesamte Waschnittelindustrie soll der Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Oel- und Fette diese Aufgabe übernehmen, da er bereits durch Zuteilung von Fetten usw. an die Seifenindustrie mit einem erheblichen Teile des in Betracht kommenden Kreises in dauernder Fühlung steht und am besten in der Lage ist, die wirklichen Bedürfnisse zu übersehen. In ihrem eigenen Interesse werden daher alle Hersteller von nicht fetthaltigen Waschnitteln, die Bedarf an Soda haben, gut daran tun, ihre Adresse möglichst umgehend der Zentralfstelle des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische Oel- und Fette, Berlin NW 7, Unter den Linden 68a, anzugeben, damit diese die erforderlichen Erhebungen über den Bedarf an Soda in die Wege leiten kann.

* (Mahnung!) 1. Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterlande! 2. Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Mengkorn, Mischerfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste versüßert, versündigt sich am Vaterlande!

a. (Das Kreisausfuhrverbot.) Auf dem Löhner Bahnhof wurden Eier und Geflügel beschlagnahmt, welche nach Hirschberg ausgeführt werden sollten.

* (Zucker und Einmachen.) In nächster Zeit sollen Bestimmungen darüber getroffen werden, wieviel Zucker zum Einmachen in Haushaltungen den einzelnen Familien überwiesen werden kann. Die Anmeldung des Bedarfs hat durch Ausfüllung von Antragsformularen zu erfolgen, die von Montag, den 22. Mai ab bei den Magistraten und Gemeinde- (Guts-)vorständen erhältlich sein werden. Diese Formulare sind ausgefüllt bis spätestens zum 26. Mai wieder bei den Gemeindebehörden abzugeben. Anträge, die später abgegeben werden, können nicht berücksichtigt werden.

* (Gegen den Lebensmittelaufkauf durch Soldaten) hat jetzt der kommandierende General des sechsten Armeekorps auf Anregung des Regierungspräsidenten in Breslau eine Anordnung erlassen. Diese verbietet den systematischen Ankauf von Lebensmitteln, insbesondere von Butter, Eiern und Kartoffeln durch Militärpersonen in ihren Standorten oder deren Umgebung zur Verwendung der Waren an Angehörige, Bekannten usw. nach anderen Orten der Provinz oder von Landbestellen.

* (Eine öffentliche Versammlung) findet am Dienstag, den 23. Mai, abends 8 1/2 Uhr im Saale der Drei Berge statt. Es wird ein Vortrag über verschiedene Gebiete der Kriegsfürsorge, besonders über die Kriegswatenschaft gehalten werden. Jedermann ist eingeladen. Der Eintritt ist frei.

* (Ein Kriegswahrzeichen für Kreis und Stadt Bollenhain) in der Gestalt eines abarnischten Ritters ist in dem Schanienler des Solkbildhauermeisters Kriebel angefertigt. Die 2,50 Meter hohe Figur ist eine ganz vortreffliche Arbeit und dieser schon so oft bewährten Werkstatt. Sie bietet Platz für 3000 Vögel.

* (Anstelle von kupfernen Gefäßen) gelangen seit einiger Zeit verzinkte Stahlblechgefäße in den Verkehr. Dazu wird uns aus dem Ministerium des Innern geschrieben: Soweit derartige Geschirre nicht bei der Zubereitung von Nahrungsmitteln und Genussmitteln, sondern z. B. zum Wäschewaschen Verwendung finden, bestehen hiergegen gesundheitlich keine Bedenken. Für die Zubereitung von Nahrungsmitteln und Genussmitteln ist jedoch derartige Geschirre nicht oder jedenfalls nicht schlechthin geeignet, weil es verschiedene Spezies und Getränke gibt, die aus der Verzinkung Zink aufzunehmen vermögen. Hiermit sind nicht nur in gesundheitlicher Hinsicht Gefahren verbunden, sondern es können auf diese Weise zugleich erhebliche Mengen von wichtigen Lebensmitteln geschmacklich beeinträchtigt werden, daß sie nicht mehr genießbar sind und daher der menschlichen Ernährung verloren gehen. Dies muß aber unter allen Umständen vermieden werden. Es ist bisher — entgegen widersprechenden Angaben aus Handelskreisen — kein Verzinkungsverfahren bekannt geworden, das den Übergang von Zink in Lebensmittel bei deren Zubereitung unter allen Umständen ausschließt. Nach den bisherigen Erfahrungen kommt bei der Zubereitung von Lebensmitteln anstelle von Kupfergeschirren vornehmlich emailliertes Geschirre in Betracht, das jedenfalls bisher noch in ausreichenden Mengen zur Verfügung steht und in verschiedenen Größen hergestellt wird. Beachtenswert ist weiter, daß derartige Geschirre nicht lediglich aus emailliertem Stahlblech hergestellt wird, sondern daß es auch widerstandsfähige, innen emaillierte gußeiserne Kochkessel gibt, die anstelle großer kupferner Kessel Verwendung finden können. Nicht emailliertes eiserne Geschirre empfiehlt sich für die Zubereitung verschiedener, insbesondere säurehaltiger Lebensmittel — z. B. von Fruchtsäften, Marmeladen, Gelees und dergl. nicht, weil es an derartigen Speisen Eisen abzugeben vermag. Allerdings sind die in Betracht kommenden Eisensmengen nicht etwa geeignet, die menschliche Gesundheit zu schädigen, jedoch vermögen sie den Speisen ein unangenehmes metallisches (tintenähnliches) Geschmack zu verleihen, der sie ungenießbar und somit unbrauchbar macht, wodurch sie ebenfalls der menschlichen Ernährung verloren gehen. Im Haushalt kann unter normalen Verhältnissen Kupfergeschirre leicht durch Emailgeschirre ersetzt werden. Sobald es sich jedoch darum handelt, zur Einmachzeit sowie beim Hauswäschlaichen in großem Umfang Lebensmittel zuzubereiten, wird es unter den gegenwärtigen Verhältnissen kaum möglich sein, rechtzeitig für alle abgeleiteten großen Kupferkessel entsprechende Emailkessel zu beschaffen. Es dürfte sich daher empfehlen, den Kreisen der Bevölkerung, für die derartige Verhältnisse in Betracht kommen, nahezuweisen, zunächst zum gemeinschaftlichen Gebrauch für eine entsprechende Zahl von Familien je einen derartigen Kessel zu beschaffen. In ländlichen Bezirken ist es vielleicht zweckmäßig, auf Kosten der Gemeinde entsprechende Vorzüge zu treffen und das Geschirre den Gemeindeangehörigen zwecks Benutzung zur Verfügung zu stellen. Auf diese Weise dürfte zugleich zu erreichen sein, daß von den Herstellern des einschlägigen emaillierten Geschirres rechtzeitig den Bedürfnissen der Bevölkerung und insbesondere auch der Lebensmittelindustrie Rechnung getragen werden kann. Es wird daher ratsam sein, die Bestellungen zeitig aufzugeben, damit sich die Fabrikanten von emailliertem Geschirre entsprechend einrichten können.

* (Der Verein zur Fürsorge für entlassene Gefangene) hielt am Mittwoch seine Jahresausstellung im neuen Gerichtsgebäude ab. Die Tätigkeit auf dem Gebiete der Fürsorge hat sich in der Hauptsache darauf erstreckt, die durch die Verhaftung des Mannes bzw. Vaters ihres Ernährers beraubten Familien zu unterstützen. Es waren 30 Anträge zu erledigen, gegen 36 im Vorjahre. In 23 Fällen wurden Unterstützungsmengen im Gesamtbetrage von 298,20 Mk. bewilligt, in einzelnen Fällen bis zu 90 Mark in Raten. Drei Anträge mußten abgewiesen werden. Auf Beschaffung von Unterkommen und Arbeitsgelegenheit waren zwei Gesuche gerichtet. Den Gesuchstellern konnte Arbeit verschafft werden. Zwei Anträge wurden wegen Unzuständigkeit an andere Vereine abgegeben. Die Mitgliedschaft ist durch Zahlung eines Jahresbeitrages von mindestens einer Mark zu erwerben. Anmeldungen werden jederzeit vom Vorsitzenden gern entgegengenommen.

* (Ein humoristisch-patriotischer Unterhaltungsabend) findet heute Sonntag, den 21. d. Mts., im „Deutschen Kaiser“ in Cunnersdorf statt. Veranstalter wird der Abend u. a. von dem Humoristen Edwin Normann, der Piederfängerin Else Sander und dem Original-Müßfort-Duo. Näheres siehe im Anzeigenteil.

* (Verkauf von Makaroni.) Wir verweisen auf die Anzeige in vorliegender Nummer.

* (An der Regelung des „Eisernen Buches“) beteiligte sich am Sonntag auch der Verein der Lokomotivführer und Anwärter in Hirschberg, ebenso der Kreisverein Riesengebirge des Verbandes mittlerer Reichs-Post- und Telegraphen-Beamten.

* (Persönliches.) Verliehen: dem Sanitätsrat Dr. Hugo Buchwald in Gößitz den Charakter als Geheimer Sanitätsrat, dem Arzt Dr. Paul Talle in Petersdorf, dem Arzt Dr. Edward Kraus in Hirschberg, dem Arzt Dr. Paul Hoffmann in Warmbrunn der Charakter als Sanitätsrat.

* (Das Eisernes Kreuz) wurde dem Feldwebellieutenant (Oberpostassistent) Heinrich Förster von hier, welcher sich im Osten befindet, verliehen; ferner dem Gefreiten Gustav Leifer von hier im 332. Infanterie-Regiment.

d. Grunau, 20. Mai. (Eine Nachwahl) für die Gemeindevertretung in der dritten Abteilung fand Donnerstag abend im Neuküners Gasthof statt. Es waren nur 25 Wähler erschienen, die sämtlich ihre Stimmen auf den Kandidaten des Gewerkschaftsvereins, Hausbesitzer Hermann Berger, vereinigten. Von den bürgerlichen Parteien war kein Wähler erschienen.

d. Stonsdorf, 20. Mai. (Der Vaterländische Frauenverein) hielt Sonntag im Gerichtskretscham die Jahresversammlung ab. Die Liebestätigkeit für Kriegszwecke war sehr reg. Durch Sammlungen konnten ansehnliche Mengen von Fruchtsäften, Marmeladen und Obst, ferner Wäsche für die Lazarette in Erdmannsdorf und Hirschberg, Hemden und Strümpfe an hiesige Krieger ins Feld gesandt werden. Der Verein beteiligte sich an der Kaiserin-Geburtsstags-Spende und dem Sammeln von Lumpen und Papier, half auch zur Linderung von Nöten in der Gemeinde selbst.

d. Steinschiffen, 19. Mai. (Die Spar- und Darlehnskasse) hielt Sonntag die Generalversammlung ab. Der Kasse gehören 80 Mitglieder an, 11 stehen im Felde. Spargelder wurden im letzten Jahre eingezahlt 20 430 Mark, abgehoben 8236 Mark. In laufender Rechnung mit den Genossen wurden vereinnahmt 22 220 Mark, ausgegeben 20 489 Mark, mit der Provinzial-Genossenschaftskasse 23 107 und 30 433 Mark. Die Jahreseinnahme belief sich auf 71 020 Mark, die Ausgabe auf 70 278 Mark. Auf Kriegsanleihe wurden rund 5000 Mark gezahlt. Nach der Jahresbilanz betragen die eingezahlten Spargelder 60 220 Mark, das Guthaben bei den Genossen 60 600 Mark, bei der Provinzialkasse 25 504 Mark. Die Bilanz schließt bei 94 501 Mark Aktiva und 94 568 Mark Passiva mit dem kleinen Fehlbetrag von 64 Mark ab, der durch die schlechte Beschaffenheit der von der Kasse zum Verkauf an die Mitglieder bezogenen Kartoffeln eingetreten ist. In den Aufsichtsrat und den Vorstand wurden die Ausscheidenden wiedergewählt.

tt. Schreiberhan, 20. Mai. (Verschiedenes.) Der Fremdenverkehr läßt sich bisher schwach an. — Die Ausgabe der Brot-, Fleisch- und Zuckerkarten erfolgt jetzt nicht mehr im Gemeindeamt, sondern im Turitenheim, was eine große Erleichterung für das Amt wie für das Publikum bedeutet. — An Fremden bezeichnet die neueste Liste 4743 ständige Gäste, 2425 Durchreisende (bis zu 3 Tagen Aufenthalt), zusammen 7168 Personen seit 1. Januar 1916. — Durch den Gemeindevorstand wurde kürzlich an die Minderbemittelten Speck und Schmalz zu halben Pfunden abzugeben.

wp. Löwenberg, 19. Mai. (Verschiedenes.) Das Eisernes Kreuz erhielt der Gefreite Bruno Hanke aus Ober-Görschiffen. — Das Expeditions- und Kohlegeschäft des Kaufmanns Oskar Haake, sowie dessen Hausgrundstück auf der Blücherstraße kaufte Herr Hainke aus Friedeberg a. O.

m. Greiffenberg, 20. Mai. (Eisernes Kreuz. — Gefallen.) Das Eisernes Kreuz erhielten der Gefreite Bruno Klose und der Gefreite Robert Engmann, beide aus Groß-Stödtig. — Gefallen sind der Reservist Fritz Lachmann aus Groß-Stödtig, Richard Wache und Reinhold Birl, beide aus Kunzendorf, Oswald Antelmann aus Klein-Neundorf.

* Greiffenberg, 21. Mai. (Vortrag. — Besitzveränderung.) Heute Sonntag abends 8 Uhr wird Reichstagsabgeordneter Kopsch im Vereinszimmer des Gasthauses „zur Heimat“ (Schubert) einen Vortrag über das Thema „Deutschland im Weltkrieg“ (speziell die Ernährungsfrage) halten. — Das ehemalige Gerichtsgefängnis in der Auenstraße ist von Herrn Rob. Schipple käuflich erworben worden.

k. Friedeberg a. O., 20. Mai. (Kaum glaublich, aber wahr.) Dieser Tage kam zu einer Frau Wf. in Röhrsdorf eine sich seit einiger Zeit hier aufhaltende Wahrsagerin und bot ihre Kunst an. Im Laufe der Unterhaltung hatte die Wahrsagerin gemerkt, daß Frau Wf. an einer Krankheit litt. Sie versprach, die Frau gesund zu machen, wenn sie ihr 100 Mark gebe, welche sie in ein Tuch einnähe und Frau Wf. um die Brust legen wolle. Frau Wf. gab der Wahrsagerin einen Hundertmarkschein. Diese tat, als ob sie ihn in ein Tuch einnähe und legte dieses der Kranken um die Brust mit der Weisung, erst in einer bestimmten Zeit den Verband zu lösen. Nachdem die Wahrsagerin weggegangen war, scheinen Frau Wf. doch Bedenken gekommen zu sein, denn sie nahm das Tuch ab und — suchte vergebens nach dem Hundertmarkschein. Trotz Zuhilfenahme der Polizei ist Frau Wf. bisher nicht wieder zu ihrem Gelde gekommen.

xl. Landeshut, 20. Mai. (Verschiedenes.) Gefallen ist der Sanitätsgefreite Buchdruckermeister Otto Neumann von hier, Inhaber des Eisernen Kreuzes. — Das Eisernes Kreuz haben erhalten Landsturmmann Reinhold Klitner, Sohn des Nestgutbesitzers Hermann Klitner in Berthelsdorf, und Unteroffizier Fuhrwerksbesitzer Hermann Krahn aus Klässig. — Lehrer Kügler, bisher im Seeresdienst, hat sein Amt an der hiesigen Volksschule wieder übernommen. — Die Stellmacher-Zwangsummung hat die Preise für Arbeiten um 30 Prozent erhöht.

Das Leben im Bild

Kriegsbilder

1916

Nr. 21

Hirschberg
i. Schleien

Draussen und Daheim

Sonntagsbeilage des Boten aus dem Riesengebirge

Für Nichtabonnenten
10 Pf.



Der neue Stahlhelm im deutschen Heere.
Garde-Infanterie mit den neuen Stahlhelmen in Berlin

Phot. Wagner

Persönlichkeiten und Ereignisse



Der englische Ministerpräsident Asquith, der im Unterhause eine schwere Niederlage erlitt L. Pr. B.



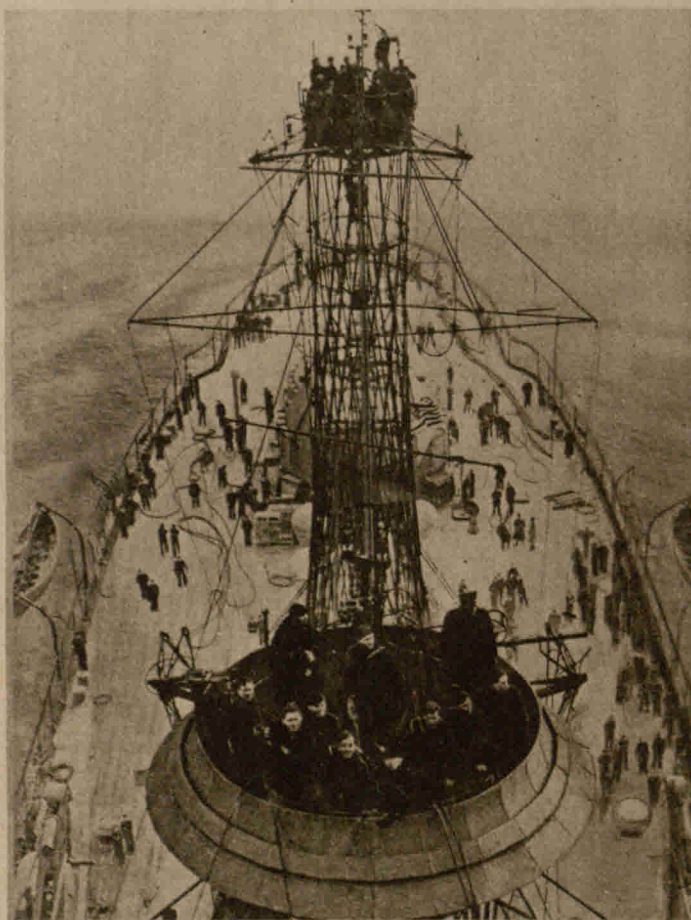
Präsident Wilson verliest im Kongress eine Botschaft



Der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen v. Jagow W. I. D.

Bomben aus

Eine gewisse, wenn auch nicht die wichtigste Rolle in der Tätigkeit des Fliegers, spielt der Abwurf von Bomben. Allerdings machte man sich zu Beginn des Krieges gleichfalls übertriebene Vorstellungen von der Bedeutung des Bombenkampfes in der Fliegerei. Man stellte sich den Flieger fast durchweg nur als Bombenschmeißer vor. Gerade damals aber war die Hauptarbeit des Flugzeugbeobachters die Aufklärungsarbeit. Zu wirklichen größeren Bombenunternehmungen war damals kaum Zeit. Zwar nahm man zu den meisten Aufklärungsflügen ein paar hübsche „Bonbons“ mit, um gegebenenfalls ein geeignetes, sich zufällig darbietendes Ziel zu bedecken. Aber oft genug brachte der Rundschaffter diese wieder mit. Es darf auch gesagt werden, daß zuerst wohl namentlich unsere deutschen Beobachter eine gewisse Abneigung gegen das Bombenwerfen hatten, eine sentimentale Abneigung muß man wohl sagen. Sie fühlten sich nur als Beobachter, zugleich als



Blick auf das Vorderdeck des amerikanischen Schlachtschiffes „New York“, mit dem für die amerikanische Kriegsmarine charakteristischen Trägerkonstruktionsmast. Die Träger sind derartig berechnet, daß mehrere Schiffe den Mast treffen können, ohne ihn umzuwerfen

Flugzeugen

Flieger-Sportsleute, denen der Kampf mehr ein vornehmes Wettspiel erschien, eine schätzenswerte und edle Entdeckung, aus der heraus es sie schwer ankam, auf Nichtsahnende und Wehrlose aus 2000 Meter Höhe Tod und Verstümmelung herabzuwerfen. Aber die systematischen Angriffe namentlich der französischen Flieger mit Bomben auf offene Städte, auf weit hinter der Front gelegene Eisenbahnen, Brücken und ähnliche Anlagen zwangen zu Gegenmaßnahmen, und der Flugzeug-Beobachter wurde zu einem kleinen Artilleristen, der mit Sprenggeschossen und Brandgranaten und anderen lieblichen Dingen umzugehen lernen mußte. Namentlich das Wasserflugzeug hat seinen Bombenkampf auch gegen feindliche Schiffe richten gelernt und nennenswerte Erfolge damit gehabt, zumal ja selbst das U-Boot aus der Luft im klaren Meerwasser noch bis zu einer ziemlich beträchtlichen Tiefe zu sehen ist, was natürlich an den Beobachter neue und andere Anforderungen stellt.

Der bulgarische Besuch in Berlin



Eine aus 15 Mitgliedern bestehende Abordnung der bulgarischen Volksvertretung (Sobranje) ist zum Besuch in Berlin eingetroffen. Vertreter der Staatsregierung, der bulgarische Gesandte in Berlin, Reichstagspräsident Dr. Kämpf, und viele bekannte amtliche und politische Persönlichkeiten hatten sich zum Empfang eingefunden. Links: Der bulgarische Gesandte in Berlin, Rizow. — Rechts: Der Erste Vizepräsident der Sobranje, Dr. Iwan Momtschilow, bringt nach der Begrüßung auf dem Bahnhof ein Hoch auf den Deutschen Kaiser aus. x Dr. Momtschilow. xx Dr. Kämpf



Die russischen Truppenlandungen in Marseille. Vorbeimarsch der Russen am Triumphbogen

W. I. D.



Abtransport französischer Gefangener aus den letzten Kämpfen bei Verdun.

Gefangene Franzosen, an der Spitze Nord-Afrikaner und Neger, werden durch ein französisches Dorf zum Abtransport geführt. In den deutschen Generalstabsberichten war besonders erwähnt worden, daß auf französischer Seite bei Verdun neuerdings stärkere Regetruppen kämpften. — Oben: Ein französischer Beobachter im Korb, der durch Drachensteiger in der Luft gehalten wird. Der Beobachterkorb ist mit einer Einrichtung für drahtlose Telegraphie versehen



Französisches Lager und Unterstände im Tal der Biesme
Nach einer amtlichen französischen Aufnahme

Militärische Ausbildung und Jugendturnen

Von *.

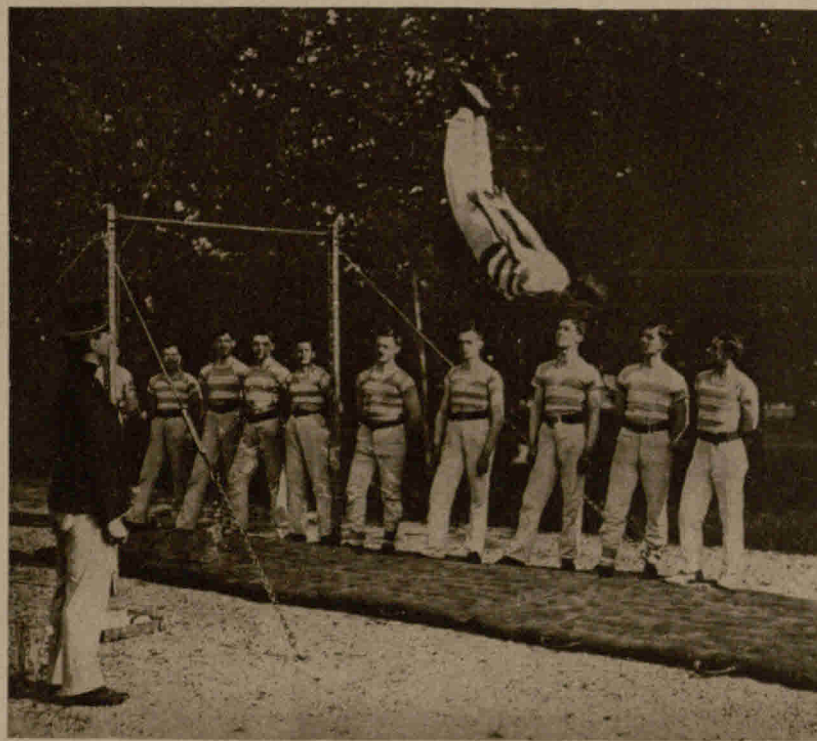
Bon jeher hat die große deutsche Turnergemeinde dem militärischen Turnen, das sich im Laufe der letzten Jahre vor dem Kriege ungeheuer entwickelt hatte, großes Interesse entgegengebracht. Die Leistungsfähigkeit und Ausdauer aller unserer Truppen im Felde, auch der jüngsten Jahrgänge, mag dem zum größten Teil zu danken sein.

Heute nun, im großen Krieg, wird in den Schulen besonderes Gewicht auf die körperliche Jugendausbildung gelegt. Das ist eine logische Folge der Zeit. Die Behörden bringen darauf mit aller Macht und — die Jungen selber wollen. Am Sonntag in Berlin oder in der Provinz kann man sie, ja muß man sie beobachten, wie sie, zu oft fast kriegsstarke Kompagnien zusammengestellt, in ihren schmucken Jungmannenuniformen aus der Stadt marschieren, geführt von ihren Lehrern oder Unteroffizieren, unter den Klängen selbstgebildeter Musikkorps. Der Anblick dieser Jugendwehrtruppen ist herzerfrischend, und das stets durchweg gesunde Aussehen der Jugend beweist, daß ihre Übungen wohl am Plage sind.

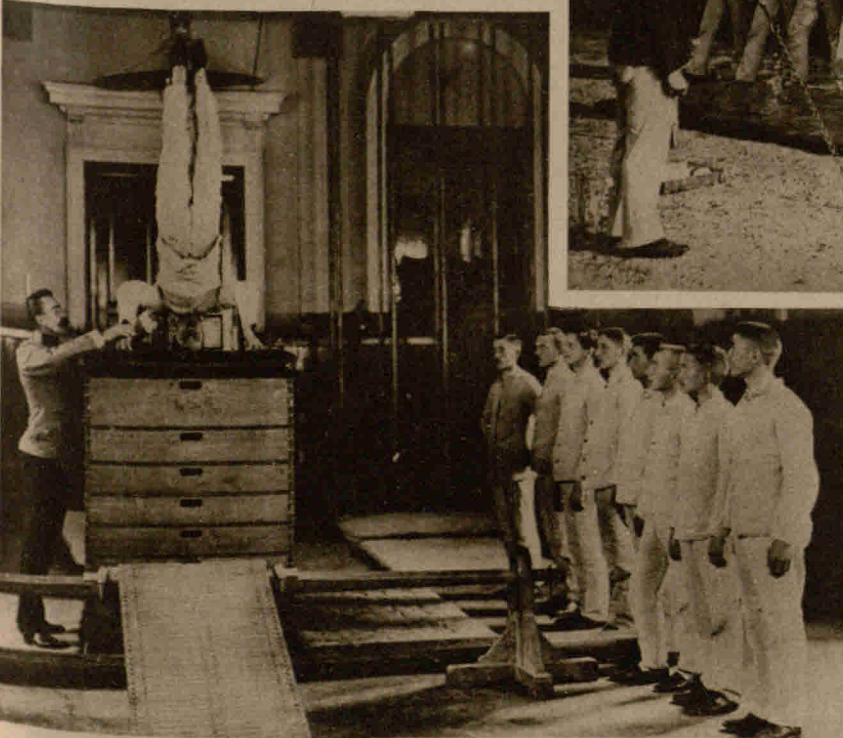
Und dennoch findet der militärische Beobachter, der sich ebenso wie der unbefangene Laie gerade über das stramme Auftreten der Jungen freut, mancherlei Gesichtspunkte in dieser Art der Jugendausbildung, die nicht unbesprochen bleiben dürfen. Bei der Beobachtung der Übungen, die die Schüler ausführen, fragt er sich unwillkürlich, kommt es denn wirklich so sehr darauf an, daß diese möglichst sachgemäß Schützengräben bauen, im Freien abkochen, Patrouillen gehen oder auch exakt exerzieren und grüßen können.



Turnübungen im Schweizer Heere.
Klettern an freistehenden Stangen



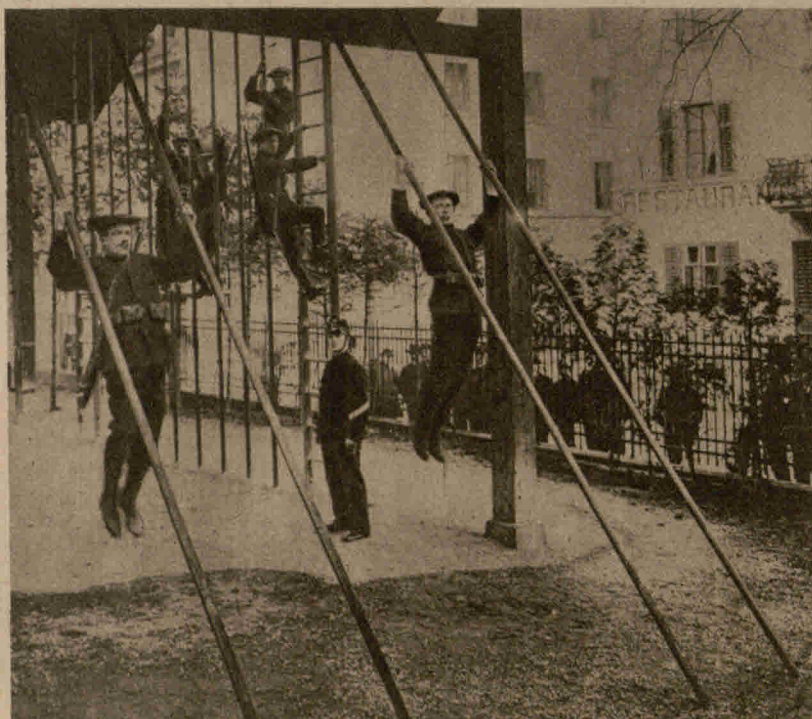
Turnen in der Infanterie-Kadettenschule in Wien.
Übungen am Reck



Turnen in der Infanterie-Kadettenschule in Wien. Kopfstand auf dem Kasten

Führt nicht ein Ubertreiben dieser Übungen, die eigentlich mehr der körperlichen Erholung als Ausbildung dienen, schließlich zu einer bloßen „Soldatenspielererei“?

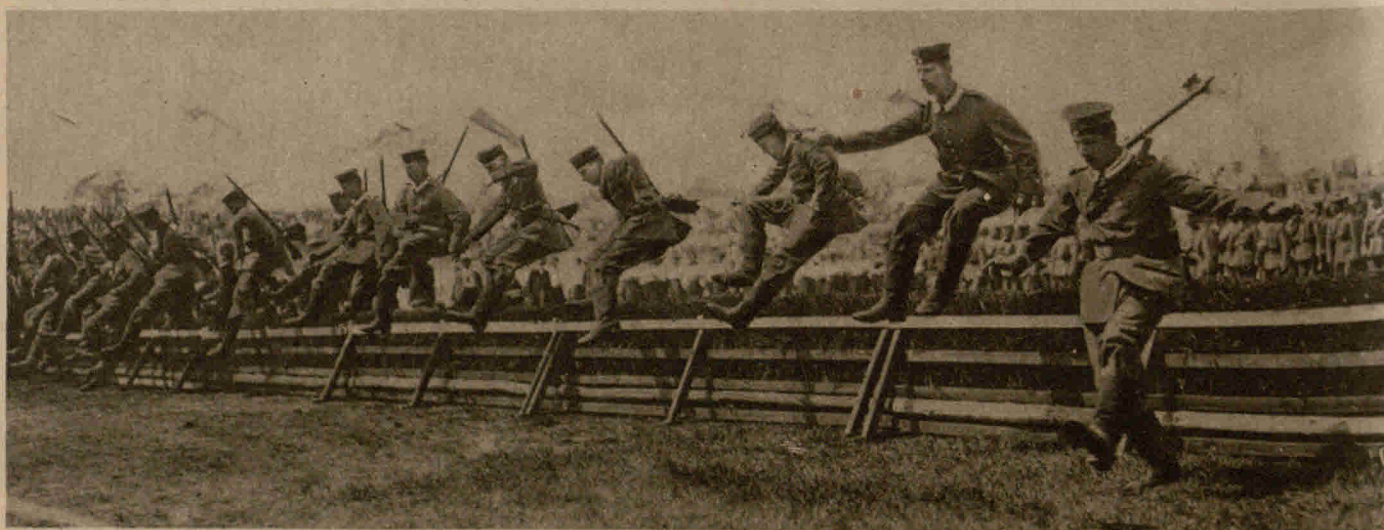
Worauf es in der Jugendbildung am meisten ankommt, erkennt man bei der Betrachtung des militärischen Turnens. Stramm grüßen und exerzieren, ja sogar der vielbespötelte „Langsamschritt“ sind grundlegende Elemente der Ausbildung des Rekruten, der darin die Disziplin lernt, diese wichtige Soldatentugend, aber sie wird den Jungmannen schon wohl oder übel beigebracht werden, wenn sie selbst erst einmal so weit sind. Darüber brauchen sich ihre ausbildenden Lehrer heute noch keine Sorgen zu machen. Im Gegen-



Kletterübungen an Leitern und Stangen im schweizerischen Heere
(in der Militärturnanstalt in Zürich)

in den Figuren 1 bis 4 Übungen österreichischer Kadetten und Schweizer Soldaten bei Geräteübungen. Durch die Einzelübungen an diesen werden bestimmte Muskelgruppen an den Gelenken gestärkt und gebildet. Für alle Gliedmaßen gibt es besondere Geräte. Ganz deutlich sehen wir, wie z. B. beim Klettern an den Stangen die Armmuskeln in Anspruch genommen werden. Der Kopfstand des österreichischen Kadetten auf dem „Kasten“ stärkt ebenfalls diese, übt aber auch den ganzen Körper durch das längere schwierige Halten der Gleichgewichtslage. Dieses Gerät kann auch zum „Bockspringen“, „Sechsprung“ u. a. benutzt werden. Die Einzelübungen sind natürlich bei den einzelnen Waffengattungen sehr mannigfaltig. Alle Truppen haben Spezialwünsche.

Im Anschluß an das Geräteturnen dienen die Freiübungen dazu, den ganzen Körper gelenkig und geschmeidig zu machen. Auch machen sie feine Bewegungen in gewisser Weise elegant und adrett. So mancher bäuerische Holzkloß hat hierbei erst einmal gelernt, sich gewandt zu bewegen. In einer Gruppe, die kommandiert wird, müssen alle Glieder der Reihe nach herankommen. Ein unsachgemäßes Kommandieren der Freiübungen kann hier viel verderben. Sie sind auch in der letzten Zeit vor dem Kriege bei den Truppen so recht beachtet worden. — In noch erhöhtem Maße wird die Leichtigkeit und Beweglichkeit des Körpers und, damit zusammenhängend, die Entschlußfähigkeit und plötzliche starke Energieentfaltung durch die Turnspiele, die völlig den Jugendspielen entsprechen, erwirkt. (Schluß folgt)



Hürdenspringen bei den Gardegrenadieren in Berlin

teil ist es für die Entwicklung des Jünglings vielleicht nicht einmal gut, wenn er in den Uebergangsjahren allzusehr in „spanische Stiefel eingeschnürt“ und „gedrückt“ wird. Vielmehr notwendig ist die Ausbildung des Körpers, allein diese und mit dieser kann dem späteren Soldaten und damit dem Vaterland ein unmeßbar großer Dienst geleistet werden. Diejenigen Übungen, die später vom Rekruten verlangt werden, um einen geländetüchtigen Krieger aus ihm zu machen, können und sollten — in entsprechend abgeschwächtem Maße — vorgearbeitet werden. In dem Sinne kann die Kenntnis und Anpassung an die Art und Weise des militärischen Turnens einen bedeutend heilsamen und fördernden Einfluß auf die moderne Jugendausbildung haben.

Wie die Soldaten turnen, veranschaulichen unsere Abbildungen. Wir sehen dort



Hindernislaufen und -klettern

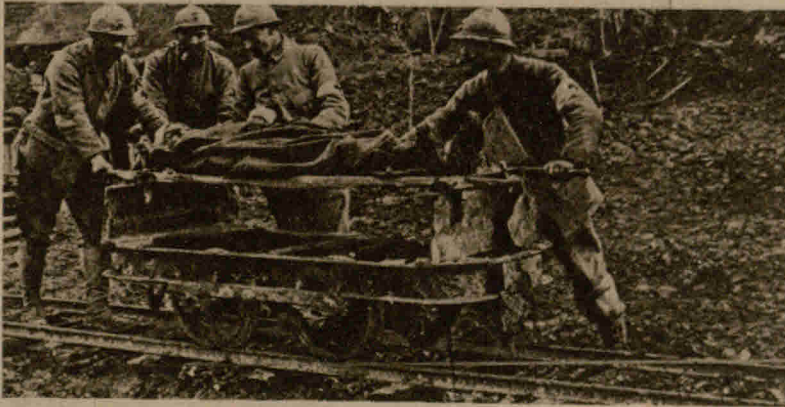


An der Oberspre. Verwundete Soldaten im Genesungsheim

B. I. O.

Zukunftsaussichten für

Mit jäher Geduld haben Männer, die eine Hand oder auch beide Hände durch Unglücksfälle verloren haben, wie Natus, der „rheinische Götze“, Robert Melzer, Georg Neumann, der Amtsvormund Dr. Grob und der Fachlehrer Niemenschneider, sich zu voller wirtschaftlicher Selbstständigkeit durchgerungen. Und immer noch melden sich andere, die ihren Verstümmelungen zum Trotz, sich einen Platz



Feldbahn für den Verwundetentransport hinter der französischen Front

Die Kriegsbeschädigten

auf der Sonnenseite des Lebens erobert haben. Die Grundvoraussetzung für alle Erfolge in dieser Richtung ist der eiserne Wille der Verstümmelten, der sie wie eine „Manie“ erfassen muß. Ein solcher Wille kann unter sonst günstigen Umständen selbst Gliederstümpfe beseelen und ihnen die Gefühlsfeinheit und Geschicklichkeit der natürlichen Finger verleihen. — Nichtimmer zwar sind dafür die phy-



siologischen Bedingungen voll vorhanden. Oft muß ein künstliches Ersatzglied, eine Prothese, den Willen ergänzen.

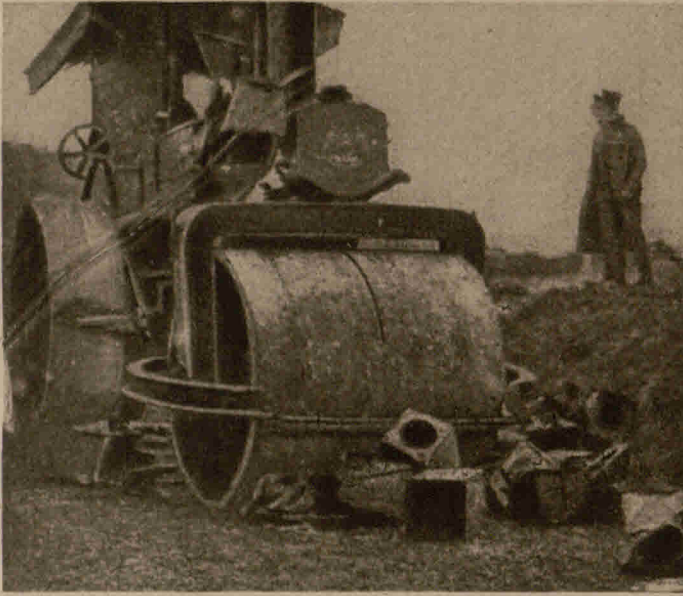
Allerdings nützt auch die beste Hilfsvorrichtung nichts, wenn sie nicht von einer festen Entschlußkraft gelenkt wird. Der Wille bleibt daher die beste Prothese.

Ein Freilauftrad für Invaliden

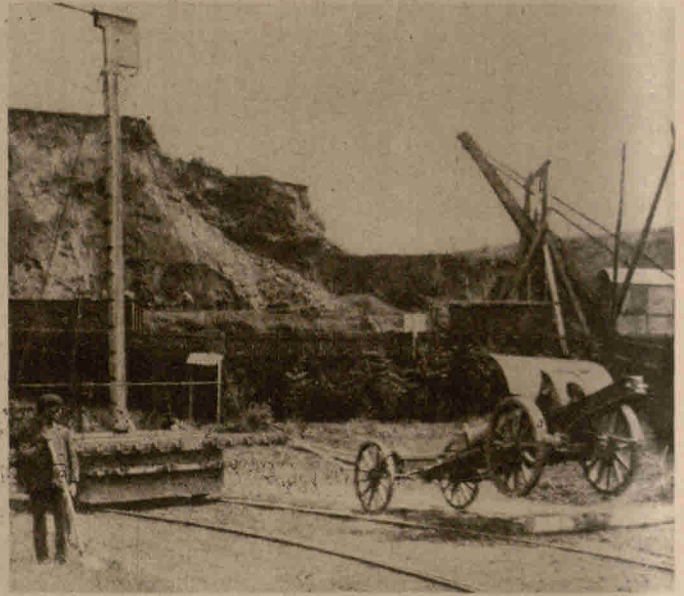
hat der Mechaniker J. Weiß konstruiert. Das Rad kann je nach Bedarf mit der rechten oder der linken Drehkurbel und der Rücktrittsbremse bedient werden. Die Vorrichtung besteht darin, daß das Zweirad noch ein kleines drittes Rädchen hat, welches beim Auf- und Absteigen mitfährt und während der Fahrt ausgeschaltet werden kann. Es ermöglicht ein langsames, sicheres Auf- und Absteigen. Diese neuartige Einrichtung hat sich gut bewährt. Man kann beliebig das eine Pedal ausschalten, so daß das steife Bein darauf ausruhen kann.



Links: Das linke steife Bein ruht auf dem Pedal, während mit dem rechten Bein die Fortbewegung bewerkstelligt wird.
Rechts: Derselbe Soldat ohne das künstliche Bein



Metallknappheit in England.
 Alte Konservbüchsen und andere Metallabfälle werden durch Dampfswalzen zerkleinert, um der Munitionsherstellung zu dienen. Die englische Zeitschrift, der das Bild entnommen ist, bringt dasselbe unter der schönen Ueberschrift: „Zermalmung, um die Hunnen zu zermalmten“



Festigkeitsproben bei der englischen Feldartillerie.
 Eine schwere Haubise muß mit heftigem Ruck über einen starken Balken hinweg. Als Zugmittel dient ein besonders dafür eingerichtetes Eisenbahnwagen-Gestell

.....
 Auflösungen der Rätsel aus der vorigen Nummer:
 Streichholz-Rätsel: Rom.

.....
 Silber-Rätsel: Ich kenne keine Parteien mehr.
 Silber-Rätsel: Geld — Geduld.

Aus aller Welt



Westen aus alten Lederhandschuhen für die englischen Soldaten



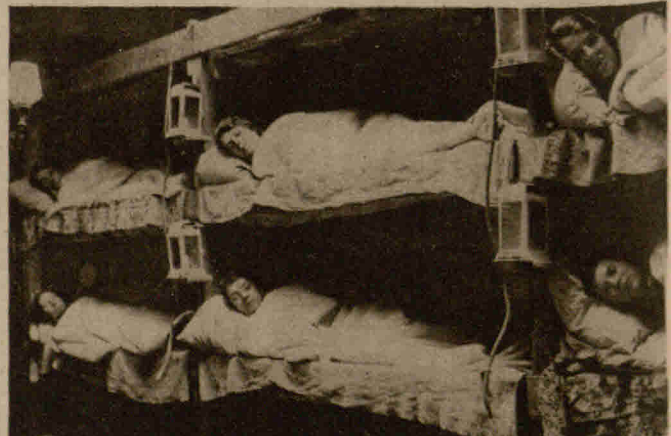
Der Schützengrabenhund mit der Gasmaske, wie die Besatzung



Heißluft-Doppelfanne zum Braten ohne Fett



Frauen im Feuerwehrdienst in England. Links: Uebungen im Umgang mit dem Publikum. Rechts: Auf der Station



.....
 Verantwortlich für die Redaktion: W. Scharz, Berlin-Oranienwald. — Verlag und Kupfertiefdruck: Otto Elsner Akt.-Ges., Berlin S 42, Oranienstraße 140/42. — Sämtliche Bilder und Texte sind von den zuständigen Behörden zur Veröffentlichung genehmigt worden.

* **Bollenhain, 20. Mai.** (Eine furchtbare Gasexplosion) ereignete sich am Mittwoch Abend in der zehnten Stunde in der Wohnung des Hausbesizers und Musikers W. Trafft, Wuthestraße. Frau Trafft wollte das Abendessen zubereiten, öffnete zu diesem Zwecke den Hauptkahn der Gasleitung, um den in der Küche befindlichen Gaskocher zu benützen. Inzwischen aber strömten aus einer offenstehenden Rohrleitung, welche in der Wohnstube netz angelagert war, größere Mengen von Gas. Durch dieses Ausströmen verminderte sich der Druck des Gaskochers in der Küche und Herr Trafft wollte nach der Ursache des schwachen Druckes forschen. Er benützte ein Streichholz und betrat mit diesem die Wohnstube. Als er die Tür zur Wohnstube öffnete, entzündete sich plötzlich das darin angesammelte Gas und durch einen furchtbaren Knall wurden Türen, Fenster und auch Möbel zertrümmert und sämtliche Wohnräume gleichen im Augenblick einem Flammenmeer. Die darin anwesenden Personen wurden zu Boden geschleudert und erlitten teils schwere, teils leichte Brandwunden. Die sofort alarmierte Feuerwehr brauchte nicht erst in Tätigkeit zu treten, da das Feuer inzwischen gelöscht war. Der verursachte Schaden ist, wie der Anz. berichtet, nicht gering.

* **Waldenburg, 17. Mai.** (Sozialdemokratisches.) In einer am Sonntag in Altwasser abgehaltenen, überaus stark besuchten Kreis-Generalversammlung des sozialdemokratischen Vereins für den Kreis Waldenburg sprach u. a. der Reichstagsabgeordnete des Kreises, Hermann Sächse, über die inneren Parteifreitigkeiten. Rechner bezeichnete das Verhalten der Minderheit als verwerflich und im höchsten Grade parteischädigend. Es wurde zu diesem Punkte folgende Resolution einstimmig angenommen: „Zu den inneren Parteifreitigkeiten erklären die Versammelten, daß sie nach wie vor mit der Haltung ihres Abgeordneten und der Mehrheit der Reichstagsfraktion einverstanden sind. Die Behauptung, daß die Haltung der Mehrheit eine Verletzung der Parteigrundsätze sei, weist die Versammlung als unzutreffend zurück. Das parteischädigende Verhalten der Minderheit wird auf das schärfste verurteilt, da es geeignet ist, den Bestand der unter so großen Opfern aufgebauten Partei zu gefährden und somit der Arbeiterklasse den größten Schaden zuzufügen.“

* **Grünberg, 18. Mai.** (Millionengewinne der Grünberger Tuchindustrie.) Einen gewaltigen Aufschwung hat die hiesige Deutsche Wollenwaren-Manufaktur-Aktien-Gesellschaft, die am Donnerstag ihre Generalversammlung abhielt, im letzten Kriegsjahre genommen. Infolge großer lohnender Heeresaufträge ist der Gesamtumsatz von zwölf Millionen Mark im Vorjahre auf 21 Millionen Mark anstiegen; der Reingewinn beträgt rund zwei Millionen Mark gegen rund eine Million Mark im Vorjahre. Es gelangten 15 Prozent Dividende gegen 6 1/2 Prozent im vergangenen Jahre zur Verteilung. Für die Kriegs-Sonderrücklage wurden 140 000 Mark, für den Arbeiter-Unterstützungsfonds 100 000 Mark bestimmt. Für die heimkehrenden Krieger will das Werk ländliche Heimstätten errichten.

Gerichtssaal.

wb. Berlin, 19. Mai. Wegen Vergehens gegen die Bundesratsverordnung vom 11. Dezember 1914 (§ 5 d. St. V. d. R. für Metalle) wurden von der Strafkammer I des königl. Landgerichts II, Berlin, heute die Direktoren des Hüttenwerkes Niederschöneweide vorm. J. S. Ginsberg, Berlin-Niederschöneweide, G. und F., zu der Höchststrafe von je einem Jahr Gefängnis und je 10 000 Mark Geldstrafe verurteilt.

tu. Berlin, 20. Mai. Vor der dritten Strafkammer des Landgerichts I wurde, wie die Morgenpost meldet, gestern ein großer Betrugssprozess gegen Steinbock und Genossen an Ende geführt, der am 28. Februar begonnen hat. Der Hauptangeklagte wurde zu 15 Jahren Zuchthaus, 15 600 Mark Geldstrafe und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

* **Kiel, 19. Mai.** Der Gouverneur des Reichskriegshafens hat die Mietsteigerung bis zum Herbst verboten. Der Zahntechniker A. in Kiel hatte trotzdem seinen Mietern am 31. März angekündigt, daß sie vom 1. Juli ab monatlich 5 Mark mehr zahlen hätten. Dabei lag er seinen Mietern vor, der Gouverneur habe ihm mit Rücksicht auf die Verluste, die er im verfloßenen Jahre an dem Hause erlitten habe, die Erleichterung zur Mietsteigerung erteilt. A. stand nun wegen Übertretung der Anordnung des Gouverneurs vor Gericht. Als

drei Monate Gefängnis gegen ihn beantragt wurden, sank er weinend und jammend zusammen. Das Gericht sprach ihn schuldig, sah jedoch von einer Freiheitsstrafe ab und erkannte auf eine Geldstrafe von 800 Mark, was der Summe entspricht, die der Angeklagte sich durch die Mietsteigerung jährlich hatte verschaffen wollen. Die Buße mußte innerhalb 2 1/2 Stunden gezahlt werden. Beim Verlassen des Gerichtssaales fiel A. in Ohnmacht.

Zum 70. Geburtstag des Generaloberst v. Kluck 20. Mai.

Zu den vollstündlichsten Heerführern, die der Weltkrieg uns geschenkt hat, gehört Alexander v. Kluck, der am 20. Mai seinen 70. Geburtstag begeht und künftig unser Mitbürger in Hirschberg werden soll. Am 13. Oktober 1915 feierte er bereits sein goldenes Dienstjubiläum, und dieser Rückblick auf ein halbes Jahrhundert militärischer Laufbahn ward gekrönt durch verdiente Ehrungen, durch die liebevolle Anteilnahme weiter Volkstreife. Kluck, der als Sohn des Regierungsbaumeisters Karl Kluck zu Münster i. W. geboren wurde, hat sich den erblichen Adel, den ihm der Kaiser am 27. Januar 1896 verlieh, durch seine hervorragenden Leistungen als Offizier selbst erworben und ist schon im Frieden die Staffeln der soldatischen Rangleiter langsam bis zu einer seltenen Höhe emporgekommen. Der volle Lorbeerkranz des Sieges, den er während des ersten Kriegsmonats durch seinen fast märchenhaft raschen Vormarsch gegen Paris pflücken durfte, bestätigte nur den hohen Ruf, den er bereits vorher als Stratege genoh. Wie so viele unserer besten Generale, hat auch Kluck als Jüngling schon in den Einigungskriegen gekämpft, und es mag ihm wie ein Symbol der Erfüllung alles dessen, was er als blutjunger Leutnant erhofft, gewesen sein, daß er neben das nach der heißen Schlacht von Colombey-Neuville 1870 erworbene Eiserne Kreuz 2. Klasse das durch seinen großartigen Sieg bei St. Quentin errungene Eiserne Kreuz 1. Klasse besten durfte.

Mit 19 Jahren trat er, nachdem er das Gymnasium seiner Vaterstadt absolviert hatte, in das 55. Infanterie-Regiment als Fahnenjunker ein, machte 1866 den Mainfeldzug mit und wurde sogleich danach zum Leutnant befördert. Im deutsch-französischen Kriege zeichnete er sich durch besondere Tapferkeit aus und wurde in den Kämpfen um Metz zweimal verwundet. Mit der Okkupationsarmee verlebte er auch nach dem Kriege noch einige interessante Monate in Frankreich und erwies sich dann im Friedensdienst als besonders fähiger und gebildeter Offizier, der als Kommandeur der Unteroffizierschule zu Annaberg und dann als Kommandeur des Landwehrbezirks I in Berlin Bedeutendes leistete. 1898 ist er Oberst in Bromberg, wird bald darauf Generalmajor und erhält 1902 als Generalleutnant die 37. Division in Allenstein. Vier Jahre später wird er zum Führer des V. Armeekorps in Posen ernannt und nach einem Monat zum General der Infanterie befördert. Welches Vertrauen der Kaiser ihm schenkte und wie hohen Wert er seiner Tüchtigkeit zumab, geht daraus hervor, daß er 1913 zum Generalinspekteur der neuerichteten achten Armeedivision berufen und an Kaisers Geburtstag 1914 zu dem hohen Range eines Generalobersten befördert wurde. In der Armee seit langem beliebt und verehrt, errang er sich nach Ausbruch des Weltkrieges im Fluge einen Weltnamen und den jubelnden Beifall des ganzen Volkes, als er mit seiner Armee im raschen Siegeszuge in Frankreich einrückte.

Besonders populär ist Kluck dadurch geworden, daß er der erste war, der die Engländer die Kraft deutscher Schläge verspüren ließ. Bei Mauberge erfocht er am 27. August jenen viel gefeierten Sieg über die britische Armee und schlug sie dann schon am nächsten Tage entscheidend nördlich von St. Quentin. Seine Kavallerie war es auch, die bis in die Umgegend von Paris vordrang. Wie hier im Angriff höchste Kühnheit und schnelles Zugreifen, so bewies Kluck klaren Blick und weiße Besonnenheit, als er im entscheidenden Augenblick seine Truppen zurücknahm und dann in hartnäckiger Verteidigung alle Umgehungsversuche der Feinde vereitelte. Die genialen Fähigkeiten des Generalobersten haben selbst Franzosen, Engländer und Italiener anerkannt. Sein Name gehört zu den wenigen deutscher Heerführer, die den Franzosen geläufig sind, und man zeichnete sein Charakterbild als das eines Philosophen von unterschütterlicher Gemütsruhe, eines Strategen von feinsten Bildung. Der Kaiser verlieh ihm den Schwarzen Adlerorden; fröhe vollstündliche Lieber singen von seinen Taten, und die warmherzige Anteilnahme stieg

GARBÁTY
CIGARETTEN

Flaggengala 48

noch, als er bei der Beobachtung feindlicher Stellungen im vor-
dersten Schützengraben schwer verwundet wurde. Ein schmerz-
liches Opfer brachte er dem Vaterlande dar, als sein ältester Sohn
Egon den Heldentod starb. In Freud und Leid gebrüht, steht so
ber Siebzehnjährige vor uns als das echte Bild eines deutschen
Generals und Soldaten.

Deutsches Erbe.

Roman aus dem Balkenlande von Lena Hoff.

Gesellschaftliche Formel für den Schutz des Inhalts
in den Vereinigten Staaten von Amerika; Copyright by Grethlein
& Co., G. m. b. H., Leipzig 1916.

(24. Fortsetzung.)

Nach dem Kaffee forderte Ida die beiden jungen Herren zu
einem Spaziergang auf, und Philipp begab sich mit dem Haus-
herrn in den Pferdestall, wo sich bald ein lebhafter Handel ent-
wickelte: Pferde wurden vorgeführt und um den weiten runden
Platz des Hofes gejagt. Neumann rühmte sie als eigene
Rucht von gutem Stamm, Philipp trat an sie heran, betrachtete
sie und klopfte sie. Dann ließ er seine Pferde herausführen und
rühmte sie, bis jeder der beiden Herren einnahm, daß er ein glän-
zendes Geschäft machte, wenn er seine Kasse gegen die des andern
eintauschte, wobei allerdings Philipp noch etwas zuzahlen mußte.
Sein Gesicht war daher ein wenig schuldbehaftet, als er das
Stimmer betrat, in dem die beiden Damen saßen.

Katty hatte indessen ihrer übelwollenden Base mit ausführ-
lichem Behagen von dem Meißnerischen Familienglück erzählt
und mußte als Rache hierfür die ausführliche Schilderung aller
Krankheiten anhören, an denen Frau Neumann jemals gelitten
hatte.

Beide Damen waren daher recht froh, als die Herren zurück-
kamen. Katty drohte ihrem Gatten mit dem Finger: „Gewiß
wieder Pferde gehandelt?“

Neumann ließ dem Doktor aber keine Zeit sich zu entschuldi-
gen, sondern prahlte mit seiner Pferdezeit und erzählte von un-
glaublichen Angeboten dieses und jenes Nachbarn.

Indessen war auch die Jugend von ihrem Anblick befriedigt
zurückgekehrt. Während Ida auf einen Wink ihrer Mutter ver-
schwand, um nach dem Abendessen zu sehen, bat Katty mit ara-
bistischer Freundlichkeit ihren Gastgeber, doch etwas vorzusingen,
sie hätte so viel von seiner schönen Stimme gehört.

In Wahrheit lachte man in Goldingen noch heute über ein
Wohltätigkeitskonzert, das vor etwa zwanzig Jahren stattgefun-
den hatte, und wo der damals noch hübsche und junge Neumann
mit Donnerstimme das Lied von den fünfhunderttausend Teufeln
durch den Saal schmetterte, daß die Brismen der Kronleuchter
klingelten und die Zuhörer ihre Taschentücher an die Lippen drück-
ten, um plötzlich entstandene Hustenanfälle zu ersticken.

„Hat man in Goldingen das Konzert noch in Erinnerung?“
fragte Neumann geschmeichelt. „Ach ja, das waren schöne Zeiten.“
Er strich mit der Hand sein Haar zurück und drehte an dem mächtigen
Schmurrbart. „Man hat mir oft geraten, zur Oper zu gehen.
Wissen Sie, Figur und Anstand — na ja, das fehlt unsereinem doch
nicht. Es wäre ja gar nicht so übel gewesen. Aber wenn man
kein angestammtes, väterliches Gut hat“ — hier warf er einen
Wink in die Runde, als fürchte er Widerspruch — „ja, hier bin ich
ein König ohne Krone. Auf den Dreikern trübe ich eine Krone und
hätte kein Königreich.“ Er lachte laut und selbstgefällig. „Na ja,
gut, Frau Cousine, wenn Sie es denn durchaus wollen, so singe
ich Ihnen was vor. Wo ist denn das Mädchen, die Ida?, die
soll mich begleiten.“

„Ich bitte dich, Eugen,“ sagte Frau Neumann ängstlich, „wir
wollen jetzt doch nicht musizieren, unsere Gäste sind in der Stadt
viel zu verwöhnt, die Cousine ist eine halbe Künstlerin und Herr
von Wilczinski ist auch musikalisch.“

„Um so besser, dann kann er mich begleiten. Die fünfhundert-
tausend Teufel müssen sie unbedingt von mir hören. Dieses Lied
kann nur der Behrensche Baron Neumann singen.“ Triumphie-
rend sah er sich im Kreise um, ob sein Wis auch den gebührenden
Beifall fand.

Er nötigte Leo an Klavier und schlug die Noten auf. Dann
stellte er sich breitbeinig hin, warf den Kopf in den Nacken und
seine Stimme brauste wie ein Orkan über die rettungslosen Zu-
hörer hin.

Hellwig biß sich auf die Lippen und starrte in die Ferne. In
der Flügeltür erschien jetzt Idas hohe Gestalt. Er gewahrte mit
Schrecken, wie sehr sie äußerlich dem Vater ähnelte. Lag nicht die
Gefahr nahe, daß auch in ihrem Charakter diese unerfreuliche
Ähnlichkeit vorhanden war? Doch gleich erfüllte tiefes Mitleid
seine Seele, als er sah, wie Ida blaß wurde, wie ihre großen
braunen Augen angstvoll auf dem Vater ruhten, angstvoll ihn be-
obachteten, ob er sich nicht zu lächerlich machte.

Das Lied war zu Ende. Katty hatte einige anerkennende
Worte, Frau Neumann erhob sich und bat zu Tisch.

Erst und verschüchtert sah Ida zwischen Hellwig und Leo.
Wie verständig und heiter war sonst ihr Gespöcher gewesen. Nun
war sie wie umgewandelt. Sie bemühte sich ab und an etwas zu
ihren Tischnachbarn zu sagen, dann aber horchte sie wieder auf

ihres Vaters laute Stimme, der, offenbar von seiner Leistung
berauscht, gar nicht aufhören konnte sich zu rühmen. Bergänglich
suchte seine Frau das Gespräch in andere Bahnen zu lenken, immer
wieder kam Neumann auf sich zurück, auf seinen Gesang, seine
Körperkraft, sein Jagdglück, seine Pferde. Dabei schenkte er seinen
Gästen fleißig ein und trank selbst viel und heftig.

„Die Hausfrau hob die Tafel auf. „Wir nehmen unsere Gläser
mit,“ rief ihr Gatte den Herren zu und packte seinen Arm voll
Flaschen, indem er den Gästen in den Saal voranging. Hellwig
sah Tränen in Idas klaren Augen.“

„Die Herren rauchen gern,“ sagte Frau Neumann, „wollen wir
drei uns nicht in Idas Zimmer setzen?“ Sie nahm Kattys
Arm, Ida folgte.“

Philipp und Hellwig litten wahre Seelenqualen bei der nun
folgenden Stunde. Neumann trank und lachte und schwabte das
ungereimteste Zeug. Leo, dem der Wein zu Kopf gestiegen war,
setzte sich ans Klavier und begann zu spielen. Da bestellte Neu-
mann sich allerlei bekannte Lieder, zu denen er den Text brüllte.
Dann unarmte er Leo, nannte ihn seinen lieben Schwiegersohn,
der bei ihm einheiraten müsse, dann wollten sie jeden Abend so
glücklich sein, wie heute — miteinander trinken und singen. „Ja,
kein anderer als ein Edelmann soll meine Tochter haben! Sie
sind durch Ihren Vater immerhin vom russischen Verdienstadel —
also, Herr von Wilczinski“ — er verbeugte sich — „ich aber habe
blaues Blut in den Adern, bin eigentlich Baron — wenn nur
der Schwarzrock seine Schuldigkeit getan hätte — eine Viertel-
stunde vor dem Altar! Aber diese Schleichler wissen sich immer
zu drücken, wenn es ihnen nicht paßt. Und das glauben Sie nur,
Herr von Wilczinski, wenn ich wirklich Baron Hohnstein hieße,
so bekämen Sie meine Tochter nicht, dann müßte es mindestens
ein Graf sein!“

Eine Erlösung war es, als Katty zur Heimfahrt mahnte. Als
sie durch die sternklare Nacht dahinjagten, freute Philipp sich
über den Mut der jungen Pferde und Katty war strahlend über
die Niedergeschlagenheit des jungen Pastoren.

Endlich brach Hellwig das Schweigen: „Ob er immer so ist?“
fragte er bekommen. — „Er soll ein ganz guter Kerl sein,“ ent-
geanete Philipp. „Nur war seine Erziehung mangelhaft und er
verträgt keinen Alkohol.“

„Die arme Ida kann einem leid tun,“ sagte Katty, „bei diesem
Vater ist man nie vor Überraschungen sicher. Seine Neigung
zum Trunk nimmt auch mit den Jahren immer mehr zu, morali-
schen Halt hat er ohnehin nicht. Gott sei Dank, daß wir den
lästigen Besuch abgemacht haben, man kann wirklich nicht in dem
Hause verkehren. Ein Glück nur, daß ich Emmy nicht mitnahm!“

Leo bekam einen Brief von Lisa mit einem groben Paket: Der
gestickte Vorhang für das Waldhaus, den die arme Mademoiselle
endlich fertig hatte. Glücklich eilte er mit seinen Schätzen in sein
kleines Heiligtum, um die mühsame Arbeit gleich an Ort und
Stelle zu bewundern und sich mit voller Muße in die Liebesworte
seiner kleinen Braut zu vertiefen.

Lisa hatte heute Wichtiges zu berichten: Im Juli reise sie mit
ihrer Mutter hinaus, die Schulzeit sei dann zu Ende und es käme
der letzte Schluß. Unter ihrer Schwester Frieda Aufsicht würde
sie ein Jahr in Dresden verbringen, und wenn sie dann heim-
kehre, dann sei die Wartzeit abgelaufen, dann hätten sie beide
das gesellschaftliche Alter zum Heiraten, dann winkte endlich Glück
und Freiheit, sie könne es kaum abwarten der unerträglichen Tyrannei
ihrer vorreflexischen Familie zu entriunen.

Diese Nachricht versetzte Leo einigermaßen in Erregung. Im
August war seine landwirtschaftliche Lehre beendet und sein Vater
wollte ihn gern auf eine Hochschule nach Deutschland bringen. Leo
hatte sich gegen den Plan gestäubt, Lisa ein ganzes Jahr nicht
zu sehen, das konnte er nicht ertragen. Nun schlug seine Stim-
mung plötzlich um. Er wollte auf die Forstakademie nach Zba-
ranitz, dann war er seiner Liebsten doch nahe.

In süßen Zukunfts träumen versunken, ging Leo durch den herben
Vorfrühlingsstag nach dem Schlosse zurück. Es war seit einigen
Tagen Launetter eingetreten und die von monatelangem Frost
befreiten Felder strömten einen kräftigen Erdgeruch aus, wie eine
erste Ahnung von künftigen Blüten und Grünen lag es über der
erwachenden Erde.

Plötzlich zerriß großes Kindergeschrei die lautlose Stille. Es
kam aus der Richtung des Flusses, auf dessen hohem Ufer jetzt
mehrere Knabengestalten lärmend und durcheinander rennend er-
schienen. Mit einigen Sprüngen durchquerte Leo den aufgeweich-
ten Wiesenboden. Der stark angeschwollene Fluß trieb auf seinen
wirbelnden Wassermengen große Eischollen dahin, die bläulich-
weiß und gläsern sich aus der dunklen Flut hoben. Ein vor-
witziger Junge war auf eine mächtige Eischolle geklettert, die
nicht am Lande, scheinbar unbeweglich, lag. Im nächsten Augen-
blick schon schwamm sie mitten in der Strömung und das Angst-
geschrei des Verlassenen löste hilflos zu seinen ratlosen Ge-
fährten. Der arme Kerl konnte auf seinem spiegelglatten, weil-
geschwind fahrenden Schiffchen das Gleichgewicht nicht halten, und
gerade als Leo auf der Böschung ankam, plumsste er mit einem
leichten Angstschrei in die Tiefe. Ohne Zaudern riß Leo seine West-
joppe ab und stieß mit kräftiger Schwimmbewegung in das eiskalte
Wasser. Er hatte richtig gerechnet, nach wenigen Stößen tauchte

er den ihm entgegentreibenden Körper und erreichte glücklich wieder das Ufer. Die ganze Horde der durcheinandertobenden Dorjugend sprang um den Geretteten herum. Leo befahl den größten Jungen, ihre Fäden anzuziehen und den Verunglückten darin einzuhüllen, er selbst schlüpfte in seinen Rock, griff den leblos Daliegenden unter die Schultern, der kräftigste Knabe faßte die Füße, und fort ging es im Dauertlauf.

Wohin? Dorf, Schloß, Waldhaus, alles war wohl eine halbe Stunde entfernt, am nächsten war das Pastorat. Also dorthin.

Hellwig trat erkaunt aus seinem Zimmer, als die nasse, kältezeritternde Gesellschaft in sein kühles Haus kam.

Doch mit sicherem Blick überschaute er die Lage, warf die überflüssigen Gaffer hinaus, brachte mit Hilfe seiner Wirtschafterin den erstarrten Letztgenannten in deren Bett und zwang Leo, sich in seinem eigenen durchwärmten Schlafzimmer niederzuliegen. Ein heißer Glühwein tat das Seine, und bald lagen der mutige Retter und sein Schülbling in tiefen erquickenden Schlaf der Jugend, der alle nachteiligen Folgen des unfreiwilligen Bades von ihnen fernhielt. Hellwig schickte ins Schloß, frische Kleidung für Leo zu holen, und ins Dorf nach dem alten lettischen Lehrer, um sich nach dem Jungen zu erkundigen. Es stellte sich heraus, daß die Eltern des zwölfjährigen Ans Kaddil in einem weit entfernten Dorfe wohnten. Der Junge hauste allein in der Schule, wickelte sich nachts in eine Decke und schlief auf der Erde, seinen Grübeimer, Brot und Hering bekam er wöchentlich von Haus. Jeden Sonnabend, wenn der Vater zu Markte fuhr, holte er den Ans und den leeren Grübeimer ab und brachte sie am Sonntag Nachmittag, wo sein Pferdchen nicht auf den Ader brauchte, zurück, den Grübeimer frisch gefüllt, den Ans mit einem reinen Hemd bekleidet. Es sei ein so kluger Junge, sagte der Lehrer, daß es schade wäre, daß er nicht mehr lernen könne, als Lesen und Schreiben, aber die Eltern seien arm und der Ans eines von sechzehn Geschwistern, da müsse er bald mit aufs Feld, um sich seine Grübe selber zu verdienen. Hellwig beschloß, den Jungen ein paar Tage zu behalten, denn wenn der jetzt auf dem Kuhboden schlief, bekam er vielleicht eine Lungenentzündung, und das ganze Rettungswerk war umsonst. Leo betrachtete voll Interesse den kleinen Kaddil, der sich wie ein verschüchtertes Tier in dem hochgetürmten Bett der Haushälterin verkroch. Seine lebhaften braunen Augen gingen eilig hin und her und musterten in brennender Neugierde die umgewohnte Umgebung und den „gnädigen Kirchenherrn“, sowie „den gnädigen Jungherrn“.

Hellwig wußte nicht recht, was er mit dem Jungen anfangen sollte, als er sich in seinem aufgetrockneten, selbstgewebten Weiderwandanzug am andern Morgen zur Stelle meldete.

„Kannst du lesen, Kaddil?“ fragte er freundlich.

Der Junge strahlte: „Am besten in der ganzen Schule, gnädiger Kirchenherr.“

Hellwig gab ihm die lettische Bibel, der Kleine saß mit dem dicken Buche still in einem Winkel und war niemand zur Last.

Nach zwei Tagen sollte er entlassen werden. Hellwig sagte ihm gütig Lebewohl, da bekam Kaddil einen puterrotten Kopf, der Schweiß perlte aus seinen fettigen, braunen Locken und er stotterte in höchster Verlegenheit, daß „der gnädige Kirchenherr“*) so gut zu ihm sei und er ihm gern eine Freude machen wolle und da habe er das Markus-Evangelium gelernt und ob er es herfragen dürfe?

Hellwig war starr.

Schon hatte sich Kaddil in Positur gestellt, er faltete die großen, roten Hände über dem Magen, die Augen sahen wie hypnotisiert in eine Ecke, und dann ging es los wie ein aufgezogenes Uhrwerk, und ohne Pause schnarrte er die sechzehn Kapitel des Evangelisten Markus herunter.

(Fortsetzung folgt.)

*) Uebliche Anrede der Letzen für den Pastor.

Kunst und Wissenschaft.

X **Vielerent**, eine Hochburg deutschen Wesens in Südtirol, ist der Schauplatz eines großen Erfolges unserer Verbündeten geworden. Eine weilige Dochebene von etwa 1300 Meter Höhe zieht sich zwischen Etsch und Brenta hin; Lafrana, oder das italienische Lavarone. Der größte Ort, an der sich von Caldonazzo im Sogantatal nach Calliano im Etschtal hinziehenden Straße. Vielerent, den die Italiener Folgaria nennen, ist der Mittelpunkt einer besonderen postischen Gemeinde, der die Weiler St. Sebastian, Redental, Saslach, Mitterberg und Serrada, wie auch eine große Anzahl Einzelgehöfte zugehören. Bis in die napoleonischen Zeiten war die Großgemeinde Vielerent eine Art Bauernfreistaat. Jahrquartelange war die deutsche Bevölkerung und Sprache auf der Hochseite von Lafrana und namentlich im Gebiet von Vielerent vorherrschend. Auch heute noch ist ein guter Teil der Bevölkerung, die in der ganzen Gemeinde Vielerent etwa 4000 Köpfe, im Orte selbst etwa 1000 zählt, ferndeutsch und führt einen fassen, aber zähen Kampf gegen die Verwelschung. Auch die Landschaft des Gebiets ist ihrem Charakter nach weit mehr deutsch denn italienisch. Auch die Höhe nach Lage und Bauart erinnern zumeist an deutsche Vorbilder. Das ganze Gebiet, das sich dem von Caldonazzo kommenden Beschauer bietet, gemahnt mit seinen Aedern, Wiesen, kleinen Wäldern und verstreuten Siedlungen an ein deutsches Mittelgebirge, in erster Linie an den Schwarzwald. Die Bevölkerung zeigt viele echt germanische Typen, und selbst da, wo die Namen der Hofbesitzer verwelscht sind, ist ihr deutscher Ursprung unverkennbar. Die Leute von Vielerent hatten es nicht leicht, sich ihr altes deutsches Sprachgut zu bewahren, daß aber heute noch so viel davon übrig blieb, als es der Fall ist, muß bei den außerordentlich energischen Bemühungen, das ganze Gebiet zumeist zu verwelschen, doppelt dankbar anerkannt werden.

X **Aus der Gesellschaft für Volksbildung**. Am 22. Mai sind es 25 Jahre, daß Herr F. Teutsch als Geschäftsführer der Gesellschaft für Volksbildung tätig ist. Anfangs neben- und ehrenamtlich, widmete er sich später im Hauptamt dieser Aufgabe. Der Kraft, die er daran setzte, entsprach der Erlöse. Die Gesellschaft wuchs, ihr Mitgliederkreis dehnte sich immer weiter aus und umfaßt jetzt das ganze Deutsche Reich; ihre Mittel mehrten sich derart, daß im Jahre 1915 trotz der Schwere der Zeit 429 000 Mark ausgegeben werden konnten, wovon 246 000 Mark auf Begründung und Erweiterung von Volksbüchereien, auf Lektoren- und andere Kriegsbüchereien entfielen. Erster Vorsitzender der Gesellschaft ist Prinz Schönauich Carolath, zweiter Vorsitzender Abg. Dr. Bachmide.

X **Der Louvre in Toulouse**. Ein Plan, der schon vor Monaten verwirklicht werden sollte und dessen Ausführung sich immer wieder Hindernisse in den Weg stellten, reißt jetzt, nach den Berichten französischer Zeitungen, seiner Vollendung entgegen: die Kunstschatze des Louvre, die seinerzeit zum größten Teil aus Furcht vor einer Belagerung von Paris nach Toulouse in Sicherheit gebracht wurden, sollen jetzt in dem dortigen städtischen Museum ausgestellt werden. Die Toulousaner beklagten sich nämlich bitter darüber, daß sie so große Schätze, die sie in ihren Mauern bergen, niemals bewundern dürften und machten an geeigneter Stelle ihre Eingabe, um dem abzuhelfen. Man zögerte lange, ehe man ihrem Wunsche entsprach, denn man befürchtete, daß das viele Herumhantieren den berühmten Meisterwerken, die schon eine beschwerliche Reise hinter sich hatten, Schaden könnte. Aber schließlich kam man doch zu dem Entschluß, alle nötigen Vorsichtsmaßregeln zu treffen und den Bürgern von Toulouse durch Eröffnung der Ausstellung Genußung zu verschaffen. Diese findet in den nächsten Tagen statt und alle die Kunstliebenden Pariser, die ihre teure Gioconda mal wieder lächeln sehen wollen, werden sich sicherlich nicht vor einer Reise von Paris nach Toulouse scheuen.

X **Kleine Mitteilungen**. Professor Dr. Richard Leonhard, Privatdozent für Erdkunde an der hiesigen Universität, ist gestern verstorben. Zu Forschungszwecken unternahm er unter anderem eine Reise nach Kleinasien, deren Früchte er in einem Werke niederlegt; durch dasselbe ist sein Name in der Gelehrtenwelt bekannt geworden. Professor Dr. Leonhard wirkte seit 1899 als Privatdozent an der Breslauer Universität. — Für die vom Deutschen Sprachverein ausgeschriebene Preisarbeit: „Sammlung des Wortschates deutscher Handwerksprachen“ hat der Vorstand beschlossen, in Rücksicht auf die Kriegsverhältnisse die Frist zur Einlieferung der Arbeiten um ein Jahr — bis zum 3. Dezember 1917 — zu verlängern. — Wie aus München gemeldet wird, ist dort der greise Volkschriftsteller Maximilian Schmidt von einem Wagen überfahren worden. Sein Zustand ist sehr ernst. — Wie die Berliner Blätter melden, ist der 74jährige Hofkapellmeister Richard Kable in seinem Heim in Schlachtensee gestorben. Kable war ein hervorragender Charakterdarsteller.

Schürzen	Zierschürzen	von 60 δ an	Untertailen	gestrickt	125 δ
	Trägerschürzen	von 125 δ an		mit Stickerei	140 δ
Blusen	Hauschürzen	von 150 δ an	Unterröcke		
	Blusenschürzen	von 165 δ an	Waschblusen		
	1 kl. Posten leicht angestaubte w. Blusen	145 δ	Kinder-	Schürzen	
			Kleidchen		
			Sweater		
			Schlüpfer, Korsetts.		

J. Königsberger.

Aus Bädern und Sommerfrischen.

Thüringen. Ein Berater für Wanderungen, bei Auswahl von Sommerfrischen und Kurorten sowie bei dauernder Ansiedelung in Thüringen. 2. stark veränderte Auflage 1916. Mit 170 Abbildungen und einer Uebersichtskarte, herausgegeben und verlegt vom Thüringer Verkehrs-Verband e. V. Sib Gotha. — Der Thüringer Verkehrs-Verband e. V. Sib Gotha hat von seinem bekannten Verkehrs-Buche „Thüringen“ eine neue 2. stark veränderte Ausgabe in sehr vornehmer Ausstattung herausgegeben. Geschmückt mit einem feinen bunten Titelbilde und mit 170 vorzüglichen Textabbildungen landschaftlicher Schönheiten Thüringens werden wir in dem Buch mit einer Wanderung in kurzen Umrissen durch das „grüne Herz Deutschlands“ geleitet, und erhalten über alle 207 aufgeführten Städte, Bäder, Kurorte und Sommerfrischen erschöpfende Auskunft über deren Größe, Höhenlage, Klima, Kur- und Verkehrsverhältnisse, Sehenswürdigkeiten, Ausflüge, Auskunftsstellen, Gasthäuser und Fremdenbeime (Uebernachtungss- und Penionspreise sind angegeben), kurz alle jene Einzelheiten, die für eine Wanderung oder einen längeren Sommeraufenthalt in Thüringen nötig sind. Neben einer guten Uebersichtskarte ist eine Reihe praktischer Wandervorschläge durch Thüringen mit Entfernungsangaben für 4—14 Tage beigegeben. — Das Buch ist kostenlos (nur 20 Pfg. in Marken sind für Versendung bei Bestellung beizufügen) durch den Thüringer Verkehrs-Verband Sib Gotha wie durch das Internationale öffentliche Verkehrs-Büro Berlin, Unter den Linden, zu beziehen.

Beste Telegramme.

Der deutsche Generalstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 20. Mai. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Argonnen drangen deutsche Patrouillen nach eigenen Sprengungen bis in die zweite feindliche Linie vor. Sie stellten bei dem Feinde starke Verluste an Toten fest und leiteten mit einigen Gefangenen zurück.

Gegen unsere neugewonnene Stellung beiderseits der Straße Saucourt-Esnes wiederholt gerichtete feindliche Angriffe wurden wiederum glatt abgewiesen.

Fünf feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen; eins durch Infanteriefeuer südöstlich von Bailly, die vier anderen in Luftkämpfen bei Aubreville, am Südrand des Bechenwalbes, bei Avocourt und dichtöstlich bei Verdun. Unsere Flieger griffen feindliche Schiffe an der flandrischen Küste, Unterkunftsorte, Flugzeughäfen und Bahnhöfe bei Düinkerken, St. Vol, Dignuiden, Boveringhe, Amiens, Chalons und Snippes mit Erfolg an.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend von Samargon brachte ein deutsches Flugzeug ein russisches Flugzeug im Luftkampf zum Absturz.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Seeresleitung.

Der Kaiser in Berlin.

wb. Berlin, 20. Mai. Der Kaiser ist heute Vormittag in Berlin eingetroffen.

Ägypten.

wb. London, 20. Mai. Neutermeldung. Amtlich. Am Morgen des 18. Mai bombardierten britische Kriegsschiffe, Flugzeuge und Wasserflugzeuge El Arisch, einen wichtigen Punkt der Verbindungslinie zwischen Syrien und Ägypten. Die Kriegsschiffe beschossen das Fort südwestlich der Stadt. Man glaubt, (?) daß es in einen Trümmerhaufen verwandelt wurde. Der Luftangriff zerfiel in zwei Abschnitte, die Wasserflugzeuge eröffneten das Bombardement, später folgten die Flugzeuge, welche den Auftrag hatten, die feindlichen Maschinen in ein Gefecht zu verwickeln und dem Lager der feindlichen Truppen besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Eine tausend Mann starke Truppenkolonne war südlich der Stadt auf den Marsch gesandt worden. Drei Bomben explodierten zwischen den Truppen. Auch die Lagerplätze wurden erfolgreich mit Bomben belegt. Alle Schiffe und Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt.

wb. London, 20. Mai. General Bryan Mahon hat das Kommando an der ägyptischen Westgrenze übernommen. General Milner erhält das Kommando in Saloniki.

Die deutschen Gefangenen in England.

wb. Rotterdam, 20. Mai. Neube Courant meldet aus London: In Beantwortung einer gestellten Anfrage erklärte Lord Newton im Oberhause, daß 2000 bis 3000 deutsche Gefangene unter englischer Aufsicht verwendet würden, der Stauung von Waren in den französischen Häfen abzubauen. Die Kriegsgefangenen würden noch benutzt, um in Schottland Solzarbeiten zu verrichten. Bürgerliche Internierte würden nur dann zu Arbeiten herangezogen, wenn sie selbst damit einverstanden seien. Ein Teil von ihnen werde in den Steinbrüchen zur Anlegung von Wegen, auf Farmen zum Torfstechen und zur Herstellung von Postfäcken verwendet. Es wurde sowohl von den Gesandtschaften als auch von den Arbeitgebern der Einstellung von Gefangenen Schwierigkeiten in den Weg gelegt.

Dr. Delbrück an die Fortschrittliche Volkspartei.

wb. Berlin, 20. Mai. Staatssekretär Dr. Delbrück hat an die fortschrittliche Reichstagsfraktion folgendes Telegramm gesandt: „Der Reichstagsfraktion der Fortschrittlichen Volkspartei beehre ich mich für die Worte lebenswürdiger Teilnahme und freundlicher Gesinnung, die mir anlässlich meiner Erkrankung und meines Rücktrittes übermittelt wurden, meinen verbindlichsten Dank auszusprechen. Ich hoffe, auch väter, wenn auch frei von amtlicher Eigenschaft, dem Wohle der deutschen Volksgemeinschaft dienen zu dürfen, der die Arbeit meines Lebens gewidmet war. Delbrück.“



kräftig und sicher wirkend bei:
Gicht Hexenschuß
Rheuma Nerven- und
Ischias Kopfschmerzen

Verst. glänzend begutachtet. Hunderte von Anerkennungen. Ein Versuch wird jeden von der Vorzüglichkeit des Präparates überzeugen. „Jogal-Tabletten“ sind in allen Apotheken erhältlich. Preis pro Packung 3.50 Mark. Probepackung 1.40 Mark.

Bad Charlottenbrunn in Schlesien.

Früher, wie in anderen Jahren, ist diesmal der Frühling in unsere Berglandschaft eingezogen und hat bereits alles mit einer unerlöschlichen Pracht und Herrlichkeit übergossen. Unsere sich namentlich durch alten gigantischen Baumwuchs auszeichnenden, weit ausgedehnten Kuranlagen nebst der unmittelbar sich daran anschließenden herrlichen Laub- und Nadelholzwaldungen haben ihr Frühlings-Festgewand angetan und laden zu stärken-dem, alles neu belebenden Aufenthalt ein.

Schon seit Wochen ist die hiesige sehr rührige Badeverwaltung bemüht, alle Wege und Plätze zum Empfang der Kurgäste herzurichten und ihnen den Aufenthalt im hiesigen, durch die Natur fast verschwenderisch ausgestatteten Gebirgstale recht angenehm zu gestalten. Namentlich zu Frühjahrskuren eignet sich Charlottenbrunn schon seiner Lage wegen ganz besonders. In einem von walddreichen Bergen umgebenen Taltefler gebettet, die Schutz gegen winterliche Witterungsrückfälle bieten, können die klimatischen Verhältnisse hier als ganz besonders günstig bezeichnet werden. Dazu kommt das Vorhandensein zahlreicher, moderner Kurmittel; die aus den von der Badeverwaltung jederzeit gern verabfolgten Prospekte hervorgehen.

R.-G.-B.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

19. Mai.		20. Mai.	
Barometer	738 mm	Barometer	738 mm
Thermometer	+ 8 C.	Thermometer	+ 8 C.
Höchster Stand	+ 16 "	Höchster Stand	+ 13 "
Tiefster Stand	+ 5 1/2 "	Tiefster Stand	+ 3 1/2 "
Feuchtigkeitsmesser	92 %	Feuchtigkeitsmesser	78 %

Das Museum des R. G. B. ist geöffnet Dienstaags von 10 bis 12, Donnerstaags von 10 bis 12 und 2 bis 4, Eintrittsgeld 25 Pfg., für Mitalteder des R. G. B., deren Frauen und Kinder frei; Sonntaags von 11 bis 1/2 1. kein Eintrittsgeld.

Volksbibliothek Hirschberg.

Kostenlose Bücherausgabe jeden Dienstaag und Freitag von 5 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends in der alten Söhren Töchter-schule.

Die nächste Nummer erscheint Montag.

Berthelsdorf
im Riesengebirge
Waldsanatorium
für innere, Nervenkrankheiten
und Erholungsbedürftige.
Dr. Glau, ärztliche Leitung
Prof. Dr. v. B. v. Berger

Geschäftl. Anzeigen

Gardinen, Vorhangstoffe
empfehlen preiswert
Joseph Engel, Warmbrunn.

Geldsuchende Teilhabersuchende,
Kapitalisten, Ge-
nossenschaftsbanken usw. verlang noch
heute Gratis-Probenummer der Deutschen
Börsenzahlung, Berlin-Helensee 1
VII. Jahrg. - ca. 500 Empfehlungscheitern.

5-6000 Mk. auf nur 1. Hyp.
zu 5 % zum 1. Juli auszuleihen.
Offerten unter U 550 an die
Exp. d. Boten bis 1. Juni erb.

Auf eine sichere Hypothek sind
10-15 000 Mark
zum 1. 10. zu vergeben. Off. u.
C 578 an die Exp. d. „Boten“.

3000 Mark
werd. v. pünktl. Zinszahl. auf
1. Hyp. u. sch. Grundst. zu leihen
gesucht. Offerten unt. V 595 an
die Expedition des „Boten“ erb.

20- bis 30000 Mark
als Hypoth. auf Rittergut zwecks
Ausführ. v. Drainage zc. gesucht.
Dahint. stehen 50 000 Mk. Ang.
unt. J 540 an den „Boten“ erb.

Suche 1. 7. 3000 M. a. 2. Stelle
auf gute Landwirtschaft. Off. unt.
P 437 an den „Boten“ erbeten.

Suche per halb Mt. 300. Ang.
unter K 585 an die Expedition
des „Boten“ erbeten.

Elektrizitätswert,
Wasserkr. m. Turbine i. gr. Ind.-
Ort, 5000 Einw. Bergabwärts-
fäh. Licht- u. Kraftquelle f. Ort
u. Umgeb. Langjähr. Verträge.
Noch große Räume f. andere Be-
triebe vorh. Schön. Wohnh. u.
Gärten. Paul Langer, Hirschberg
i. Schles. Telephon 508.

Das in Kauffung gelegene, von Herrn Heinrich Langer seit
38 Jahren bestens bewirtschaftete

Bauerngut

kommt am 1. Oktober dieses Jahres auf 12 Jahre zur
Verpachtung.

Bester Körnerboden, hohe Kultur! Bewerber wollen sich be-
hufs Beschäftigung an den bisherigen Pächter Herrn Langer
wenden. Pachtpreis und Bedingungen durch das Kaltwert
Schirnhaus in Liegnitz.

Gasthof-Verpachtung.

Wegen Todesfall des bisherigen Pächters ist der
Gerichtskretscham in Hartau
bei Hirschberg vom 1. Juli ab anderweit zu verpachten und
bald zu übernehmen.
Näheres durch den Besitzer
H. Baumgart, Hartau bei Hirschberg. Tel. 317.

Gutgeh. Gemischtwarengesch.
in nächster Nähe Balbbg. Schles.
weg. anderem Unternehmen bald
od. später mit schön. Grundstüd
günstig zu verkaufen od. zu ver-
pachten. Modern eingerichtet u.
groß. Warenlag. Oscar Dierig,
Neu-Crausendorf, Kreis Bal-
denburg Schl. Fernruf Nr. 809.

Moderne Villa,
8 Zimmer, mit allem Komfort d.
Neuzeit ausgestattet, wird auf
längere Zeit bald in Bräunenberg
zu mieten gesucht. Kauf nicht
ausgeschlossen. Off. unter D 600
an die Exp. des „Boten“ erb.

Gassthaus.
Bin willens, mein mass. Gast-
haus mit Landwirtschaft, Electr.
und Wasserleitung, wegen Erb-
regulierung aus freier Hand zu
verkaufen. Zu erfragen u. B 577
durch die Exp. des „Boten“.

Altes, histor., schles. Schloss,
rom, Geg., 80 Morg. uralt. Park
von 80 Morg. Wiesen umgeb.,
Teich, Bibliothek, Gemäldesaal
u. Waffenzimm alle mit Zub.,
electr. L. Feu.-Vers. M. 350 000,
ev. Tausch auf Land- od. Forst-
wirtsch. Paul Langer, Hirsch-
berg i. Schles. Telephon 508.

Villa im Hirschberger Tal,
mit 300 Obstbäumen,
Villa in Cummersdorf, mit
2 Morg. Garten, verk.
Schulz, Cunsd., Erdkrcht. 11b.

Schönes Grundstück,
1 bis mehrere Morg. groß, oder
bess. Wirtschaft in od. an Stadt
gelegen, oder

Geschäftsgrundstück
auf d. Lande zu pacht. od. kaufen
gesucht. Off. m. gen. Angab. u.
Preis unt. P 950 an d. „Boten“.

Wassermühle
mit Bäckerei suche zu pacht., spät.
zu kauf., wo 8-10 000 Mk. als
Anz. u. Betriebst. genüg. Gute
Lage, neuzeitl. Einrichtg., mass.
Gebäude Beding. Ausf. Angab.
mit Preis unt. O 589 an die Ex-
pedition des „Boten“ erbeten.

Wir empfehlen unsere
Grosse Auswahl
in
Kleiderstoffen
Waschstoffen
Waschblusen
Kinderkleidchen
Wirtschaftsschürzen
Degenhardt & Wolf
Mitglieder des Rabattsparvereins.

Villenbauplätze bevor-
zugt Lage Hirschbergs, in jeder Größe
billigst. **Sussmann, Bergstr. 12.**

Das schön gelegene neue
Haus No. 11, Baberhäuser,
enthalt. 4 große Stuben, Küche
und 2 Kammern, zu welchen ca.
9 Morgen Wiese und 1 1/2 Morg.
Acker gehören, ist unter günstigen
Bedingungen, ev. auch Wiese u.
Acker besonders, bald für kurze
oder längere Zeit zu verpachten.
Auskunft erteilt Frau Maurer-
meister Beyer, Giersdorf i. Rfagb.

Stellmacherei
per 1. Juli zu verpachten. Näh.
Vollenhainerstraße Nr. 7.

Rittergut
in Schlesien, in bestem Zustande,
vorzügliche Jagd u. schön geleg.,
ist wegen Einberufung veräußl.
Anzahlung 80 bis 90 000 Mk.
erforderlich. Anfragen werden
unter G 538 durch die Exp. d.
„Boten“ befördert.

Wasserkraft, 15-20 Pferdestk.,
ev. a. o. Geb., 3. ff. ges. Ang. an
F. Lehmann, Görlitz, Pragerstr. 68, I.

Ein Arbeitspferd
wird für einige Wochen zur Aus-
hilfe gesucht.
Handelsmann Herz,
Erdmannsdorf i. Riesengebirge.

2 Jahre altes, gut eingefahrenes
Pferd
verkauft, einen Zugochsen kauft
Fischer, Reftgutsbes., Raitwaldau

Gg. Pferde od. u. Schlachtpf. Ist.
Feige, Kofsl., Prieserstr. 9. Tel. 609.

Von Dienstag mittag an steht
ein Transport schöner

 **Ferkel**
bei mir zum Verkauf.
W. Tschorn, Verbisdorf.

Pa. Ferkel u. Säuferschweine
wied.abzgb. R. Jahn, Hertschdorf.

 Von heute Sonn-
tag früh ab steht
ein Transp. sch.,
stark. Ferkel
3. Verkf. Hirsch-
berg, Warmbrunnerstraße Nr. 16
Singer und Mattern.

Verkaufe bald einen
 **Plauhahn,**
sch. Tier. Oberkreisch. Sannowitz

Gute Bruthenne
zu kaufen oder zu mieten gesucht.
„Berliner Hof“.

Gute Milchziege
verkauft Schmidt, Hartau b. S.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 10. Mai an der Spitze seines Reges bei einem Sturmangriff infolge Kopfschusses unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

der Lehrer

Kurt Hecht

Bizefeldweibel d. R. im Inf.-Regt. 152 im blühenden Alter von 28¼ Jahren.

Dies zeigen in namenlosem Schmerz an

A. Hecht, Zugführer
und Familie.

Hirschberg, im Mai 1916.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 5. Mai 1916 bei einem Sturmangriff mein heißgeliebter Mann, unser lieber, braver Sohn, Bruder, Schwager und Schwiegerohn

der Gefreite

Paul Frömberg

im Pionier-Regt. Nr. 29

im Alter von 33 Jahren, nach 20 Monaten harten, schweren Kämpfen.

Dies zeigt schmerzerfüllt an

die tieftrauernde Gattin:

Berta Frömberg, geb. Böhn,
Wilhelm Frömberg u. Frau,
als Eltern.

Romnik, Ludwigsdorf, Kreis Hirschberg,
den 21. Mai 1916.

Ein liebes, kurzes Glück hab' ich besessen,
Es schlummert nun in Feindesland
Auf ewig unversehrt.
All Dein Fleiß und all Dein Streben
Hat der Tod zu nichts gemacht.

Leicht sei Dir die fremde Erde.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 12. April mein über alles geliebter Gatte, der liebe Vater seiner zwei Kinder, Schwager, Onkel und Cousin,

der Landsturmmann

Paul Brand

im Res.-Inf.-Regt. Nr. 51, 11. Komp., im Alter von 35 Jahren.

Dies zeigt schmerzerfüllt an

die tieftrauernde Gattin

Marie Brand,
geb. Schnabel,
nebst Kindern.

Schmiebeberg i. Nsgb., den 21. Mai 1916.

Du gingst von uns mit schwerem Herzen
Und hofftest auf ein Wiedersehen,
Doch größer sind für uns die Schmerzen,
Da dieses nicht mehr kann geschehen.
Du warst so gut, Du starbst zu früh,
Wer Dich gekannt, veräißt Dich nie.
Du gutes Herz, ruh sanft in Frieden.
Ewig beweint von Deinen Lieben.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Dass man vom Liebsten, was man hat,
muß scheiden.



Den Heldentod für Kaiser und Vaterland erlitt am 16. Mai infolge schwerer Verwundung durch Granatschuß in die rechte Seite, den er am 14. Mai erhalten hat, unser über alles geliebter, braver Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Nefte und Onkel,

der Mustetier, Maschinenschlosser

Herbert Scholz

Maschinengewehr-Komp. Infant.-Regt. Nr. 52 im Alter von 20 Jahren 5 Monaten.

Dies zeigen an

Die tieftrauernden Eltern:

Oswald Scholz, Monteur u. Frau,
Bruno Scholz, Unteroffizier,

3. Rt. verwundet.

Georg Scholz, im Felde.

Carl Scholz, Feldweibel,

3. Rt. in Fraustadt.

Fritz Scholz, 3. Rt. in Schiedel i. Sa.

Selma Urbansky, geb. Scholz,

Margarete Neuhoff, geb. Scholz,

Cäcilie Scholz, geb. Mucha,

Margarete Scholz, geb. Schach.

Ober-Herischdorf, Füllner-Kolonie.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Dass man vom Liebsten, was man hat,
muß scheiden.



Den Heldentod fürs Vaterland starb infolge Kopfschusses am 1. Mai 1916 unser heißgeliebter, hoffnungsvoller, braver Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

der Mustetier

Oswald Leßmann

im Inftr.-Regt. Nr. 41

im blühenden Alter von 20 Jahren 6 Monaten.

Dies zeigen im tiefsten Schmerz an

die tieftrauernden Eltern:

Hermann Leßmann u. Frau,
Wilhelm Leßmann, als Bruder,

3. Rt. in Rußland.

Ida Fischer, geb. Leßmann

Marie Reuner, geb. Leßmann

Emma Leßmann

als
Schwestern

Karl Fischer, 3. Rt. im Lazarett

Hermann Reuner,

3. Rt. in Rußland.

Fanny Leßmann, geb. Siebenhaar,

als Schwägerin.

Hirschdorf, Lahn, Granzow (Udermark), Mauer,
den 19. Mai 1916.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 10. März 1916
unser lieber Jugendfreund

Ewald Greth

im Brandenburgischen Jägerbataillon Nr. 3
im Alter von 19 1/4 Jahren.

Du zogst für Deutschlands Ehr' hinaus,
Fort vom geliebten Vaterhaus.
Du warst so aut, voll Lieb' und Fleiß Dein junges
Leben,

Und nun so früh schon mußt' Du dahin es geben.
Noch können wir vor Schmerz kaum fassen,
Daß wir Dich, lieber Freund, schon müssen lassen.
Viel Liebe sank mit Dir hinab
In fremde Erd', ins kühle Heldengrab,
Wo Du als Sieger zogst zum Frieden ein.
Doch uns, Du lieber Freund, wirst Du unvergesslich
sein.

Dein junges Blut färbt fremde Erde,
Im fremden Land begrub man Dich,
Im Herzen aber Deiner Freunde
Lebst, tapftrer Held, Du weiter fort.
Dir Blumen auf Dein Grab zu streuen,
Das ward vom Schicksal uns versagt.
So ruhe sanft in Feindesland,
Du starbst als Held fürs Vaterland.

Gewidmet von
der Jugend zu Blumendorf.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am
23. April unser lieber Jugendfreund,
der Musketier

Hermann Junge

im blühenden Alter von 21 Jahren.

In der Blüte der Jugend,
In der Fülle der Kraft,
Gat Dich des Feindes Kugel dahingerafft.
Ein lieber, guter Freund warst Du uns allen.

So ruhe wohl und schlaf in Frieden,
Dein früher Tod betrübt uns sehr.
Du bist aus unserm Kreis geschieden,
Doch aus dem Herzen nimmermehr.

Gewidmet von
der Jugend zu Birngrütz.
Birngrütz, den 18. Mai 1916.

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschlus entschließ
nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe Jugend-
freundin,

Jungfrau

Ida Preißner

im blühenden Alter von 16 1/4 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihr
die Jugend von Reibnitz.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 4. Mai
1916 durch Granatstücker unser einziger, lieber, guter
Sohn und Bruder, mein innigstgeliebter Gatte

Wilhelm Weikert

Ref. im Infant.-Regt. Nr. 19, 12. Komp.,
im blühenden Alter von 26 Jahren.

In tiefer Trauer:
Familie Weikert.

Petersdorf i. R. und Tillendorf b. Bumlau,
den 20. Mai 1916.

Ruhe sanft in fremder Erde!

Schmerzliche Erinnerung



an den Heldentod unseres einzigen, geliebten, unvergeß-
lichen Sohnes und Bruders,
des Musketiers

Bernhard Bräuniger.

Er starb für die Heimat am 22. Mai 1915 durch
Kopfschuß im blühenden Alter von 22 Jahren.

Der holde Lenz mit seinen Blütenwogen
hielt wieder Einkehr, trotz der ersten Zeit,
Du aber, B e r n h a r d, bist ins Feld gezogen
und kehrt nicht wieder, uns zum Herzeleid.
Wie herrlich blühen die Bäume und die Wiesen,
Auf unsern Feldern prangt ein saftig Grün —
Und all die Pracht kannst Du nicht mehr genießen,
Dein Leben mußte viel zu früh verblühen!

Geliebter Sohn und Bruder, leichten Blutes
zogst Du hinaus, die Feinde abzuweh'r'n;
Doch nur zu bald schon warst Du trüben Mutes,
Denn groß war Dein Verlangen heimzukehr'n.
Wie gerne wärst auf Urlaub Du gekommen,
Du wurd'st verhindert durch der Feinde Mut.
Dann hat Dich kühle Erde aufgenommen,
In der schon längst Dein liebes Mittel ruht.

Geliebter B e r n h a r d, einziger und bester,
Du unsers Hauses Kraft und Sonnenlicht.
Untröstlich ist Dein Vater, Deine Schwester,
Uns fehlt die Hilfe und Dein Angesicht.
Was soll uns trösten nun in spätern Tagen?
Der Krieg nahm unsre Hoffnung, unser Glück.
Umsonst ist unser Jammern, flehn und Klagen.
Denn Du, Geliebter, kehrt nicht mehr zurück!

In treuer Liebe
Dein tiefbetrübter Vater
Ernst Bräuniger

und Schwester S u l d a.
Jungfeiferschau, am 22. Mai 1916.

Nachdruck verboten.



Altaufriß und fern von der Heimat starb fürs Vaterland am 27. September 1915, nach schwerer Verwundung durch Arm- und Hüftschuß, nach 8monatlichem Harren auf ein Wiederleben, unser unvergeßlicher Sohn, Bruder, Schwager und Bräutigam,
der Grenadier

Gustav Käse

im Grenadier-Regiment Nr. 10, W.
im blühenden Alter von 23 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Hermann Käse u. Frau,
Martha Scholz, als Schwester.
Richard Käse, als Bruder.
Wilhelm Scholz, als Schwager.
Anna Hasche, als Braut.

Ein früher Tod war Dir beschieden,
Nach schwerem, heißen Kampf und Strauß
Ruhst Du, so fern der Heimat, aus
Und harrest der selgen Ewigkeit in Frieden.
Warmbrunn, Cunnersdorf, Charlottenburg,
den 21. Mai 1916.

Bei der Krankheit und dem Hinscheiden meiner lieben Tochter,

der verwitweten Frau Werkführer Anna Hampel

sind uns so überaus zahlreiche Beweise der Liebe und Teilnahme, sowie Kränze und Blumenbinden zugegangen, daß es uns unmöglich ist, jedem Einzelnen zu danken. Insbesondere danken wir aber unserem lieben Hauswirt und seiner Frau für treue Hilfe.

Ernestine Neigenfind,
als Mutter.

Arnsdorf i. R., den 20. Mai 1916.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unseres teuren Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Besonders Herrn Pfarrer Schwarz für die trostreichen Worte am Sarge, Herrn Kantor Tschöke, sowie seiner treuen Arbeiterchaft.

Petersdorf, den 19. Mai 1916.

Familie Klein.

Für die große Teilnahme und die vielen Kranzspenden, die uns beim Heimgange unserer guten Mutter und Großmutter zuteil geworden sind, sprechen wir hierdurch allen unseren

innigsten Dank

aus.

Familie Preuß.

Mairwaldau, den 20. Mai 1916.

Ihre am 6. Mai in Breslau vollzogene Trauung bringen zur Kenntnis

Dr. med. Bayer,

Assistenzarzt d. R. z. Z. im Felde
und

Frau Alice, geb. Tschunke.

Bei unserem Scheiden von Hirschberg sagen wir unseren Quartierwirten:

Herrn Brückner im „Schwarzen Adler“,
Herrn Schubert in der „Allen Hoffnung“,
Herrn Innerbichler im „Goldenen Löwen“
und

Frau Pohl im „Deutschen Kaiser“ in Cunnersdorf für die freundliche Aufnahme und gute Verpflegung unsern
herzlichsten Dank.

4. Komp. Landsturm = Batt. (V 45)

früher in Hirschberg,
Richter, Feldwebel-Leutnant, stellvertretender Kompagnieführer.

Es hat dem lieben Gott gefallen, unsere herzensgute Tochter und Schwester

Ella

Mittwoch früh 7 Uhr im Alter v. 16 Jahren 8 Mon. nach kurzen, schweren Leiden zu sich zu rufen.

In tiefem Schmerz zeigen dies allen Verwandten u. Bekannten an

die tieftrauernden Eltern
August Hammler u. Frau
und Geschwister.

Giersdorf, d. 20. Mai 1916.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 2 Uhr statt.

Kaufmann, 35 J. evg., Fabrikteilhaber, wünscht wirtschaftlich. Mädchen, a. v. Lande, mit etw. Vermögen zwecks

Heirat

kennt zu lernen. Gest. ausführl. Offert. mit Bild unter C 599 an die Expedition des „Boten“ erb.

Jungges., Geschäftsmann, best. J., ev., nicht unverm., sehr spars. u. solide, sucht mit ig. Witwe od. ält. Fr. ohne Anhang, mit etw. Verm., zwecks Heirat in Verbindung zu treten.

Einheiraten in H. Geschäft od. Logierh. nicht ausgeschl. (Anonym zwecklos.) Off. unt. M 537 an den „Boten“.

Direkte Anstr. v. 600-Heiratslust. Dam. m. Vermög. v. 5-200 000 Mk. Herr. (a. o. Verm., d. rasch u. reich heir. w., erh. kostul. Ausst. L. Schlesinger, Berlin, Elisabethstraße 66.

Fräul., 23 J. alt, vermög., f. einen Beamt., auch Feldgrauen, zwecks Heirat kennen zu lernen. Off. u. M 565 an den „Boten“.

Alleinstehende, bessere Witwe mit guter Ausstattung, nicht unvernünftig, angenehmes Wesen, wünscht die Bekanntschaft eines gutsituierten Herrn nicht unter 40 Jahren zwecks Heirat.

Nur ernsthaft. Offerten unter H 561 an die Exped. d. „Boten“.

Auf Gut, Geschäft f. hochantf. allst. Fräul. kräft., bill. Pension. Wäre gern gesch. od. schriftl. behilf. Ang. u. J 584 an „Bote“.

Unterricht in einfachen und Kunsthandarb. (Weißstich, Fillet, Spitzenklöpp., Durchbruch, Nadelmalerei etc.), Musterzeichnen u. Einrichtung von Kunststidereien, Schneidern, theoret. u. praktisch, u. Wäscheknähen nach der Methode d. Letzte-Bereichs Berlin erteilt Betty Ritzdorf, Berndienst. Nr. 12, I.

Zum Privatunterricht f. einen Sextaner während der Schulferien oder auf längere Zeit

Lehrer oder Lehrerin

in Krummhübel oder in nächster Umgebung gesucht. Auskunft mit Angabe der Bedingungen erbeten an

Frau Dr. Alexander, Krummhübel, Haus Bergheil.

Ehrenerklärung.

Ich habe die Frau Schmiedemeister Hedwig Walter aus Wernersdorf an ihrer Ehre schwer beleidigt. Schiedamtlich geeinigt leiste ich Abbitte, zahle als Sühne 10 Mk. für das rote Kreuz und warne vor Weiterverbreitung meiner Aussage.

Fr. Hausbl. Ernestine Neumann, Kaiserswaldau.

Paket

mit Handarbeiten, Brille und 2 Scheren Donnerstag nachmitt. in der Elektrischen liegen geblieb. Geg. Belohn. abzugeben. Warmbrunn, Hirschbergerstraße 14, I.

Junge Rake, grau gestr., weiße Brust, graue Nase, entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben. Menzel, Bergstraße Nr. 14, III.

Wander-Versammlung

des
Schlesischen Provinzial-Vereins
für Innere Mission

in Hirschberg am Sonntag Cantate, den 21. Mai 1916,
in der Gnadenkirche.

- Vorm. 9½ Uhr: Hauptgottesdienst. Pastor Streeb aus Liegnitz.
Vorm. 10¼ Uhr: Versammlung der erwachsenen männlichen und weiblichen Jugend. Pastor Bohl aus Freiburg.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Streeb.
Abends 8 Uhr in der Gnadenkirche:

Gemeindeversammlung.

1. Einleitende Ansprache: Geh. Konsistorialrat a. D. Dr. Streeb aus Hirschdorf.
2. „Bilder aus der Fürsorge-Erziehung“. Vortrag des Pastor Bohl aus Freiburg.
3. „Kriegsziele der Inneren Mission“. Vortrag des Pastor Bohl aus Freiburg.
4. Schlusswort: Pastor prim. Schmarfow in Hirschberg.

Zum zahlreichen Besuch dieser Versammlungen werden die Gemeindeglieder und alle Freunde der Inneren Mission herzlich eingeladen.
Der Vorstand des Schles. Prov.-Vereins f. Innere Mission.
Dr. th. Streeb.
Das evangelische Pfarramt.
Schmarfow, Pastor pr.

Für alle holländischen, dänischen, schwedischen, norwegischen, amerikanischen, japanischen und russischen Wertpapiere, Zinnscheine und gelosten Stücke hat ausserordentlich günstige Verwendung

Max Daniel, Bankgeschäft, Hamburg 36.

Fernsprecher Gruppe I 5748 Telegramme „Danielbank“
— Auskünfte an Interessenten kostenfrei. —

Hermann Hoppe, Goldschmiedemeister,

Ab Mitte Juni Schildauerstr. Nr. 10

Modernster Gold- u. Silberschmuck.

:: Orden aller Bundesstaaten. ::

— Kaufe Gold und Silber zu höchsten Preisen. —

Werkstatt für Friedhofskunst.

Reichhaltiges Lager von

Grabdenkmälern

in allen Gesteinsarten.

Urnendenkmäler.

Solideste Arbeit, schnellste Lieferung, langjährige Garantie bei billigster Berechnung. Ia. Referenzen.

A. Weyler, Bildhauer
Hirschberg i. Schles.

Schmiedeberger Strasse 9. Telefon 479.

Bohrrieten und Wochenzettel

vorrätig im „Boten a. d. Rsgb.“

Hirschberger Thalbahn Akt.-Gesellsch.

Von Sonntag, den 21. Mai ab wird auf der Strecke Warmbrunn—Ober-Giersdorf ein

viertelstündl. Verkehr

eingeführt.

Die Wagen fahren ¼ stündlich: 1³⁰ bis 8⁴⁵ abends ab Schloßplatz Warmbrunn, ab Ob.-Giersdorf 2³⁰ bis 9¹⁵ abds. Hirschdorf, den 19. Mai 1916. Die Direktion.

Frauen

zum Abscheln des Grafes von den Gräbern könn. sich im Friedhofsbureau melden. (Hford.) Hirschberg, den 17. Mai 1916. Der Magistrat.

Konkursverfahren.

Ueber den Nachlaß des am 2. Februar 1915 gestorbenen Oberleutnants Ernst Boehm a. Mauer wird heute am 11. Mai 1916, nachmittags 6 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufm. Theodor Gaertner in Strehlen wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 4. Juli 1916 bei dem Gericht anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 132 der Konkursordng. bezeichneten Gegenstände auf den 8. Juni 1916, vormittags 11 Uhr, und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 14. Juli 1916, vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht Termin anberaunt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben od. zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsolgen od. zu leisten, auch die Verpflichtung aufzulegen, von dem Besitze der Sache u. von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 4. Juli 1916 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht in Lahn.

In dem Konkurs über das Vermögen des Bahnspediteurs Alfred Güttler zu Volkenhain soll die Verteilung der Massegelder am 16. Juni 1916, vormittags zwischen 12 bis 1 Uhr hier bei mir erfolgen, wenn im vorangegangenen Schlußtermin die Schlußrechnung abgenommen ist und gegen das Schlußverzeichnis Einwendungen nicht erhoben worden sind. Dazu sind 4460 Mark 13 Pfg. verfügbar. Zu berücksichtigen sind Forderungen in Höhe von Mk. 11572,20, darunter Mk. 64,— bevorrechtigte. Das Schlußverzeichnis liegt in der Gerichtsschreiberei III des hiesigen Königl. Amtsgerichts z. Einsicht aus.

Volkenhain, den 19. Mai 1916. Hugo Osbrich, Konkursverwalter.

Verkauf von Makkaroni.

Am Montag den 22. Mai, von 10 Uhr vormittags ab, kommen im Stadthause, 3 Treppen, Makkaroni zum Verkauf.

Die Makkaroni werden nur an Bezugskartenehaber abgegeben, die durch Vorlegung der Brotbücher eine Familientopfbzahl v. wenigstens 4 Köpfen nachweisen. Auf jede solche Bezugskarte gibt es ein Pfund Makkaroni zum Preise von 65 Pfennig.

Hirschberg, den 19. Mai 1916. Der Magistrat.

In der Josef Sählerschen Nachlasskonkurssache von Schreiberhau soll, nachdem bereits eine Abschlagsverteilung von 25 % stattgefunden hat die Schlußverteilung erfolgen. Dazu sind Mk. 923,71 verfügbar, wovon noch die Gerichtskosten des Verfahrens zu kürzen sind. Die bevorrechtigten Forderungen sind bezahlt; es sind zu berücksichtigen nicht bevorrechtigte Forderungen zum Betrage von Mk. 11317,03. Das Schlußverzeichnis liegt auf der Gerichtsschreiberei des hies. Königl. Amtsgerichts zur Einsicht aus.

Hermisdorf u. K., 17. Mai 1916. Schönbrunn, Konkursverwalter.

Freibank.

Heute und Montag Verkauf von minderwertigem Rindfleisch. Der Verkauf findet nur gegen Fleischkarte statt, jedoch wird bei mageren Tieren die doppelte Fleischmenge verabsolgt.

Halte wieder

Sprechstunde

wie früher 9—12, 1/3—4, außer Sonnabend nachm. u. Sonntags.

Dr. Weingärtner,

Spezialarzt für Ohren-, Nasen- und Halskrankh.

Naturheilkundige

heilt durch einf. Mittel Nerven-, Herz-, Magen-, Nieren-, Leberleid., Hämorrhoiden, Wasserjucht.

Frau Walesta Willisch, Hermisdorf u. K., Giersdorferstr. Nr. 2, I. Ecke Rynastweg, Villa „Glückauf“. Sprechstunden von 3 bis 5 Uhr.

Ich suche für die Monate Mai und Juni

Beschäftigung für meine stark. Arbeitspferde.

Max Eisenstaedt.

Aufseherdienst!

Geeignete einfache Person, energisch, nmüchtig, für größeren Fabrikbetrieb zum sofortigen Antritt gesucht; bevorzugt Bewerber aus Industrie oder Gewerken. Angebote an

Carl Koethen, A.-G., Chem. Fabrik,
Greiffenberg i. Schl.

Sabe abzugeben 1 Posten weiche, weiße **Schmierseife** in starken Zinkeimern, 20 Pfd. brutto 14 M., 50 32 Versand von "Probierimern" nur geg. Nachn. Günstigste Gelegenheit für Lazarette, Behörden, techn. Betriebe, Waschanstalten und sonstige Bezugsberechtigte.
M. Tölken, Stettin,
Neue Königsstr. 3.
Genaue Adresse u. Bahnst. angeben.

Arbeits-Markt.

Junger Mann, 24 Jahre alt, militärfrei, m. Lohn- u. Versch.-Wesen u. all. Buchhaltungsarb. vertr., sucht f. bald oder später Anfangsstellung als **Buchhalter.**

Gesl. Angebote erbittet
C. Kramer, Schweidnitz,
Reichenbacherstraße 10.

Junger Kaufmann,

23 Jahre, bereits 9 Jahre in einem groß. Betriebe am Platze tätig, sucht sich zum 1. Juli, ev. früher, b. bescheidenen Ansprüch. zu verändern. Gesl. Offert. unt. U 594 an die Exped. d. „Boten“.

Kesselheizer

Gesl. Aufbeschlagschmied als gesucht. Offert. unter W 596 an die Expedition des „Boten“ erb.

2 Schuhmachergesellen

stellt sofort ein
Max Leder, Schuhmachermeister,
Bad Flinsberg.

Selbständiger erster Bäcker bei boh. Lohn gesucht. Off. unt. N 573 an den „Boten“ erbeten.

Dachdecker

sucht **A. Weikmann, Dachd.-Mstr.**

Einen Stellmachergesellen

sucht bald
Besser, Berischdorf, Kraftbetrieb.

Zimmerleute

werden gesucht von
C. de Lalande & Schmidt.

Zimmerleute

für dauernde Beschäftigung ges.
B. Brummad.

Zuwerl. Schneidemüller

für Vollgatter sowie **Platz- und Maschinenarbeiter** gesucht.

B. Anjorge, Zimmermeister,
Warmbrunn.

Lüchtige Maurer

werden eingestellt.
E. Worbs, Baugeschäft,
Friedeberg a. Du.

Maurer u. Bauarbeiter

stellt noch ein
Ottomar Rascher,
Petersdorf i. Nsgb.

Maurer

stellt sofort ein
Baugeschäft Ghröter,
Schmiedeberg i. N.

Maurer

für dauernde Beschäftig. sof. gef.
Wilhelm Preussker,
Maurer- und Zimmermeister,
Lähn i. Schl.

Tischler

auf eichenfournierte Möbel auf lohnende und dauernde Beschäftigung stellt ein
Erdmannsdorfer Möbelindustr.
G. m. b. H.

Junger Sattlergeselle

p. bald gesucht, 8-10 Rm. Wochenlohn bei freier Station.
B. Röttig,
Jüllschau, Victoriaplatz.

Platzarbeiter und Maschinenarbeiter

stellt ein **B. Brummad.**

Einen Arbeiter

sucht sofort **Gustav Ulbrich,**
Birtigt-Arnsdorf i. Nsgb.

Ein kräftiger Arbeiter

sofort gesucht. **Paul Scholz,**
Ofenfabrik, Warmbrunn.

Einige Arbeiter

zur Arbeitsleistung an Bandsäge, Kreisäge und Holzbearbeitungsmaschinen sucht für sofort
J. Exner, Dampfjägewerke,
Petersdorf i. N.

Diener u. Kellner werden sof. zur Ausbild. gesucht. Dien.- u. Kellnerschule, Inh. **Heinr. Kupka, Breslau,** Sabitzstraße Nr. 156.

Zum bald. Antritt sucht einen verheirateten

ersten Pferdeknecht

bei hohem Lohn und Deputat
Borwerk Spiller
(Kreis Löwenberg).

1 Burschen zur Landwirtschaft sucht **Ernst Günther, Grunau.**

Suche Lehrstelle

für meinen Sohn, welcher die Weiß- und Feinbäckerei erlernen will. **A. Walter, Bäckermeister,** Ober-Schreiberhan.

Lehrling

sucht **M. Ruppert, Zillertal i. N.** Bäckerei mit elektrischem Betrieb.

Kontoristin,

keine Anfängerin, absolut sicher im Uebertragen u. Rechnen, für hiesiges Kontor gesucht.

Angebote mit Zeugnisabschrift und Gehaltsansprüchen erbeten unter A 597 an die Expedition des „Boten“.

Fräulein f. L. zu ff. Damenschneid. sof. gef. **W. Schindler,** Straußbergerstraße Nr. 5, III.

Kontoristin, m. all. Kontorarb. vertr., firm in Stenographie und Schreibmasch., sucht p. 1. 7. od. sp. pass. Stell. Off. G 582 Wote.

Lehrfräulein

für Wäsche-Geschäft per bald oder später gesucht. Offert. unt. V 397 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Gebildete Schwester

erf. Nervenpfl., Massage, Wirtschaft., Küche, sucht Stell. Off. an **Schwester, Warmbrunn,** Hermisdorferstraße Nr. 52.

Stütze,

21 Jahre, evang., im Weiknähen und Schneidern bewandert, sucht z. 1. Juli passende Stellung bei kleiner Familie. Offerten unter B 569 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Ich suche ein sauberes, zuverlässiges

Kinderfräulein

für ein dreijähriges Kind für sofort oder zum 1. Juni cr., desgl. zum 1. Juli ein

Küchenfräulein

und ein Zimmerfräulein.
Frau Dr. Braun,
Haus Bergfrieden, Brückenberg.

Perfekte Köchin, Stütze, Stubenfräulein, Bord. od. Küchensfräulein, sucht Luise Flegel, gewerbsmäß. Stellenverm., Promenade 23/24

Für kleinen Haushalt wird z. 1. 7. ein in Küche u. Hausarbeit erfahrenes, älteres, zuverlässiges Mädchen gesucht. Off. u. L 388 an die Exped. des „Boten“ erb.

Lüchtiges, nettes

Alleinmädchen

für die Saison sucht zum 1. 6. **Villa Luise, Brückenberg.**

Ein sauberes, freundliches

Mädchen

zum Gästebedienen u. häuslicher Arbeit sucht Gasthof „3. Louisefels“, Nieder-Schreiberhan.

Suche für bald oder 1. Juli ein **Mädchen zur Landwirtschaft** und häuslicher Arbeit. **Oberkreischam Jannowitz.**

Saub., ehrliches, bescheidenes

Dienstfräulein

zum 2. Juli gesucht. **Pfarrhaus Giersdorf i. N.**

Kriegerstran, auch Kriegerstran, mitwe wird zur Führung eines Logierhauses in Lustort des Riesengebirges gesucht. Off. u. L 580 an den „Boten“ erbeten.

Besonderer Umstände halber wird für sofort oder 1. Juli fl. sauberes Mädchen für guten Haushalt gesucht. **Stonsdorferstraße 33a, II.**

Fleißiges, ordentlich, gesundes

Stubenfräulein,

das auch servieren, plätten und ausbessern kann, sucht **Tüchterpen, Maibach,** Ober-Schreiberhan i. Riesengeb.

Junge, anst. Kriegerstran sucht Beschäft. f. d. Nachm. Offert. u. T 571 an die Exped. d. „Boten“.

Geb., alleinst. Wittve mittleren Alters, perf. in Küche u. Hausarb., gut empf., sucht anderweit. Wirkungskreis in fein., frauenl. Haushalt bei bescheid. Ansprüch. Güt. Off. u. L 564 an d. Boten.

Gesucht zu sof. (spät. 1. Juni) solid., fleiß. Mädchen, erfahr. in Küche u. Hausarb., b. gut. Lohn. Off. unter B 598 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Stubenfräulein,

mit allen häuslichen Arbeiten vertraut, erfahren im Servieren, Nähen und Plätten, per 1. Juli gesucht. Meldungen bei **Baronin von Lürde,** Tunnisdorf i. Nsgb. Nr. 200.

Ein perfektes, sauberes

Zimmerfräulein

und ein junger **Hausdiener** zum 1. Juni gesucht. **Villa Edelweiß,** Krummhübel im Riesengebirge.

Besseres Mädchen,

nicht zu jung, ordentlich und gewissenhaft, an selbst. Arbeiten gewöhnt, mit bürgerlicher Küche und mit Einkochen gut vertraut, in angenehme Stellung für klein. Haushalt zum 1. Juli gesucht. Angebote unter N 588 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Gut eingeführte Firma der Nahrungsmittelbranche sucht für ihre Filiale einen passenden

mögl. geräumig. Laden in bester Geschäftslage Hirschbergs.

Hausbesitzer, welche einen Laden sogleich oder später vermieten oder auszubauen beabsichtigen, wollen ihre Adresse unter U 572 an die Expedition des „Vote“ einsenden.

Wäsche z. Ausbess. wird angenommen Schützenstraße 18, part.

Junges, einfaches Mädchen für Buffet 3. u. 4. Klasse gesucht. Bahnhofswirtschaft Hirschberg.

Anständiges, ehrliches, sauberes Mädchen, 16—18 Jahre, für kinderl. Haushalt per 1. Juli gef. Fr. Emilie Kohloff, Hirschberg, Scholzenberg, Landhaus Kohloff.

Zuverlässiges, tücht. Mädchen für Haus und Küche gesucht. Fr. Wally Boerker, geb. Biegel, Gartenstraße 3, parterre.

Ein tüchtiges, älteres Mädchen für Küche und Haus sucht per 1. Aug. Fr. Frieda Selbig, Gerb. Hauptmannstr., Gehaus.

das schon gekocht hat und Hausarb. übernimmt, kann sich meld. Emil Casel, Biegelstraße 14.

Tüchtiges, ehrliches Dienstmädchen per 1. Juli gesucht. Frau E. Klotz, Drog. z. Kreuz.

Gut möbliertes Zimmer, sonnig und freundlich, zu vermiet. Lindestraße Nr. 13, pt. 1/2.

Ruhige, sonnige 4-Zimmer-Wohnung mit Ball. u. Gart. z. 1. Juli zu verm. Zu erst. Hospitalstr. 24, v.

Wohnung, 4 Zimm., Küche, Bad, reichl. Nebengelass, per bald oder 1. Juli zu vermieten. Näh. bei E. Schwantner, Bahnhofstr. 33c.

3 Zimm., Küche u. Zubeh., Gas, b. od. v. a. v. M. Burgstr. 3, I.

2 St., mon. 17 M., b.a.v. Markt 30

1 Wohn. zu verm. Zapfenstr. 12.

Moderne 4-Zimmer-Wohnung zu vermieten E. de Lafande & Schmidt.

Stube zu verm. Cunnersdorf 57.

Eine sonn., neurenob. Wohn., 1. Stod, 5 Z., Küche, Entree u. sämtl. Zubeh. zu verm. Cunnersdorf, Bergmannstraße Nr. 14.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer mit Ball. u. Badeeinrichtung zu vermieten Cunnersdorf, Warmbrunnerstr. 6b, I, gegenüb. Post.

Großer Ecktaden m. anshl. 3-Z.-W. 1. 10. bl. z. verm. Cunnersd., gegenüb. Post.

Eine Wohnung von 2 Stuben, auch geteilt, zum 1. Juli z. verm. Cunnersdorf 126.

Zu vermieten kleine Wohnung mit od. ohne Möb. bald od. spät. Grunau Nr. 5.

Frdl. Oberstube mit Kammer in mass. Hause an Frau od. einzelne Leute zum 1. Juli zu verm. G. Sande, Grunau Nr. 40.

4 Zimm., Küche, Balkon, Garten, Gas, neu renob., bald od. später für einz. Dame od. Ehep. z. verm. Villa Sudow, Hirschberg Nr. 8.

Suche auch a. d. Lande billige, sonn., möbl. Stube m. Kochofen. Preisoff. unt. H 583 an „Vote“.

Möbl. Zimm. ev. m. Pens., gef. Off. unt. F 581 an d. „Vote“.

Frdl. 2- bis 3-Zimm.-Wohn., elektr. Licht od. Gas, f. bald od. spät in Hirschberg gef. Off. u. A 554 an die Exped. d. „Vote“.

Herr sucht gut möbl., sonniges Zimm. z. 1. 6., Gerichtsnähe od. Cbf. bev. Off. u. R 591 „Vote“.

Möbliertes Zimmer mit sep. Eingang gesucht. Off. u. D 579 an den „Vote“ erbeten.

Offizier sucht von Ende Mai ab ein möbl. Zimmer. Off. unt. A 576 an die Exped. d. „Vote“.

Offizier sucht von Ende Mai ab ein möbl. Zimmer. Off. unt. A 576 an die Exped. d. „Vote“.

Offizier sucht von Ende Mai ab ein möbl. Zimmer. Off. unt. A 576 an die Exped. d. „Vote“.

Offizier sucht von Ende Mai ab ein möbl. Zimmer. Off. unt. A 576 an die Exped. d. „Vote“.

Offizier sucht von Ende Mai ab ein möbl. Zimmer. Off. unt. A 576 an die Exped. d. „Vote“.

Offizier sucht von Ende Mai ab ein möbl. Zimmer. Off. unt. A 576 an die Exped. d. „Vote“.

Offizier sucht von Ende Mai ab ein möbl. Zimmer. Off. unt. A 576 an die Exped. d. „Vote“.

Offizier sucht von Ende Mai ab ein möbl. Zimmer. Off. unt. A 576 an die Exped. d. „Vote“.

Offizier sucht von Ende Mai ab ein möbl. Zimmer. Off. unt. A 576 an die Exped. d. „Vote“.

Offizier sucht von Ende Mai ab ein möbl. Zimmer. Off. unt. A 576 an die Exped. d. „Vote“.

Vergnügungen
Gustav Sörrels
Pilsener Bierhalle.
Heute Sonntag von 4 Uhr an:
Gross. Familien-Freikonzert.
Empfehle: Echt Kulmbacher.
Echt Münchener.
Echt Pilsener vom Fass.

Café
General-Feldmarschall
v. Hindenburg.
Angenehmes Familienlokal
Tägl. frisches Gebäck.
Jed. Mittwoch Damenkaffee.



Weinhaus Kempinski,
Kaiser Friedrichstraße 18.
Rheinische Winzerstuben.
Rosenkavalier-Bar.
Einzige Lokalitäten dieser Art am Plage.

Wo ist es gemütlich?
Beim lustigen Friedel
Café Biedermeyer,
Priesterstraße Nr. 6.

Restaurant „Rainfall“
Hain i. Nigb.
Sonntag, 21.: Damentafel. Um gut. Zuspruch bittet Fr. Ubrich.

Rathauskeller.
Empfehle meine Lokalitäten einer gütigen Beachtung
Sehenswert
meine erstklassig. Musikautomaten. Achtungsvoll Rob. Rülke.
Hirschberg Restaurant - Schneekönige Hirschberg
Telephon 449 Gerichtsstr. 1
empfiehlt seine Lokalitäten einer gütigen Beachtung.
Neu!! „Pianella-Paganini-Geige-Harmonium“ Neu!!
Sonabend und Sonntag geöffnet bis 12 Uhr nachts.

Gasthof „zum Felsen“.
Sonntag, den 21. Mai:
Militär-Garten-Konzert
von der Kapelle Landsturm-Bat. Schrimm.
Entree 30 Pfg. Militär 20 Pfg. Anfang 4 Uhr.
Bei unsicherer Witterung im Saal.
Es laden freundlichst ein Raupach. Wittich.

Kaiser Friedrich-Bande b. Krummhübel
i. Nigb.
Brachwoll gelegenes Ausflugslokal.
Heute Sonntag nachm. 4 1/2 Uhr:
Großes Militärkonzert
der Kapelle des 1. Ers.-Bat. Jäger 5 Hirschberg.
Eintritt 50 Pfg. Musikleiter M. Herrmann. Eintritt 50 Pfg.

Kurpark Bad Warmbrunn.
Heute Sonntag:
Extra-Konzert
(Militär-Musik)
des Kurorchesters.
Anfang 4 Uhr. — Eintr. 30 Pfg.

Sonntag, 21. Mai 1916:
Gasthof „Deutscher Kaiser“
Cunnersdorf.
Großer humorist.-patriotischer Unterhaltungsabend.
H. N. Edwin Normann, Humor., Komiker.
Else Sander, Liedersängerin.
Original-Müllfort-Duo,
Operettenduett,
Hausknecht Knopy, urkom. Szene.
Der neue Diener, urk. Theaterst.
Lachen! Lachen! Lachen!
und sonst noch anderes.
Auf. d. Vorstellungen nachmitt. 3 Uhr u. abends 8 Uhr.
Eintritt 30 Pfg. pro Person.
Es laden ergebenst ein Fr. Pohl. Edwin Normann.

„Drei Binden“, Schildau.
Heute Sonntag, den 21. Mai:
Wiederholung der
Wohltätigkeits-Vorstellung
d. Einberger Vaterländischen Frauenvereins.
Beginn 8 1/2 Uhr abends.
Eintritt 30 Pfg.
Nachmittags 3 Uhr:
Kindervorstellung.
Eintritt 10 Pfg.
Es ladet ergebenst ein der Vorstand.

Öffentliche Versammlung
Dienstag, den 23. Mai, abends 8 1/2 Uhr im Saale der Drei Berge:
Vortrag des Geschäftsführers Rother aus Waldenburg über verschiedene Gebiete der Kriegsfürsorge, besonders über
Kriegspatenschaft.
Jedermann eingeladen. Eintritt frei.

Gewinnauszug der 7. Preussisch-Süddeutschen (K.B. Königlich Preussischen) Klassenlotterie 5. Klasse 12. Ziehungstag 19. Mai 1916.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

Table with columns for prize amounts (e.g., 5000 M., 3000 M., 1000 M.) and corresponding winning numbers.

Table with columns for prize amounts (e.g., 500 M., 300 M., 100 M.) and corresponding winning numbers.

Table with columns for prize amounts (e.g., 5000 M., 1000 M., 500 M.) and corresponding winning numbers.

Table with columns for prize amounts (e.g., 500 M., 200 M., 100 M.) and corresponding winning numbers.

Gebrauchte Säcke

aller Art, gleichviel ob zerrissen oder schmutzig, Packleinwand, Bindfaden... Annahmetag: Donnerstag, 25. Mai, bis nachm. 4 Uhr im Gasthof z. Stadtbrauerei, Kutscherstube.

Seifen erisch, Stücke à 140 g., nur gegen 35 Pfg. 30 Stück... O. Horn.

Advertisement for Carl Haelbig, Hirschberg, featuring an illustration of two men and text: 'Sies sind voll! des Lobes für meine Angel- und Fischerei-Gerätschaften, -:- Bienengeräte. -:- Carl Haelbig, Hirschberg 1. Schles. Fernruf Nr. 215. Einige Angelkarten werden noch abgegeben.'

Immer! Achtung!!! Klimes Universalpresse „Aha“ D. R. G. M., ist die beste Frucht- und Wachspresser der Gegenwart.

Klappwagen mit und ohne Verdeck billigst zu haben bei Paul Köhler, Bahnhofstr. 13.

Verschiedene gut erh. Herren- und Damenkleider billig zu verk. Stionsdorferstraße 33a, II.

Empfehle alle Tage frischen Band-Salat zu billig. Tagespreis, das Schock-Gebund zu 5,50 M., auch größ. Posten an Wiederverkäufer.

Regale zu kaufen gesucht. Off. unt. S 592 an den „Vote“ erb.

Pianino, gebr., w. zu kauf. ges. Off. mit Pr. u. T 593 an den „Vote“ erb.

3 Waren-Regale, 1 Kleiderschr., 1 Waschtisch, 1 Knudsuhr, 1 Sofa, 9 Rohrühle zu verkaufen bei Werner, Markt Nr. 9, I.

Gut erh. Kohlenheiz-Badeofen gesucht, 1 Zinkbadewanne zu verkaufen Schreiberhau Nr. 912.

„Nur für Selbstverbraucher“ Officiere billigst ab Bahnstat. D. S. jede Sorte Pa. Kohl und Steinkohlen-Briquettes, Erbitte sofort. Off. an Thomas Glina, Ratofchau bei Preiswitz D. S. Eier kauft d. Gchloßküche z. Warmbrunn. Spiegel oder starke Glasscheibe, c. 100/150, b. 3. ff. gef. Bahnhofstr. 56

Altes Gold und Silber kauft zu höchsten Preisen C. Lachmich, Goldarb., Poststr.

Kisten verkaufen Männich & Södendorf. Sobelbank z. bl. Gunnersdorf 22.

Ein neues Knabenrad verkauft S. Schröter, Fahrradhandlung, Poststraße Nr. 7.

Moderner Geschäftswagen (Hintereinstieger) billig zu verk. W. Runge, Warmbrunn.

Trockenes Buchen-Brennholz hat abzugeben ab Lagerplatz Gunnersdorf C. Schwantner.

Ein Rindenschneider, eine Exzellenzmühle mit Antriebsröhren pp., fast neu, spottbillig zu verkaufen. Offerten unter L 586 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

Mehrere tausend Schock gesunde, schöne Strunkkrautpflanzen, Schock 20 Pfg., empfiehlt Paul Großner, Gärtner, Schmiedeberg im Riesengebirge. Telefon 82.

Neu kauft C. A. Grüttnner, Sechsstätte.

Der Bote a. d. Riesengebirge empfiehlt sich zur Anfertigung von Plakaten in künstlerischer Ausführung, Etiquetten, Briefköpfen für die gesamte Industrie, Rechnungen, Prospekten, Statuten, Formularen aller Art, Programmen usw.

Maßanfertigung
vornehmer Passform unter
Garantie in eigenem Atelier.

Täglicher Eingang
neuer, sehr preiswerter

Herrliche Damen-Kragen,
Jabots, Bäckchen,
Tüll-Westen etc.

Kleiderstoffe

Einfarbige glatte Stoffe
in großer Auswahl, modernsten Geweben
Mtr. 5.— 4.— 3.— **1. 50**

Schwarz-weiß karierte Stoffe
für Blusen, Kleider und Kostüme
Mtr. 4.50 3.— 2.— **1. 65**

Entzückende Schotten
für Röcke, Blusen und Kinderkleider
Mtr. 3.75 2.50 2.— **1. 50**

Herrliche Blusenstoffe
in dünnen und dichten Geweben
Mtr. 3.50 2.50 2.— **1. 45**

Kostümstoffe 130 cm breit
in eleganten und praktischen Stoffarten
Mtr. 9.— 6.— 4.50 **3.—**

Damen-Konfektion

Kostüme, aparte Formen **17. 00**
in schwarz, marine und Fantasiestoffen
60.— 45.— 30.— 24.—

Paletots, schwarz u. farbig **8. 00**
in einer Riesenauswahl
48.— 35.— 24.— 15.—

Kostüm- und Sport-Röcke **3. 90**
in allen erdenklichen Stoffen
30.— 24.— 15.— 9.—

Blusen aller Art **1. 75**
15.— 10.— 7.— 4.—

Kinder-Kleider und Knaben-Anzüge
besonders preiswert.

Kostüme
in allen Stoffarten
schon von 18 M. an

Schwarze u. farbige
Paletots
in allen Preislagen

Kleider-, Sport- und
Wasch-Röcke
schon v. M. 3.50 an

Moiré-Jackets und
seidene Mäntel
riesig preiswert

Entzückende
Blusen aller Art
schon v. M. 1.75 an

Adolf Staeckel & Co.

Größtes Modewaren-, Konfektions- und Ausstattungshaus.

Meinen werten Kunden von **Hirschberg u. Umgegend** zur ergebenen Mitteilung,
daß ich mein Geschäft nach meinem Hause

Schildauerstraße 4 verlegt habe.

Mein Lager in **Juwelen, Gold-, Silber- und Alfinidewaren** ist mit allen **Neuheiten** ausgestattet u. bietet vom elegantesten bis einfachsten Stück grösste Auswahl, bei bekannt billigsten Preisen.
Gleichzeitig empfehle meine **Werkstatt** für Grandel-Schmuck, Gravierungen, Neuanfertigungen, Umarbeiten und Reparaturen. Indem ich für das mir in so reichem

Masse bisher erwiesene Vertrauen herzlich danke, bitte ich auch um ferneres gütiges Wohlwollen.

Schildauerstr. 4. Adolf Vogel, Goldschmiedemeister. Schildauerstr. 4.



**Liegestühle,
Feldstühle**

in jeder Preislage
empfiehlt
**P. Gerstmann,
Warmbrunnerstr. 9.**

Piano.

Gute Piano, neu u. geb., bill.
zu verkaufen oder zu vermieten.
W. Aswasth, Gerichtsstr. 3.



Weck Einkochapparate

und -Gläser in allen Grössen
und verschied. System.

sind wieder eingeflossen und empfehlen

**Teumer & Bönsch,
Hirschberg i. Schl.**

Gartenmöbel

in Eisen, Holz u. Peddigrohr,

**Liegestühle,
Feldstühle.**

**Große Auswahl,
billigste Preise.**

**Teumer & Bönsch,
Hirschberg i. Schl.**

Heuwender,

Pferderechen, Grasmäher,

ein- und zweispännig,
Milch-Milch-Zentrifugen

empfiehlt

**J. Mende, Maschinenhandl.,
Grunau bei Hirschberg.**